



Kulturell diverse Ergotherapie?!

Über das kindliche Erleben zum Foto-Interview

Bachelorarbeit der Academie voor Ergotherapie Bachelorstudiengang Ergotherapie der Zuyd Hogeschool

Cilia Loosen (206728)

Laura Maier (2067285)

Begleitet durch: Helen Strebel

November 2022

Danksagung

Hiermit möchten wir allen Personen danken, die uns während des gesamten Bachelorprozesses unterstützt, motiviert und begleitet haben.

Besonders möchten wir unserer Bachelorbegleiterin Helen Strebel danken, die uns durchgehend unterstützt hat und uns bei Fragen stets zur Seite stand. Durch ihre konstruktive Kritik wurden unsere Kompetenzen gefördert und wir waren dadurch in der Lage, eine zielgerichtete Forschungsarbeit zu verfassen.

Zudem möchten wir uns bei Annelies de Hoop, für die Mitwirkung an der Erstellung des Ziel- und Prozessinstruments des *Foto-Interviews* sowie ihre Zustimmung zur Erforschung unseres Bachelorarbeitsthemas bedanken.

Besonders bedanken wir uns auch bei den befragenden Therapeut*innen - vielen Dank für die Zeit und den Aufwand, welche investiert wurden, um unsere Interviews bestmöglich mit den Kindern zu führen. Ein herzlicher Dank geht auch an die Kinder und Eltern. Ohne die Schilderungen der Kinder wäre unsere Forschungsarbeit nicht zustande gekommen.

Wir bedanken uns zudem bei Personen, Verbänden, Foren und Gruppen innerhalb sozialer Medien, die unseren Rekrutierungsaufruf verbreitet und somit für eine höhere Reichweite gesorgt haben.

Ebenfalls danken wir der Teilnehmer*in des Pretests, die sich mit der Überarbeitung unseres Interviewleitfadens auseinandergesetzt hat. Durch ihr Fachwissen zur Fragenkonstruktion und interkultureller Beratung konnten wir unseren Leitfaden optimieren und so für die Interviews nutzen.

Zudem möchten wir uns bei den Korrekturleser*innen bedanken. Vielen Dank für Eure Zeit, Mühe und eure wertvollen Anmerkungen.

Ein Dank geht auch an einer Mitstudentin, die sich der niederländischen Übersetzung gewidmet hat.

Des Weiteren geht ein sehr großer Dank an unsere Familienmitglieder, Partner und Freunde die uns durchgehend im Prozess in Form von Zuspruch, Essen und Kinderbetreuung unterstützt haben und uns die Energie gaben, diesen konstant durchzuführen. Vielen, vielen lieben Dank!

Lesehinweise

- Die vorliegende Bachelorarbeit wird in dem nachfolgenden Text als "Forschungsarbeit" bezeichnet.
- Die Bezeichnung "Forscherinnen" bezieht sich auf die Verfasserinnen dieser Bachelorarbeit.
- Verfassende von Studien, Büchern oder anderer Fachliteratur auf, welche sich in dieser Forschungsarbeit bezogen wird, werden als „Forscher*innen“ oder „Autor*innen“ beschrieben.
- Im Sinne einer gendergerechten Sprache wird mittels Sternes "*" (z. B. Ergotherapeut*in) gegendert; durch diese Schreibweise sollen sich auch nicht-binäre Identitäten vertreten fühlen.
- Die Teilnehmenden der Forschungsarbeit, werden neutral (Kinder) bezeichnet. Um diese zu anonymisieren, werden die Abkürzungen K1 bis K6 verwendet.
- Die Begriffe „Bildkarten“ und „Fotokarten“ werden synonym verwendet.
- *Kursiv* werden Fremdwörter oder Namen (z. B. Zeitschriften, Bücher, Studien) geschrieben.
- Abkürzungen wie beispielsweise die Bezeichnung eines Assessments oder Modells werden bei der Erstnennung vollständig ausgeschreiben. Anschließend werden die

jeweiligen Abkürzungen verwendet. Gängige Abkürzungen wie z. B. sind im Abkürzungsverzeichnis benannt.

- Englische Begriffe sowie Hervorhebungen sind für den Leser in kursiv gekennzeichnet und werden im Text oder im Glossar erläutert.

- Alle Begriffe, die nicht als allgemein verständlich erachtet werden, sind bei der ersten Erwähnung mit * gekennzeichnet und werden im Glossar (→ I) nach alphabetischer Reihenfolge aufgelistet und unter Angaben der verwendeten Literatur erläutert.

- Die Zitationen im Text werden im Literaturverzeichnis nach der sechsten Auflage der American Psychological Association (APA-Style 6th) alphabetisch aufgelistet. Wörtliche Zitate sind nach APA mit Anführungszeichen kenntlich gemacht, Auslassungen werden durch eckige Klammern [...] dargestellt.

- Querverweise im Text werden durch einen Pfeil dargestellt:
 - Zu einem Kapitel (→X.X)
 - Zu einer Abbildung (→Abb.X)
 - Zu einer Anlage (→Anl.X)
 - zu einer Tabelle (→ Tab. X)

Abstracts

Deutsch

Einleitung

Die vorliegende Forschungsarbeit verfolgt das Ziel herauszufinden, wie Grundschul Kinder mit unterschiedlichen Diversitätsmerkmalen die Darstellungen der Bildkarten des ergotherapeutischen Assessments dem Foto-Interview in der ergotherapeutischen Praxis erleben. Dabei wird die Absicht verfolgt, die Kinder selbst zu Wort kommen zu lassen und zu erfassen.

Methode

Anhand eines qualitativen Studiendesigns werden, angelehnt an die Hermeneutik, mittels eines teilstrukturierten Interviewleitfadens sechs Kinder im Grundschulalter befragt. Die inhaltlich-strukturierende qualitative Inhaltsanalyse wurde nach Kuckartz und Rädiker (2022) durchgeführt.

Resultate

Die befragten Grundschul Kinder erleben die äußeren Merkmale der Kinder auf den Bildkarten als nur gering bedeutsam für die Identifizierung. Vielmehr beschreiben die Kinder die Identifizierung über Werte und Normen, Aktivitäten und den Kontext, in dem diese stattfinden.

Schlussfolgerung

Ersichtlich wird, dass die Darstellungen der Kinder hinsichtlich der äußeren Merkmale auf den Bildkarten des Foto-Interviews divers gestaltet sind. Im Sinne eines Bewusstseins für kulturelle Diversität ist es Aufgabe der Ergotherapeut*innen sich für Betätigungsgerechtigkeit einzusetzen.

English

Introduction

The aim of this research is to find out how primary school children with different diversity characteristics experience the representations of the picture cards of the assessment, the “Foto-Interview”, in occupational therapy practice. The intention is to let the children themselves have their say and to record their experiences.

Method

Using a qualitative study design based on hermeneutics, six children were interviewed using a semi-structured interview guide. The content-structuring qualitative analysis was conducted according to Kuckartz and Rädiker (2022).

Results

The interviewed children experience the external characteristics of the children on the picture cards as only slightly significant for identification. Rather, the children describe their identification through values and norms, activities and the context in which these take place.

Conclusion

It is evident that the children's representations of the external characteristics on the picture cards of the “Foto-Interview” are diversely designed. In the sense of awareness of cultural diversity, it is the occupational therapist's task to advocate for equity in activities.

Nederlands

Inleiding

Het doel van dit onderzoek is na te gaan hoe basisschoolkinderen met verschillende diversiteitskenmerken de voorstellingen van de beeldkaarten van het ergotherapeutisch assessment, het „Foto-interview“, in de ergotherapiepraktijk ervaren. Het is de bedoeling de kinderen zelf aan het woord te laten en hun ervaringen vast te leggen.

Methode

Met behulp van een kwalitatieve onderzoeksopzet op basis van hermeneutiek werden zes basisschoolkinderen geïnterviewd aan de hand van een semigestructureerde interviewgids. De inhoudelijk structurerende kwalitatieve inhoudsanalyse werd uitgevoerd volgens Kuckartz en Rädiker (2022).

Resultaten

De geïnterviewde kinderen van de basisschool ervaren de uiterlijke kenmerken van de kinderen op de fotokaarten als slechts van geringe betekenis voor de identificatie. De kinderen beschrijven veeleer identificatie door middel van waarden en normen, activiteiten en de context waarin deze plaatsvinden.

Conclusie

Het is duidelijk dat de voorstellingen van de kinderen van de uiterlijke kenmerken op de fotokaarten van het „Foto-interview“ divers van opzet zijn. In de zin van bewustzijn van culturele diversiteit is het de taak van de ergotherapeut om te pleiten voor gelijkheid in activiteiten.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Theoretischer Hintergrund	7
2.1 <i>Systematische Literaturstudie</i>	7
2.1.1 Stand der Forschung	8
2.1.2 Forschungslücke	10
2.2 <i>Wichtige Definitionen und Theorien</i>	11
2.2.1 Kultur	11
2.2.2 Diversität	12
2.2.3 Intersektionalität	14
2.2.4 Bezug zur Ergotherapie	14
2.3 <i>Assessments in der Ergotherapie</i>	15
2.4 <i>Das Foto-Interview</i>	16
2.4.1 Grundlagen des Foto-Interviews	17
2.5 <i>Forschung mit Kindern</i>	18
2.5.1 Entwicklung und aktueller Stand der Forschung mit Kindern	18
2.5.2 Ethische Rücksichtnahmen innerhalb des Forschungsprozesses	19
2.5.3 Kindgerechte Forschungsmethoden	21
2.5.4 Gesprächsführung mit Kindern	22
3. Methodik	23
3.1 <i>Entstehung des Forschungsthemas und Formulierung der Forschungsfrage</i>	23
3.2 <i>Forschungsdesign</i>	25
3.3 <i>Planung und Vorbereitung der Datenerhebung</i>	26
3.3.1 Auswahl der Datenerhebungsmethode	26
3.3.2 Definition der Expert*innen	26
3.3.3 Sampling und Rekrutierung der Teilnehmer*innen	28
3.3.4 Erstellung des teilstrukturierten Interviewleitfadens	30
3.3.5 Gütekriterien qualitativer Forschung	32
3.3.6 Ethik	33
3.4 <i>Durchführung der Datenerhebung</i>	35
3.4.1 Durchführung der Interviews	35
3.4.2 Datentranskription	36
3.5 <i>Datenanalyse</i>	36
4. Resultate	40
4.1 <i>Hauptkategorie 1: Beeinflussende Faktoren hinsichtlich der Identifizierung</i>	40
4.2 <i>Hauptkategorie 2: Vorstellungen zur Gestaltung der Fotokarten</i>	47
5. Diskussion	52

5.1 Leitfrage 1	52
5.2 Leitfrage 2	54
5.3 Leitfrage 3	55
5.4 Stärken und Schwächen der Studie	56
6. Schlussfolgerung	59
6.1 Ausblick	59
Literaturverzeichnis	61
Ehrenwörtliche Erklärung	71
Glossar	72
GLOSSAR	72
Abbildungsverzeichnis	80
Tabellenverzeichnis	81
Anlagenverzeichnis	82
Anlagen	83
<i>Anlage 1: Suchbegriffe und Suchprotokolle</i>	<i>83</i>
<i>Anlage 2: Suchstrategie</i>	<i>84</i>
<i>Anlage 3: Datenextraktion und kritische Bewertung</i>	<i>85</i>
<i>Anlage 4: I. Schulungsvideo – allgemeine Informationen zum Interview</i>	<i>86</i>
<i>Anlage 5: II. Schulungsvideo – Einführung zum Leitfaden</i>	<i>89</i>
<i>Anlage 6: Rekrutierungsflyer</i>	<i>92</i>
<i>Anlage 7: Vorabfragebogen</i>	<i>93</i>
<i>Anlage 8: Einverständniserklärung Eltern</i>	<i>95</i>
<i>Anlage 9: Einverständniserklärung Kinder</i>	<i>101</i>
<i>Anlage 10: Teilstrukturierter Interviewleitfaden</i>	<i>102</i>
<i>Anlage 11: Kurzfragebogen</i>	<i>106</i>
<i>Anlage 12: Transkriptionsregeln</i>	<i>107</i>
<i>Anlage 13: Ausschnitte Transkripte</i>	<i>108</i>
<i>Anlage 14: Ausschnitt Codierungsprozess</i>	<i>109</i>
<i>Anlage 15: Tabellen Phase 5</i>	<i>110</i>
<i>Anlage 16: DVE Kompetenzprofil</i>	<i>111</i>

1. Einleitung

“Die Schönheit der Welt liegt in der Vielfalt ihrer Menschen.”

(Unbekannt)

Durch die Tätigkeit der Forscherinnen in einer interdisziplinären Frühförderstelle werden Kinder und ihre Familien aus verschiedenen sozialen Schichten, Kulturen und Herkunftskreisen sowie mit unterschiedlichen körperlichen und geistigen Fähigkeiten behandelt und begleitet. Angeregt durch einen Artikel zu diversen Therapie- und Spielmaterialien in der *ergopraxis* (Calhoun, 2021) setzen sie sich kritisch mit den im Alltag genutzten *Assessments** und Interventionsinhalten auseinander. Eins von den Forscherinnen genutztes bildbasiertes *Assessment** ist das *Foto-Interview**. Nach dessen Einsatz stellten die Forscherinnen sich die Frage, wie Kinder mit unterschiedlichen Diversitätsmerkmalen die Darstellungen auf den zugehörigen Bildkarten erleben. Hierbei ist es für sie von großem Interesse, die Kinder selbst mit ihrer individuellen Sichtweise zu Wort kommen zu lassen.

Das *Foto-Interview** als valides, betätigungsfokussiertes *Assessment** unterstützt das Vorgehen nach Top-down. Es entspricht durch seine Ausrichtung darüber hinaus folgenden *Säulen der Ergotherapie*: Kontextbasierung, Klientenzentrierung und Betätigungsfokussierung (Cup & van Hartingsveldt, 2019).

Die Besonderheit des Assessments ist die ressourcenorientierte und lösungsfokussierte Ausrichtung zur alltagsbezogenen Zieldefinierung, Zielumsetzung und Intervention (Peter, 2018). Die dem Foto-Interview zugehörigen Bildkarten helfen den Kindern, sich die Aktivitäten, die sie gerne lernen möchten in ihrem individuellen Kontext vorzustellen (Onderwijscentrum Leijpark, 2019).

Um die Lebenswelt eines Menschen umfassend darzustellen und Chancengleichheit zu ermöglichen, ist es von Bedeutung, sich die Dimensionen von Diversität bewusst zu machen. Gardenswartz und Rowe (2003) stellen dafür die “Four Layers of Diversity” auf.

Wie die Positionserklärung der *World Federation of Occupational Therapists* (WFOT) zu Vielfalt und Kultur darstellt, haben Ergotherapeut*innen aufgrund ihres Berufskodex die Verantwortung, die kulturelle Vielfalt zu berücksichtigen (WFOT, 2010). Aufgrund der Globalisierung sowie weltweite Migrations- und Fluchtbewegungen ist es notwendig, dass sich das *zeitgenössische*

Berufsparadigma den gesellschaftlichen Zusammensetzungen und Bedingungen anpasst (ebd.). Im Sinne der Klient*innenzentrierung ist es zudem unabdingbar, auch das individuelle Erleben und die Sichtweisen der Klient*innen bezüglich dieser Inhalte zu erfassen und zu überprüfen.

Der WFOT (2009) und auch Hammell (2009) betonen, dass die ergotherapeutische Terminologie, die westlichen Annahmen zur Betätigung und damit ergotherapeutische Assessments sowie die Interventionsmethoden stetig unter dem Gesichtspunkt der kulturellen Vielfältigkeit überprüft werden sollte.

Castro, Dahlin-Ivanoff und Mårtensson (2014) stellen in ihrer Forschung klar, dass es unterschiedliche Perspektiven auf das Phänomen der Kultur gibt. Dies kann zum einen als Stärke gesehen werden. Zum anderen aber auch als Schwäche, da es den Mangel an Übereinstimmung im Feld der Ergotherapie zeigt. Nach Castro et al. ist eine kritische Auseinandersetzung damit nötig, um den vielfältigen gesellschaftlichen Umständen gerecht zu werden.

Der Ethikkodex des Weltverbandes der Ergotherapie (WFOT, 2016) verpflichtet Ergotherapeut*innen dazu, allen Menschen dieselbe Versorgung zu gewährleisten, um eine Betätigungsgerechtigkeit sowie eine soziale und gesundheitliche Chancengleichheit zu sicherzustellen.

Ziel der vorliegenden Bachelorarbeit ist es herauszufinden, inwieweit sich Grundschulkinder mit den Darstellungen auf den Fotokarten identifizieren können und ob sich Kinder mit unterschiedlichen Diversitätsmerkmalen durch diese angemessen repräsentiert fühlen.

Die Forschung wird dementsprechend anhand von qualitativen Leitfaden-Interviews durchgeführt und orientiert sich an der Methode der Hermeneutik. Die Interviews wurden von Ergotherapeut*innen geführt, welche die Fortbildung zum Foto-Interview sowie eine vorangehende Schulung von uns besucht haben. Der von den Forscherinnen entwickelte und den Interviewer*innen zur Verfügung gestellte teilstrukturierte Interviewleitfaden bietet hierbei eine Struktur für die Befragung der Kinder. Die zu Wort kommenden Grundschulkinder werden von ihren behandelnden Ergotherapeut*innen in ihrem gewohnten Interventionskontext befragt. Die Interviews werden auditiv aufgenommen und anschließend transkribiert und nach Kuckartz und Rädiker (2022) analysiert.

Die Befragung von Kindern im Forschungskontext bringt Besonderheiten und zu jedem Zeitpunkt des Forschungsprozesses methodologische, methodische und ethische Herausforderungen mit sich (Fargas-Malet, McSherry, Larkin & Robinson, 2010; Nentwig-Gesemann & Mackowiak, 2012). Diese Faktoren werden innerhalb dieser Forschungsarbeit adressiert sowie in das Vorgehen einbezogen.

Die vorliegende Forschungsarbeit ist in sechs Kapitel unterteilt.

Im Anschluss an diese Einleitung (→1) wird auf den theoretischen Hintergrund (→ Kapitel 2) der Arbeit eingegangen.

Hier wird zu Beginn die systematische Literaturstudie erörtert (→ 2.1), um auf die Forschungslücke (s. a. Kapitel 2.2) hinzuleiten, dass es bisher keine Forschung zum Erleben von Grundschulkindern mit unterschiedlichen Diversitätsmerkmalen bezüglich der Darstellung der Bildkarten des Foto-Interviews in der ergotherapeutischen Praxis gibt. Zum allgemeinen Verständnis der Arbeit wurde in einem nächsten Schritt verschiedene relevante Begrifflichkeiten und Theorien definiert (→ Kapitel 2.2.1, 2.2.2, 2.2.3). Es folgte eine kurze Erklärung zu ergotherapeutischen Assessments (→2.3). Im Anschluss daran wird das Foto-Interview erläutert (→ 2.4). Das Kapitel schließt mit dem Thema Forschung mit Kindern (→2.5). Im Rahmen dieses Abschnittes wird im Weiteren auf die Entwicklung und den aktuellen Stand der Forschung mit Kindern (→ 2.5.) eingegangen

Anschließend an den theoretischen Hintergrund (→ Kapitel 2) folgt die Beschreibung der Methodik (→ Kapitel 3), in der das methodische Vorgehen der Forschungsarbeit dargestellt wird. Für die Erhebung der Daten wird ein qualitatives Design gewählt, um in Form von Leitfadeninterviews das Erleben der Kinder zu erheben und diese nach der inhaltlich-strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2022) auszuwerten (→ 3.5).

Die Forschungsergebnisse der Datenerhebung werden im Kapitel Resultate dargestellt (→ Kapitel 4). Die Ergebnisse werden im Anschluss in der Diskussion (→ Kapitel 5), mit Hilfe der Leitfragen und den Informationen des theoretischen Hintergrunds (→ Kapitel 2), analysiert und in Verbindung gebracht. In diesem Kapitel werden zudem die Stärken und Schwächen der vorliegenden Forschungsarbeit erläutert (→ Kapitel 5.4). In einem abschließenden Kapitel wird auf die Schlussfolgerung der Forschungsarbeit eingegangen (→. Kapitel 6) und ein Ausblick auf mögliche weiterführende Forschungen gegeben (→ Kapitel 6.1).

2. Theoretischer Hintergrund

Im folgenden Kapitel wird der theoretische Hintergrund dargestellt. Er bietet die Grundlage der vorliegenden Forschungsarbeit. Zu Beginn wird ein Einblick in die initial durchgeführte Literaturrecherche gegeben. In diesem Rahmen wird der aktuelle Stand der Forschung sowie die aufgedeckte Forschungslücke beschrieben. Im Weiteren wird auf für die Forschungsarbeit wichtige Definitionen und Theorien eingegangen, um im nächsten Schritt auf die Bedeutung im Umgang mit kultureller Diversität in der ergotherapeutischen Praxis einzugehen.

Im darauffolgenden Abschnitt werden *Assessments** in der Ergotherapie erläutert. Darauf aufbauend wird das Foto-Interview und die ihm zu Grunde liegenden Theorien dargestellt, um den Leser*innen ein Grundverständnis für das *Assessment** zu geben.

Da für die vorliegende Forschungsarbeit Kinder befragt wurden, wird abschließend auf wichtige Aspekte der Forschung mit Kindern eingegangen.

2.1 Systematische Literaturstudie

In einer ersten systematischen Literaturstudie wird der Fokus auf das Thema kulturelle Diversität in der Ergotherapie gelegt. Für die Literaturrecherche wird die folgende PIO-Frage erstellt: „Welche praktischen Instrumente oder Maßnahmen werden angewendet, um die Ergotherapie kulturell diverser zu gestalten?“

Aus dieser wiederum werden Schlüsselwörter, MeSH- Terms und freie Suchbegriffe (→Anl.1) generiert. Diese werden zur Recherche mit unterschiedlichen Booleschen Operatoren in unterschiedlichen Kombinationen in verschiedenen Datenbanken und Literatursuchmaschinen eingegeben. Um die Ein- und Ausschlusskriterien miteinzubeziehen, werden verschiedene Filter angewendet und die Trefferzahl entsprechend reduziert. Die Ergebnisse werden in Suchprotokollen festgehalten (→Anl.1). Schlussendlich wird die abschließende Suche in der „Cumulative Index to Nursing and Allied Health Literature“ (CINAHL)- Datenbank durchgeführt. Die entsprechende Suchstrategie ist im (→Anl.2) beschrieben.

Um die Auswahl der gefundenen Artikel zu treffen, wird wie folgt vorgegangen:

Es wird von mehreren Artikeln die Abstracts oder Teile gelesen, um zu überprüfen, ob diese zur Beantwortung der PIO-Frage geeignet sind. Hierbei wird darauf geachtet, dass es sich um empirische Artikel sind und es sich nicht um systematische Übersichtsarbeiten oder einen Meinungsartikel handelt. Des Weiteren wurde darauf geachtet, dass die Ergebnisse eine praktische Relevanz haben und es sich zum Beispiel nicht allein um Übersetzungen von Assessments in andere Sprachen handelt, sondern inhaltlich darum geht, Menschen mit unterschiedlichen Diversitätsmerkmalen zu integrieren. Auf dieser Basis werden fünf Artikel ausgewählt (→Anl.2). Diese werden anhand der Kriterien nach Law et al. (1998) kritisch eingeschätzt, das Evidenzlevel nach Tomlin und Borgetto (2011) bestimmt und der Bezug zur PIO-Frage erarbeitet (→Anl.3).

2.1.1 Stand der Forschung

Die Autor*innen Booth und Nelson (2013) stellen u. a. in ihrem Artikel klar, dass für effektive interkulturelle Zusammenarbeit einige Anpassungen der Arbeitsweisen vorgenommen werden müssen. Sie fordern dazu auf, das ergotherapeutische Curriculum anzupassen und damit Ergotherapeut*innen schon in der Ausbildung auf die Arbeit mit kulturell diversen Klient*innen vorzubereiten. Des Weiteren stellen sie klar, dass die meisten Praxismodelle von westlichen Werten geprägt sind. Die Autor*innen beschreiben damit einen Ansatz, der dazu dient, den Status Quo diverser Zusammenarbeit zu erfassen und zu reflektieren. Konkrete Maßnahmen können abgeleitet werden, werden aber nicht in die Praxis implementiert.

Dender und Stagnitti (2011) nutzen einen interkulturellen und partizipativen Forschungsansatz, indem sie in ihrer Studie auch konkret die Zielgruppe in den Forschungsprozess mit einbeziehen. Ziel der Studie ist es, ein standardisiertes Assessment zu adaptieren. Sie gestalteten die Spielmaterialien diverser und inklusiver für indigene Klient*innen und entwickeln daraufhin das "Indigenous Child-Initiated Pretend Play Assessment (I-ChIPPA)". Die Forscher*innen lassen sich hierfür von der Aboriginal Gemeinschaft beraten.

Die gefundenen Artikel bei der Literaturstudie zeigen, dass es oftmals vor allem kritische Selbstreflexion (Booth & Nelson, 2013; Stedman und Thomas 2011) und damit verbundene therapeutische Haltungen der Therapeut*innen sind, die angewendet werden, um die Praxis kulturell diverser zu gestalten. Hierbei fällt zudem auf, dass Kultur mit Ethnie gleichgesetzt wird.

Die Forschungsartikel mit unterschiedlichen Methoden zeigen, dass es erste Bestrebungen in der Ergotherapie gibt, konkrete Maßnahmen und Tools zu entwickeln, um Diversität zu garantieren. Diese Ansätze sind allerdings in der Praxis noch weiter auszubauen. Dass tatsächlich Praxismodelle,

Therapieprogramme oder Assessments so adaptiert werden, dass sich Menschen mit unterschiedlichen Diversitätsmerkmalen sich damit identifizieren, ist noch eher selten. Werden Adaptionen vorgenommen, so sind diese in ihrer Effektivität noch nicht mit Studien belegt und die Evidenz lässt sich daher nicht einschätzen. Des Weiteren zeigt sich, dass nur in einer der ausgewählten Studien die Zielgruppe direkt befragt hat.

Die gefundenen Artikel bieten einen ersten Überblick, können für die Erstellung des theoretischen Hintergrunds jedoch nicht weiterverwendet werden. Die Literaturrecherche wird anschließend unter Verwendung anderer Datenbanken und mithilfe anderer Booleschen Operatoren weiter durchgeführt.

Ein Ergebnis ist hierbei die qualitative Literatur-Übersichtsarbeit von Castro et al. (2014). Sie beschäftigt sich damit, herauszufinden wie zwischen 2006 und 2011 „Kultur“ im Zusammenhang mit der Ergotherapie verstanden und verwendet wurde. Hierfür wurden 39 englischsprachige Studien einbezogen.

Der Text erläutert die unterschiedlichen Dimensionen von Kultur in Bezug auf Ergotherapie. Die erste Dimension erklärt Kultur als ein Phänomen, das aufgrund seiner abstrakten Qualität und innewohnenden Komplexität für die Ergotherapie von Interesse ist. Die zweite Dimension beschreibt die Ergotherapie selbst als eine Kultur, in der Beziehungen auf der Grundlage von Macht, Verhaltensmustern, Erwartungen, Wissen und Kommunikationscodes geteilt werden. Ergotherapeut*innen können das Verständnis von Kultur in der Disziplin betonen und beeinflussen.

Die Autor*innen stellen fest, dass es ein breites Spektrum von Perspektiven auf Kultur gibt. Es wird auch darauf hingewiesen, dass Kultur in der Ergotherapie auf unterschiedliche Weise verwendet wird, z. B. als ein weiteres Element des Kontexts bzw. der Umgebung in einigen Praxismodellen.

Die Ergebnisse der Studie unterstreichen die Notwendigkeit eines breiteren und umfassenderen Verständnisses der Ausdrucksformen von Kultur in der Ergotherapie. Die Studie empfiehlt weitere Forschungen, um globale und lokale Diskussionen darüber zu eröffnen, wie die verschiedenen Ausdrucksformen von Kultur mit aktuellen und neu entstehenden Praktiken sowie mit den Grundlagen des Berufs verbunden sind oder nicht. Diese Grundlagen, von denen gewöhnlich behauptet wird, sie seien universell, sollten mit einem kritischen Ansatz überprüft werden, um den Geist und die Identität der Ergotherapie zu bewahren und den lokalen Bedürfnissen Rechnung zu tragen.

Des Weiteren wird festgestellt, dass es keine Einigung über Definitionen, Ausdehnung und Anwendbarkeit des Phänomens „Kultur“ gibt. Außerdem wird darauf hingewiesen, dass das Ignorieren des Zusammenhangs zwischen Kultur und Betätigung zu unethischen Praktiken führen kann. Die Autor*innen sind der Meinung, dass, wenn der gegenwärtige Status quo beibehalten wird

und keine kritische Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Kultur stattfindet, soziale, wirtschaftliche, politische, ethische und theoretische Fragen nicht angegangen werden und dadurch eine ungleiche Machtverteilung innerhalb der Disziplin aufrechterhalten wird.

Eine weitere und breitere Recherche bezog sich auf die unterschiedlichen Diversitätsmerkmale von Menschen. Hierbei kamen die Forscherinnen zu dem Ergebnis, dass diese v. a. hinsichtlich *Betätigungsgerechtigkeit**, *Betätigungsdeprivation** und *-isolation** erforscht werden.

Die Auseinandersetzung mit der aktuellen ergotherapeutischen Literatur zeigt, dass Adaptionen von ergotherapeutischen Theorien, *Praxis- und Prozessmodellen** und damit auch Assessments von einigen internationalen Autor*innen gefordert wird (le Granse, 2020; Hammel 2009).

Bezogen auf das Foto-Interview wird nur eine relevante Studie gefunden. Hierbei handelt es sich um eine Feld-Kontrollstudie welche sich mit der Effektivität des Foto-Interviews bezüglich der Selbststeuerung von Schülern beschäftigt (De Hoop, 2017).

Vor diesem theoretischen Hintergrund haben die Forscherinnen der vorliegenden Forschungsarbeit eine Forschungslücke identifizieren können.

2.1.2 Forschungslücke

Da keine Studie gefunden wurde (→2.1.1), wird in der vorliegenden Arbeit der Forschungsfrage nachgegangen, wie Grundschulkinder mit unterschiedlichen Diversitätsmerkmalen die Darstellung der Bildkarten des *Foto-Interviews* in der ergotherapeutischen Praxis erleben.

Es gilt herauszufinden, inwieweit sich die Kinder mit den Darstellungen auf den Fotokarten identifizieren können. Zudem soll diese Forschungsarbeit erheben, ob sich Kinder mit unterschiedlichen Diversitätsmerkmalen durch die Darstellungen auf den Bildkarten angemessen repräsentiert fühlen.

Die Literaturrecherche unter Kapitel 2.1 zeigt die Notwendigkeit einige relevante Definitionen und Theorien zum generellen Verständnis darzustellen.

2.2 Wichtige Definitionen und Theorien

In diesem Kapitel werden einige für das Verständnis der Forschungsarbeit wichtigen Theorien und Definitionen erläutert. Des Weiteren werden diese in Bezug zur ergotherapeutischen Literatur gestellt.

2.2.1 Kultur

Für den Begriff der Kultur gibt es eine Vielzahl von Definitionen.

Hall (1976) entwickelte mit seinem „Eisbergmodell“ eine Analogie für Kultur, die sich ihm zufolge in zwei unterschiedliche kulturelle Ebenen einteilen lässt. Zum einen beschreibt er eine bewusste Ebene, auf welcher sich die sichtbaren Aspekte von Kultur befinden. Hierzu zählen bspw. Sprache, Kleidung und Umgangsformen.

Die zweite unbewusste Ebene hingegen bezieht sich auf die nicht sichtbaren Aspekte von Kulturen. Hierunter zählen u. a. Werte, Glaubenssätze und (interpersonelle) Beziehungen, welche nur durch tiefgründige Vertrautheit mit der Kultur ersichtlich werden.

Hall vertritt die Meinung, dass Menschen nur dann ein gutes Verständnis für das Phänomen Kultur entwickeln, wenn sie die Aspekte unter der Oberfläche vertiefen und verstehen.

Wichtig zu erwähnen ist zudem, dass Kultur immer geprägt ist von der jeweiligen Sozialisation und Normierung ihrer Mitglieder (Stomph & Poerbodipoero, 2019). Kultur befindet sich wie unter Kapitel Transkulturalität (→2.3.1.1) beschrieben, gleich der Gesellschaft im stetigen Wandel. Das individuelle Leben eines Menschen kann auch innerhalb einer Kultur sehr verschiedene Ausprägungen haben. Dementsprechend ist von kultureller Diversität zu sprechen (ebd.).

2.2.1.1 Transkulturalität

Kultur versteht sich nach Welsch (1994) als ein Bedeutungsgewebe, d. h. als ein integratives Konzept, in dem unterschiedliche kulturelle Identitätsformen innerhalb einer Gesellschaft anerkannt werden. „Kulturelle Identität ist nicht mit nationaler Identität gleichzusetzen“ (Welsch, 1997, S. 13). Aufgrund der Globalisierung, sichtbar durch Immigrationsprozesse sowie ökonomischen und technischen Entwicklungen ist Kultur geprägt von der Hybridisierung der Einzelkulturen. Es kommt also zur Durchmischung und Verbindung der verschiedenen Kulturen. Die Grundannahme dieser

Definition besteht darin, dass Kulturen als untrennbar voneinander betrachtet werden, d. h. der Fokus liegt damit nicht auf den Unterschieden, sondern auf den Gemeinsamkeiten. Zudem wird Kultur als etwas Interaktives und Prozesshaftes verstanden. Durch die Verbindung unterschiedlicher Lebensformen, Werthaltungen und Weltanschauungen werden neue gemeinsame kulturelle Verbindungen untereinander geschaffen, die gleich einer Art Netzwerk miteinander verflochten sind.

“Culture describes the knowledge, beliefs, values, assumptions, perspectives, attitudes, norms, and customs that people *acquire* through membership in a particular *society or group*.”
(Hammel, 2009, S. 7)

Kultur ist in dieser Ausarbeitung demnach als ein breites Konzept zu verstehen. Nach Hammel (2013) ist es ein Konzept, welches jede Dimension der Vielfalt beinhaltet. Neben Ethnie geht es hierbei auch um Geschlecht, Klasse, sexueller Orientierung und Fähigkeiten. Denn nach Agner (2020) und Hammel (2013) sind alle Menschen Mitglieder mehrerer kultureller Gruppen und diese Überschneidungen der kulturellen Identitäten beeinflussen die Perspektive auf Betätigung, Gesundheit und Wohlbefinden.

2.2.2 Diversität

Die Literatur zeigt, dass es für Diversität keine einheitliche Definition und Kennzeichen gibt (Gruber, Ogris & Breser, 2021). Nach Harrison und Klein (in Gruber et al., 2021, S. 22) lassen sich folgende drei Formen unterscheiden:

Die *Seperation* beschreibt die Unterschiedlichkeit von Positionen und Meinungen.

Die *Varietät* bezeichnet die Ausprägungsunterschiede kategorialer Merkmale und ist mit *Heterogenität* gleichzusetzen.

Die *Disparität* beschäftigt sich mit der Über- und Unterlegenheit von Personen und wie die Konzentrationsverhältnisse innerhalb einer Gruppe, beispielsweise bzgl. Macht und Einfluss ausgestaltet sind (ebd).

In der Forschungsarbeit beziehen sich die Forscherinnen zum einen auf den Umgang mit *Varietät*, indem sie die Kinder mit unterschiedlichen Diversitäts- bzw. „Heterogenitätsdimensionen“ (Gruber et al., 2021, S. 23) im Bewusstsein der *Disparität* zu Wort kommen lassen.

Gardenswartz und Rowe (2003) stellen die „*Four Layers of Diversity*“ (→Abb.1) auf, um die Lebenswelt eines Menschen umfassend darzustellen. Hierbei „werden die individuellen Eigenschaften in vier Dimensionen aufgeteilt, die kreisförmig umeinander angeordnet sind. Im Zentrum steht die kulturell geprägte Persönlichkeit, die durch die äußeren Kreise (Dimensionen) beeinflusst wird“ (Jungbluth, 2015).

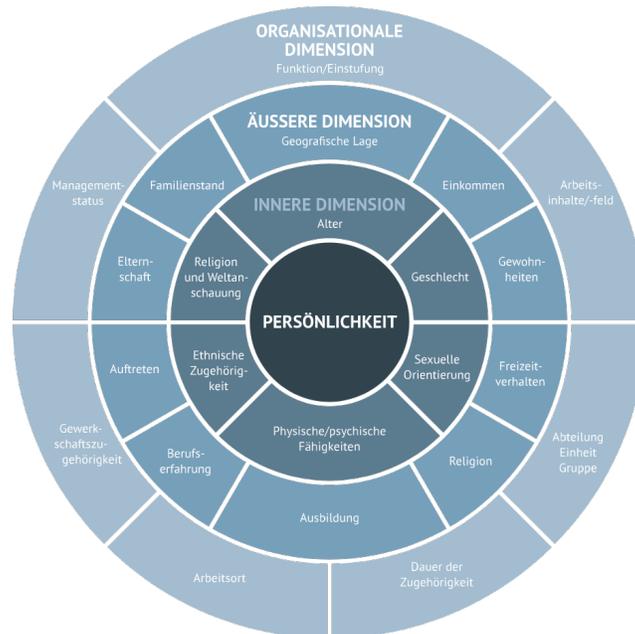


Abb.1: „Four Layers of Diversity“, angepasst von Gardenswartz und Rowe (2003), abgerufen von <https://www.vielfalt-managen.at/diversity-management/>

Von innen nach außen betrachtet, nehmen die Einflussmöglichkeiten auf die Diversitätsmerkmale zu. Das bedeutet, dass Menschen die innere Dimension weniger beeinflussen können als die äußeren. Um als Ergotherapeut*innen gesundheitliche Chancengleichheit zu fördern, ist es von Bedeutung sich dieser verschiedenen Einflussfaktoren bewusst zu sein.

Auch im Sinne des zeitgenössischen holistischen Paradigmas der Ergotherapie ist es unabdingbar multidimensional bzw. intersektional zu arbeiten und damit auch im Bewusstsein der *Disparitäten* zu handeln.

2.2.3 Intersektionalität

Unter Intersektionalität wird die Überschneidung und Zusammenhänge mehrerer Diskriminierungsdimensionen gegenüber einer Person verstanden. „Der Fokus wird somit auf die Wechselbeziehungen von Diskriminierungsformen wie Rassismus, Sexismus, Heteronormativität etc. gelegt, die spezifischen Formen von Diskriminierungs- und Machtkonstellationen sowie Subjektpositionen hervorbringen“ (Marten & Walgenbach, 2017, S.158). Hiernach beschäftigt sich Intersektionalität nicht einzig und allein mit Mehrfachdiskriminierung, sondern setzt diese in Zusammenhang mit sozialer Ungleichheit, Herrschaft und bestehenden Machtverhältnissen (ebd).

Die „American Occupational Therapy Association“ (AOTA, 2020) fordert in ihrem Positionspapier auf, dass die zunehmende gesellschaftliche Diversität Anerkennung und Verständnis der Intersektionalität bedarf. Denn gesundheitliche Disparitäten und Ungleichheiten bestehen in einer Vielzahl von unterschiedlichen Gruppen. Zugleich wird klar gemacht, dass die Umwelt, die *soziale Determinanten** und der Zugang zu Gesundheitsversorgung zu Ungleichheiten in Bevölkerungsgruppen führt.

2.2.4 Bezug zur Ergotherapie

Das Thema kulturelle Diversität spielt im gesamtgesellschaftlichen Diskurs eine immer größer werdende Rolle und hält somit auch in der ergotherapeutischen Literatur immer mehr Einzug. Auch der „World Federation of Occupational Therapists“ (WFOT; 2009) fordert mit seinen Leitprinzipien dazu auf, sich bewusst und reflektiert mit Diversität auseinanderzusetzen. In der Positionserklärung zur Vielfalt und Kultur stellt der Weltverband dar, dass Ergotherapeut*innen aufgrund ihres Berufskodex die Verantwortung haben, „die kulturelle Vielfalt, den Lebensstil und die Anschauungen der Menschen, die sie behandeln, zu berücksichtigen“ (WFOT, 2010).

Hieraus leiten sich nach dem WFOT (2010) vier Leitprinzipien für Vielfalt und Kultur ab, die im ergotherapeutischen Prozess berücksichtigt werden sollen. Die Leitprinzipien sagen aus, dass die Diversität, die Menschenrechte und das inklusive Denken den Unterschied im Umgang mit Diversität machen. Ebenso stellen sie die Macht der Sprache heraus. Lebenslanges Lernen und die Reflexion

über die eigenen Kompetenzen in Bezug auf Diversität und die Werte, die der Ergotherapie zugrunde liegen, stellen das Fundament einer professionellen Haltung dar. So sollte die vorhandene Terminologie, die westlichen Annahmen zur Betätigung und damit *Assessments** und Interventionsmethoden stetig unter diesen Gesichtspunkt überprüft werden.

Die ergotherapeutische Kernkompetenz des *Enablements** besteht darin, die Klient*innen in sinnvolle Betätigungen zu unterstützen und damit die Partizipation, ihr *Engagement** zu verbessern (Polatajko, Townsend, & Craik, 2007). Um den Bedürfnissen unterschiedlicher Gemeinschaften gerecht zu werden, ist es nach der aktuellen ergotherapeutischen Literatur (Hammell 2013; AOTA 2020; Agner 2020 u. a.) wesentlich, dass Ergotherapeut*innen das Konzept der *kulturellen Demut** praktizieren. Bei der *kulturellen Demut* geht es nach der AOTA (2020) in ihrem formulierten Positionspapier nicht darum, ein bestimmtes Kompetenzniveau bezüglich Kulturen zu erreichen, sondern um bescheidene und einfühlsame Kommunikation, die Vorurteile und implizierte Annahmen vermeidet. Denn nach Isaacson (in nach AOTA, 2020) handelt es sich bei *kultureller Demut* um aufmerksames Zuhören und Offenheit gegenüber anderen Kulturen, und sie betont die Bedeutung von Selbsterkenntnis und Selbstkritik in unserer Interaktion mit Anderen. Ein wesentlicher Unterschied zur Kompetenz ist hierbei nach Agner (2020) die Betonung auf lebenslanges Lernen und das Nichtwissen, die gleichwertige Anerkennung der kulturellen Perspektiven der Klient*innen sowie die kritische Betrachtung inwieweit systemische Probleme und Machtunterschiede die Gesundheitsversorgung beeinflussen.

Um *Betätigungsungerechtigkeit** und *-isolation** zu vermeiden ist es wichtig, sich als Ergotherapeut*in bewusst zu machen, wie wichtig es ist, sich die unterschiedlichen Kontexten bewusst zu machen, da diese die Partizipation beeinflussen (AOTA, 2020). Insbesondere institutionelle und politische Kontexte haben einen Einfluss auf alle Menschen, aber maßgeblich auf die Betätigungsmöglichkeiten und damit auf die Betätigungsgerechtigkeit marginalisierter Randgruppen (ebd). Um den Bedürfnissen aller Bevölkerungsgruppen gerecht zu werden und damit die Diversität einer Gesellschaft anzuerkennen sowie Inklusion, Gleichberechtigung für marginalisierte Gruppen zu fördern, ist es wesentlich, dass die Ergotherapie-Gemeinschaft versucht zu verstehen, wie Betätigungen durch breite soziale und strukturelle Determinanten geformt werden (Gerlach, 2015).

2.3 Assessments in der Ergotherapie

Assessments können Mess- und Befunderhebungsinstrumente, beispielsweise in Form von Interviews, Fragebögen, funktionellen Tests oder standardisierten Beobachtungen sein (van Hartingsveldt, Meijers, Ras, Stal & ten Velden, 2019). Innerhalb einer ergotherapeutischen Intervention können Assessments in jeder Phase der Intervention eingesetzt werden, vorrangig finden sie ihren Einsatz in den Phasen der Inventarisierung und der (Re-)Evaluation (ebd.).

Der Einsatz von Assessments innerhalb eines ergotherapeutischen Interventionsprozesses verfolgt laut Beurskens et al. (in van Hartingsveldt et al., 2019) dabei u. a. die Ziele, der Informationssammlung für die Ergotherapeut*innen, der Bereitstellung von Informationen für die Klient*innen, der Einbindung der Klient*innen in den Interventionsprozess und damit verbunden, die Möglichkeit gemeinsam Ziele festzulegen. Darüber hinaus kann die Wirksamkeit einer Intervention gemessen und erfasst werden (van Hartingsveldt et al., 2019)

Assessments können dabei einen funktionsorientierten oder betätigungsorientierten Ansatz verfolgen (ebd.).

Entsprechend des *zeitgenössischen ergotherapeutischen Paradigmas**, welches den Kern der Ergotherapie in der Betätigungsbasierung, Kontextbasierung, Klient*innenzentrierung sowie Evidenzbasierung darstellt, werden vermehrt Assessments mit einem betätigungsorientierten Ansatz entwickelt und im therapeutischen Alltag eingesetzt (Kinébanian & Logister-Proost, 2019; van Hartingsveldt et al., 2019).

Das Foto-Interview gilt als valides, betätigungsfokussiertes Assessment, welches das Vorgehen nach *Top-down** unterstützt.

2.4 Das Foto-Interview

Das Foto-Interview ist ein Zielsetzungsetzungs- und Interventionsinstrument und eignet sich für Kinder ab dem Grundschulalter für das Alter zwischen sieben bis acht Jahren. Es beruht auf einer kindzentrierten Haltung und lösungsfokussierten Sprache (Onderwijscentrum Leijpark, 2019).

Es besteht aus 110 Bildkarten, auf denen verschiedene Alltagsaktivitäten abgebildet sind sowie aus neun lösungsfokussierten Karten mit deren Hilfe Therapeut*innen gemeinsam mit den Kindern Veränderungswünsche erheben, erarbeiten und formulieren können.

Die gemeinsam aufgestellten Ziele werden nach *SMARTI** formuliert. Hierbei liegt der Fokus insbesondere auf dem „I“ für inspirierend, da sich das Foto-Interview darauf bezieht, die intrinsische Motivation der Kinder zu wecken. Dementsprechend wichtig ist es, dass die Ziele eine persönliche Bedeutung und Wichtigkeit haben, denn die Kinder werden im Sinne des Empowerments als Expert*innen ihres Alltags verstanden. Sind Kinder intrinsisch motiviert, sind sie es für den gesamten Zielerreichungsprozess (Onderwijscentrum Leijpark, 2019; Wolf, 2020).

Bei der Durchführung des Foto-Interviews wählen die Kinder selbst aus 50 vorsortierten Karten aus, welche Betätigungen sie bereits können und welche sie gerne lernen möchten (ebd.). Gemeinsam erarbeiten Therapeut*in und Kind über welche Ressourcen das Kind verfügt und wie es diese zum Erreichen der Ziele nutzen kann. Es unterstützt Kinder, „die besondere Bedürfnisse, in Bezug auf Lernen, Fertigkeitserwerb und/oder Motivationen bei Aktivitäten des täglichen Lebens haben“ (De Hoop, 2021).

2.4.1 Grundlagen des Foto-Interviews

Der theoretische Hintergrund des Foto-Interviews besteht nach De Hoop (2015) aus verschiedenen Anteilen ergotherapeutischen und psychologischen Theorien.

Die Idee, das Foto-Interview zu entwickeln, ist aus dem *Cognitive Orientation of Occupational Performance (CO-OP) - Ansatz** nach Mandich und Polatajko (2008) und den zugehörigen *Pediatric Activity Card Sort** (PACS; Mandich, Polatajko, Miller & Baum, 2004) entstanden. Diese verfolgen einen klient*innen- und damit kindzentrierten Ansatz. Dieser Ansatz betrachtet die Kinder mit ihren Betätigungsbedürfnissen als Expert*innen ihres Alltags, welche in das Zentrum der ergotherapeutischen Intervention gestellt werden sollen.

Im *Foto-Interview* wird außerdem Bezug genommen auf die Autor*in Delfos (2015) und ihrer Art der Gesprächsführung. Sie hat sich in ihren Büchern auf kind- und damit altersgerechte Gesprächstechniken spezialisiert (→2.6.4).

Das Foto-Interview nutzt zudem eine lösungsfokussierte Sprache und damit ein Konzept der positiven Psychologie nach Furman (2017), um Kinder ressourcenorientiert in den Zielsetzungsprozess einzubeziehen. Dadurch soll den Kindern die Möglichkeit gegeben werden, motiviert und selbstbestimmt darüber zu entscheiden, was sie lernen möchten.

Eine wichtige theoretische Grundlage bildet die Self-Determination-Theorie nach Deci & Ryan (2000). Sie geht davon aus, dass sich menschliche Motivation aus drei psychologischen Grundbedürfnissen zusammensetzt: der Kompetenz, der Autonomie und der Zugehörigkeit bzw. sozialem Eingebundensein. An der Schnittstelle dieser drei Bedürfnisse entsteht die Selbstbestimmung, welche eine wichtige Grundlage für Verhaltensqualität, Wohlbefinden und Gesundheit darstellt.

Dass Kinder sich mit den Zielen der ergotherapeutischen Intervention identifizieren können, ist für die Motivation der Kinder besonders wichtig (Poulsen, Ziviani, & Cuskelly 2015).

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass das Foto-Interview als valides, betätigungsorientiertes Assessment Kinder darin unterstützt, selbst zu entscheiden, was sie mit der Therapie lernen und verändern möchten. Die hierfür genutzten Fotokarten helfen den Kindern, sich ihre Wünsche in ihrem individuellen Kontext vorzustellen (De Hoop, 2021; Onderwijscentrum Leijpark, 2019). Erst wenn Ergotherapeut*innen die Bedeutung der Betätigungen aus der Perspektive der Kinder und Eltern innerhalb ihres kulturellen Kontextes verstehen, können sie wirklich kind- und betätigungszentriert arbeiten (Nelson, McLaren, Lewis, & Iwama, 2017).

2.5 Forschung mit Kindern

Im Folgenden wird zunächst ein Einblick in die Historie der Forschung mit Kindern gegeben. Daraufgehend wird auf wichtige Aspekte eingegangen, welche in der Forschung mit Kindern von Bedeutung sind. Diese umfassen bedeutende theoretische Perspektiven, zu beachtende ethische Rücksichtnahmen und kindergerechte Forschungsmethoden. Abschließend wird auf die Gesprächsführung mit Kindern eingegangen.

2.5.1 Entwicklung und aktueller Stand der Forschung mit Kindern

Innerhalb der Forschung mit Kindern kann seit einiger Zeit ein Paradigmenwechsel beobachtet werden (Christensen & James, 2008). Dieser zeichnet sich dadurch ab, dass die Forschung nicht mehr einseitig an Kindern vorgenommen wird, sondern mit Kindern für Kinder (ebd.; Fargas-Malet, McSherry, Larkin & Robinson, 2010). Durch diesen Ansatz und innerhalb neuer Kindheitsforschungen werden Kinder als Teilhabende innerhalb der Forschung und aktive soziale Akteur*innen gesehen, die Expert*innen für ihr eigenes Leben sind (Eßer & Sitter, 2018; Fargas-Malet et al., 2010). Um eine Einschätzung und Einstufung bezüglich des Levels der Partizipation der Kinder innerhalb des Forschungsprozesses treffen zu können empfehlen Greig, Taylor & MacKay (2013) die Nutzung der achtstufigen Leiter der Partizipation nach Hart (1992).

Im Zusammenhang des Paradigmenwechsels entstand ein methodischer Wandel, indem neue Forschungsansätze und -methoden entwickelt wurden, unter anderem beispielsweise partizipative Forschungsansätze (Eßer & Sitter, 2018; Fargas-Malet et al., 2010) (→2.6.3).

Um Kinder in diesem Rahmen zu befragen, ihre individuelle Perspektive und ihre Stimme zu erfassen und zu verstehen, muss ein solides Verständnis theoretischer Perspektiven und Ansätze bezüglich Kinder und Kindheit der Forscher*innen und interviewführenden Fachkräfte vorhanden sein (ebd.). Greig et al. (2013) beschreiben die große Bedeutung dieses theoretischen Verständnisses und stellen heraus, dass Kinder komplexe und multidimensionale Wesen in einer komplexen Welt sind. In diesem Zusammenhang sollten ethische, methodologische und methodische Ebenen (→2.6.2) berücksichtigt werden (Fargas-Malet et al., 2010; Nentwig-Gesemann & Mackowiak, 2012).

2.5.2 Ethische Rücksichtnahmen innerhalb des Forschungsprozesses

Im Rahmen eines Forschungsprozesses können sich die befragten Personen oftmals “in einer abhängigen und vulnerablen Position” (Graff, Satink & Steultjens, 2019) befinden. Dies kann v a. im Übertrag auf die Befragung von Kindern, beispielsweise durch bestehende hierarchische und kontextbezogene Faktoren der Fall sein.

Innerhalb der Durchführung von Forschung mit Kindern werden damit nach Kelly & MacKay-Lyons (2010) zu jeder Phase des Forschungsprozesses komplexe ethische und methodologische Fragestellungen auftreten, welche berücksichtigt werden sollten. Diese können von vielen Faktoren in Abhängigkeit gesehen und beeinflusst werden. Im Wesentlichen beinhalten diese die Planung des Forschungsprozesses, die Teilnehmer*innenakquise, bestehende Machtverhältnisse, die Kontextfaktoren, die Wahl und die Anwendung von Methoden sowie Vorgehensweisen und Annahmen der Forscher*innen.

Eine genauere Betrachtung der ethischen Fragestellungen kann anhand einer Unterteilung in zwei übergeordnete Kategorien, der sogenannten Verfahrensethik und der Ethik in der Praxis erfolgen (Phelan & Kinsella, 2013).

2.5.2.1 Verfahrensethik

Die verfahrensethischen Überlegungen beinhalten dabei Zugang zu den Kindern zu erhalten sowie Zustimmung einzuholen (Daelman, DeSchauwer, & Van Hove, 2020; Fargas-Malet et al., 2010; Phelan & Kinsella, 2013). Den ersten Schritt stellen dabei die Aufklärung und das Einholen einer

schriftlichen Zustimmung der erziehungsberechtigten Personen dar. Jedoch sollten auch die freiwillige und schriftliche Zustimmung von den Kindern selbst eingeholt werden (ebd.). Dies kann zum Empowerment im Sinne des Befähigens sowie der Aufrechterhaltung ihrer Würde beitragen und ihnen zeigen, dass ihre Stimme zählt (Logister-Proost & Ammeraal, 2019). Alternativ sollte allen Kindern eine Möglichkeit der Zustimmung zur Verfügung gestellt werden, welche ihren individuellen Fähigkeiten entsprechen (Fargas-Malet et al., 2010, Phelan & Kinsella, 2013). Dies beinhaltet ebenso die Beachtung non-verbaler Hinweise und der Körpersprache, da diese ebenfalls eine Zustimmung oder Ablehnung ausdrücken können (ebd.). Dieses Vorgehen ist während des gesamten Prozesses zu beachten sowie eine dauerhafte ethische Achtsamkeit aufrechtzuerhalten. Unabdinglich für eine Teilnahmezustimmung ist die individuelle, kindgerechte Aufklärung über den Forschungsprozess (ebd.).

2.5.2.2 Ethik in der Praxis

Innerhalb der Ethik in der Praxis findet zunächst die Betrachtung der Machtverhältnisse Berücksichtigung (Phelan & Kinsella, 2013). Mit dem Ziel, Kinder aktiv in den Forschungsprozess miteinzubeziehen, ist es notwendig, traditionelle Hierarchien zu unterbinden (Griffin, Lahman, & Optiz, 2016).

Die Machtbalance zwischen Forscher*innen und Kindern kann durch Faktoren wie die genutzte Sprache der Forscher*in, Körpersprache, Interaktion und dem Kontext negativ als auch positiv beeinflusst werden (Phelan & Kinsella, 2013).

Auch Daelman et al. (2020) sowie Greig et al. (2013) beschreiben die Notwendigkeit, die kulturelle Kluft zwischen den Kindern und Forscher*innen zu überwinden und sich über bestehende Generations- und Identitätsunterschiede bewusst zu sein.

Darüber hinaus sind aber auch beeinflussende Machtdynamiken zwischen Eltern und Kindern sowie anderen beteiligten Personen zu beachten. Hierzu ist es ratsam, kulturelle und familiäre Zusammenhänge und Beziehungen zu berücksichtigen (Greig et al., 2013; Phelan & Kinsella, 2013). Wie bereits erwähnt, spielt auch der Forschungskontext eine Rolle in der ethischen Praxis und kann ebenfalls Auswirkungen auf die Datenerhebung mit den Kindern haben, indem er steuern kann, was und wie viel das Kind erzählt (Fargas-Malet et al., 2010; Greig et al., 2013). Dementsprechend empfiehlt es sich, die Forschungsumgebung sicher und interaktiv zu gestalten. Dabei sollten Faktoren wie Raum, Zeit, Materialien und anwesende Personen überprüft werden (Daelman et al., 2020; Griffin et al., 2016).

Eine weitere, nicht zu vernachlässigende ethische Fragestellung stellt den Umgang mit der Veröffentlichung sensibler Daten und der Einhaltung der Privatsphäre dar (Fargas-Malet et al., 2010; Phelan & Kinsella, 2013). Zur Sicherstellung dieser gilt es, die Kinder sowie Eltern auf bereits zu Beginn mögliche Limitationen der Vertraulichkeit hinzuweisen (Fargas-Malet et al., 2010; Kelly & MacKay-Lyons, 2010).

2.5.3 Kindgerechte Forschungsmethoden

Die Wahl der für die Forschung eingesetzten Methoden hängt sehr eng mit den daraus resultierenden ethischen Fragestellungen zusammen. Gewählte Methoden sollten demnach passend zur Forschungsfrage gewählt werden, sensibel und ethisch auf die Individualität und die Bedürfnisse der Kinder angepasst sein, sowie das kulturelle und physische Setting beachten (Fargas-Malet et al., 2010).

Geeignete Forschungsmethoden, Techniken und Werkzeuge, um Kinder aktiv in den Prozess miteinzubeziehen, stellen beispielsweise folgende dar (Fargas-Malet et al., 2010; Griffin et al., 2016):

- Partizipative Techniken (Interviews, Fokusgruppen, Shoulder-to-shoulder-Interviews, Walk-around-Interviews; der Einsatz von Zeitleisten, Rankingaufgaben usw.)
- Fotografie und Bildereinsatz
- Zeichnungen
- Verwendung von stimulierenden Materialien oder Anregungen
- Tagebücher und andere lebenserzählende Techniken
- Beobachtungen
- Fragebögen

Greig et al. (2013) empfehlen in diesem Zusammenhang, die in der Befragung genutzten Materialien kreativ auf die individuellen Fähigkeiten der Kinder abzustimmen.

Zur Umsetzung einer Forschung mit Kindern unter Beachtung methodologischer und ethischer Berücksichtigung ist es für die Forscher*innen hilfreich, zu jeder Zeit des Prozesses reflexiv zu handeln und damit das eigene Handeln kritisch zu überprüfen zu können (Phelan & Kinsella, 2013). Die Konzepte des „*emergenten Zuhörens*“*, der „*Reaktionsfähigkeit*“* und des „*Mit-Werdens*“*

ermöglichen es den Forscher*innen darüber hinaus, die Kinder einzubinden sowie ihre Stimmen und Sichtweisen zu hören, zu verstehen und damit ganzheitlich darzustellen (Daelman et al., 2020).

2.5.4 Gesprächsführung mit Kindern

Laut Delfos (2015) gibt es für die Gesprächsführung mit Kindern grundsätzliche Überlegungen und vorhandenes Wissen bzgl. der psychosozialen Entwicklung von Kindern und die Einflussnahme dieser auf die Kommunikation zwischen Erwachsenen und Kindern, die beachtet werden sollten. Beispielsweise benennt sie in diesem Zusammenhang die Dominanz der Sprache und die Wichtigkeit der Kenntnisnahme, dass jedes Kind unterschiedlich sprachlich talentiert ist und verschiedene Sprachentwicklungsmöglichkeiten besitzt. Aus zuvor genannten Gründen ist es von großer Bedeutung die Bedingungen verbunden mit der Kommunikation mit dem Kind dem mentalen Alter des Kindes anzupassen.

Darüber hinaus ist es für eine gelungene Gesprächsführung unabdingbar, Kommunikationsbedingungen, wie z. B. abwechselnden Augenkontakt herzustellen (ebd.; Vogl, 2021). Auch Metakommunikation spielt eine große Rolle. In diesem Rahmen sollte das Kind unter anderem über das Gesprächsziel und die Absichten informiert werden.

Gezielte Gesprächstechniken können zu einer guten Kommunikation beitragen. Hier sollten die verschiedenen Aspekte zum Aufbau eines Gespräches bspw. der Einführung eines Gesprächsrahmens und das Stellen von Einführungsfragen beachtet werden (Delfos, 2015). Auch Fragetechniken wie das Stellen von offenen und geschlossenen Fragen und Zeigefragen können an die individuellen Bedürfnisse und passend zum Ziel des Gespräches eingesetzt werden.

3. Methodik

Im dritten Kapitel wird die methodische Vorgehensweise der Forscherinnen und die damit verbundenen Schritte des Forschungsprozesses beschrieben. Hierzu wird zunächst auf die Entstehung des Forschungsthemas und in diesem Zusammenhang auf die den Prozess leitende Forschungsfrage sowie die entsprechenden Leitfragen eingegangen. Darauf aufbauend wird im Weiteren das ausgewählte qualitative Forschungsdesign, die Art der Datenerhebung, anhand durchgeführter Leitfadeninterviews zur Befragung der Kinder, sowie die Datenanalyse angelehnt an die qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2022), erläutert.

Zur Strukturierung und Visualisierung des Forschungsprozesses orientieren sich im Folgenden die Forscherinnen an dem empirischen Forschungskreislauf nach Berger-Grabner (2016), sowie an der Gliederung der Anwendung eines Forschungsprozesses nach Döring und Bortz (2016) (→Abb.2).



Abb.2: Forschungsprozess angelehnt an Berger-Grabner (2016) und Döring & Bortz (2016); eigene Darstellung

3.1 Entstehung des Forschungsthemas und Formulierung der Forschungsfrage

Um herauszufinden was der aktuelle Forschungsstand zur kulturellen Diversität und deren Repräsentation in der ergotherapeutischen Praxis ist, steht diese in der systematischen Literaturrecherche im Mittelpunkt (→2.1). Es konnte eine bestehende Forschungslücke ausgemacht werden. Es existiert bisher keine Literatur, welche das Erleben von Foto-Karten (des Foto-Interviews) zur Zielformulierung in der ergotherapeutischen Intervention von Kindern mit unterschiedlichen Diversitätsmerkmalen untersucht.

Wie im theoretischen Hintergrund (→2) erläutert, diskutieren internationale Autor*innen der Ergotherapie bereits verschiedene Ansätze und Strategien, um einen reflektierten Umgang mit Menschen mit unterschiedlichen Diversitätsmerkmalen zu inkludieren und damit eine gerechte und nicht-diskriminierende Gesundheitsversorgung zu gewährleisten (Agner 2020; Hammel 2021; Taff & Blash 2017).

Eine hierbei wichtige und in der aktuellen Literatur diskutierte ergotherapeutische Haltung ist die der *kulturellen Demut** (Agner 2020; Hammel, 2013). Sie geht davon aus, dass die Klient*in-Therapeut*in-Beziehung eine kritische Selbstevaluation bzw. kritische Reflexion beinhaltet (ebd.). Dementsprechend ist es für die Forscherinnen von großem Interesse, die Klient*innen, in diesem Fall die Kinder selbst mit ihrer individuellen Sichtweise zu Wort kommen zu lassen, diese zu erfassen und somit einen Beitrag zur Schließung dieser Forschungslücke zu leisten.

In diesem Sinne greift die Forschungsarbeit folgende Forschungsfrage auf:

„Wie erleben Grundschul Kinder mit unterschiedlichen Diversitätsmerkmalen die Darstellung der Bildkarten des Foto-Interviews in der ergotherapeutischen Praxis?“

Um den Forschungsprozess zu steuern, werden zudem folgende drei Leitfragen aufgestellt:

1. Wie identifizieren sich die Kinder mit den Bildkarten, auch wenn sie andere Diversitätsmerkmale aufweisen als auf den Karten dargestellt?

2. Welche Darstellungen der Karten bezüglich der Diversitätsmerkmale werden laut der befragten Kinder als besonders gelungen und welche als weniger gelungen wahrgenommen?

3. Welche Gestaltungsideen bringen die befragten Kinder bezüglich der Diversitätsmerkmale für die Fotokarten ein?

Um die dargestellte Forschungs- und die entsprechenden Leitfragen zu beantwortet wird ein geeignetes Studiendesign sowie die dementsprechend eingesetzten Methoden und Techniken ausgewählt (Becker, 2016; Döring und Bortz, 2016), welche im Folgenden beschrieben wird.

3.2 Forschungsdesign

Zur Beantwortung der zuvor dargestellten Forschungs- und Leitfragen wird eine empirische, qualitative, unabhängige, anwendungswissenschaftliche Studie durchgeführt (Döring & Bortz, 2016). Aufgrund der bestehenden Datengrundlage ist eine Primäranalyse angezeigt, da sie nach Glass (in Döring & Bortz, 2016, S. 191) „auf eine[r] erstmalige[n] Auswertung selbst erhobener Daten“ ausgelegt ist. Die Forschungsmethode ist der Hermeneutik zuzuordnen, da sie sich mit dem Erfassen, Verstehen und der Bedeutung der kindlichen Lebenswelt beschäftigt (Chapparo, 2016; Kuckartz & Rädiker, 2022).

Es handelt sich um eine induktive, explorative Studie handelt, weshalb die Forschungsfrage sowie die drei Leitfragen offen ausformuliert wurden (Döring & Bortz, 2016).

Die Erhebung wird anhand von Interviews unter Anwendung eines halbstrukturierten Leitfragebogens durchgeführt (→3.3.4). Der Einsatz der Interviewmethode eignet sich, das individuelle Erleben und die Perspektive der befragten Kinder zu erfassen sowie sie dabei aktiv in den Forschungsprozess miteinzubeziehen (Daelman et al., 2020; Fargas-Malet et al., 2010; Griffin et al., 2016). Dabei legen die Forscherinnen großen Wert darauf, nicht über, sondern mit den Kindern orientiert an partizipativen Ansätzen zu forschen. Die Kinder werden als Expert*innen für ihr eigenes Erleben in den Mittelpunkt der Forschung gestellt (Daelman et al., 2020; Fargas-Malet et al., 2010; Phelan & Kinsella, 2013).

Zur Umsetzung dieser Vorhaben wird eine Kombination verschiedener Forschungstechniken gewählt und umgesetzt (Fargas-Malet et al., 2010). Zum einen werden die Befragungen in Form von *Shoulder-to-Shoulder-Interviews* durchgeführt, denn dies stellt eine Form der kooperativen Interaktion dar und ermöglicht es eine kindgerechte Atmosphäre zu gestalten (Griffin, Lahman & Optiz, 2016). Zum anderen werden partizipative Techniken wie Zuordnungsaufgaben und die vom Kind durchgeführte Visualisierung des eigenen Gesagten angewendet (Fargas-Malet et al., 2010).

Die vorliegende Forschung kann überdies als Feldstudie eingeordnet werden, da diese im natürlichen Umfeld der befragten Kinder stattfindet (Döring & Bortz, 2016).

Die Interviews werden von den behandelnden Ergotherapeut*innen durchgeführt. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang die „verminderte Kontrolle von Störvariablen, was die kausale Interpretierbarkeit“ (ebd., S. 206) der Erhebungsergebnisse beeinflussen kann. Mögliche Störvariablen können dabei beispielsweise die Voreingenommenheit der befragenden Ergotherapeut*innen sowie Kontextfaktoren wie die Räumlichkeiten während der Interviewsituation darstellen. Darüber hinaus sollten die Auswirkungen der Störvariablen auf die interne und externe

Validität und in die Interpretation der Resultate einbezogen werden (ebd.) (→5.4). Um die interne Validität der Forschungsarbeit zu steigern und damit die potenziellen Störvariablen einzuschränken und möglichst gering zu halten, werden den Interviewführenden zwei Schulungsvideos zur Verfügung gestellt (→Anl.4;5). Diese beinhalten zum einen allgemeine Informationen zur Befragung von Kindern, eine Aufklärung bezüglich ethischer Aspekte wie Kontextfaktoren und Vorgehensweisen, die anzuwendende Methodik, den theoretischen Hintergrund der Studie sowie eine Einführung in den Interviewleitfaden.

3.3 Planung und Vorbereitung der Datenerhebung

Im nachfolgenden Kapitel wird nun die Wahl der Datenerhebungsmethode dargestellt, eine Definition der in der Forschungsarbeit genutzten Begrifflichkeit Expert*in vorgenommen sowie die Ein- und Ausschlusskriterien, das Sampling und die Rekrutierung der Teilnehmer*innen der Studie dargelegt. Darüber hinaus wird die Erstellung des teilstrukturierten Interviewleitfadens und die im nächsten Schritt vorgenommene Pilotierung des Leitfadeninterviews erläutert. Im Anschluss daran werden die im Forschungsprozess geltenden Gütekriterien und ethischen Aspekte beschrieben.

3.3.1 Auswahl der Datenerhebungsmethode

Als Datenerhebungsmethode entscheiden sich die Forscherinnen für Expert*innen-Interviews anhand eines Leitfaden-Interviews (Döring & Bortz, 2016).

Teilstrukturierte Interviews und die dort angesprochenen Inhalte geben einen Rahmen für die Datenerhebung und Datenanalyse und machen damit eine Vergleichbarkeit der unterschiedlichen Interviewergebnisse möglich. Leitfaden-Interviews bieten den Vorteil, dass die befragenden Ergotherapeut*innen „spontan aus der Interviewsituation heraus neue Fragen und Themen“ (ebd., S. 372) einbeziehen können. Zudem bietet der Leitfaden die Möglichkeit, die Fragen in ihrer Formulierung und Reihenfolge an die befragte Person und die Situation anpassen zu können. Die Standardisierung besteht damit also in der inhaltlichen Vergleichbarkeit des Fragenkataloges (ebd.).

3.3.2 Definition der Expert*innen

Als Expert*innen werden nach Döring und Bortz (2016) alle zu Befragenden bezeichnet, die über spezifisches Wissen verfügen. Dieses Wissen kann zum einen aus strukturellem Fachwissen bestehen, zum anderen auch aus Praxis- und Handlungswissen (ebd.). Im Fall der Forschungsarbeit

werden die befragten Kinder im Grundschulalter werden als Expert*innen ihres subjektiven Alltags gesehen. Sie werden partizipativ in den Forschungsprozess miteinbezogen.

Die Therapeut*innen als wichtige Bezugspersonen der Kinder führen die Interviews im Einverständnis der Eltern im gewohnten Behandlungskontext durch. Die Forscherinnen definieren für die Forschungsteilnehmer*innen Ein- und Ausschlusskriterien für die Teilnahme an der Studie. Diese werden sowohl für die Ergotherapeut*innen, die die Befragung durchführen, als auch für die zu befragenden Kinder festgelegt.

Die Verfasserinnen entscheiden sich dazu, Ergotherapeut*innen auszuwählen, welche schon seit drei Jahren Erfahrung mit pädiatrischer Klientel haben und die Fortbildung zum Foto-Interview absolviert und einen geübten Umgang in dessen Durchführung haben. Des Weiteren sind Einschlusskriterien, dass die Ergotherapeut*innen keine reine Lehrtätigkeit ausüben, sondern mindestens zehn Stunden in einem pädiatrischen ergotherapeutischen Arbeitsfeld tätig sind.

Die Einschlusskriterien der befragten Kinder orientieren sich an der Zielgruppe der Konzeption des Foto-Interviews. Es werden nur Grundschul Kinder im Alter ab acht Jahren in die Stichprobe aufgenommen. Um die Reflexions- und sprachliche Ausdrucksfähigkeit der Kinder zu gewährleisten, sind altersgerechte kognitive Fähigkeiten und ihr Sprachverständnis Einschlusskriterium. Als Ausschlusskriterien werden Kinder mit den Diagnosen Autismus-Spektrum-Störung und geistige Beeinträchtigungen definiert. Zusätzlich werden die Diversitätsmerkmale der Kinder abgefragt, um einen Überblick zur Zusammensetzung der Stichprobe zu erhalten.

3.3.2.1 Erweiterung der Ein- und Ausschlusskriterien

Aufgrund der geringen Rückmeldequote und dem kurzfristigen Ausscheiden vieler Ergotherapeut*innen aus der Studie, wird durch die Forscherinnen eine Anpassung der Ein- und Ausschlusskriterien vorgenommen und eine zweite Rekrutierungsrunde gestartet.

Schließlich wird mit T2 eine Ergotherapeut*in zur Studie mit hinzugezogen, die weniger als drei Jahre Erfahrung in der Arbeit mit Kindern hat. Die Teilnehmer*in hat die Fortbildung zum Foto-Interview besucht, dieses bisher jedoch noch nicht in der praktischen Arbeit angewendet. Des Weiteren werden auch die Einschlusskriterien der Kinder angepasst. Gaben Therapeut*innen an, dass Kinder trotz Intelligenzminderung über eine ausreichende Reflexionsfähigkeit verfügen und mit ihnen das Foto-Interview zur Zielsetzung durchgeführt werden konnte, wurden diese in die Stichprobe aufgenommen. Hingegen der zuvor festgellten Einschusskriterien wurden zwei Kinder im Alter von sieben Jahren mit in die Befragung aufgenommen.

3.3.3 Sampling und Rekrutierung der Teilnehmer*innen

Der Stichprobenumfang definiert die Anzahl der Teilnehmer*innen. Die Stichprobengröße bei qualitativen Studien ist meist klein, da ein hoher Arbeitsaufwand besteht, die jeweiligen Lebenswelten der einzelnen Teilnehmer*innen interpretativ zu rekonstruieren (Döring & Bortz, 2016). Eine größere Stichprobe führt bei qualitativer Forschung nicht grundsätzlich zu einer gesteigerten Validität. In der Forschungsarbeit wurde nach Döring und Bortz (2016) nach der „gezielten Auswahl bestimmter Arten von Fällen“ (S. 304) gesucht. Hierbei wird nach der Variante „Homogene gezielte Stichprobe“ vorgegangen, die Teilnehmer*innen werden somit über verschiedene Rekrutierungswege angesprochen (ebd.).

Für die Rekrutierung der Teilnehmer*innen erstellen die Forscherinnen einen Flyer (→Anl.6). Dieser wurde durch den E-Mail-Verteiler und über die Websites der Zuyd Hogeschool, des deutschsprachigen Foto-Interview-Teams sowie des Insight Institutes verbreitet. Da es sich bei dem Foto-Interview um ein Assessment für den pädiatrischen Bereich handelt, wurde zudem der Fachausschuss Pädiatrie des Deutschen Verbands der Ergotherapie (DVE) angeschrieben. Darüber hinaus wurde der Aufruf auf der ergoXchange*-Homepage veröffentlicht. Das Internet als Raum für die Rekrutierung zu nutzen, ermöglicht es in kurzer Zeit eine hohe Reichweite zu erhalten und viele potenzielle Teilnehmer*innen anzusprechen. Die genannten Homepages und Verteiler sprechen die Zielgruppe an, da es sich hierbei um rein ergotherapeutische Internetseiten handelt und damit die Ein- und Ausschlusskriterien berücksichtigt werden.

In der ersten Rekrutierungsrunde meldeten sich vier potenzielle Teilnehmer*innen. Diesen wurde ein Kurzfragebogen (→Anl.7) zugesendet, um die Ein- und Ausschlusskriterien der Zielgruppen abzufragen und damit im weiteren Vorgehen eine Selektion vornehmen zu können. Nach der Auswertung dieser eigneten sich alle vier Ergotherapeut*innen für die Befragung der insgesamt ca. 11 Kinder und wurden in der weiteren Planung berücksichtigt. Zum Ende des Erhebungszeitraums stellte sich heraus, dass nur eine Ergotherapeut*in die Befragung mit einem Kind durchführen konnte.

In der aufgrund der vielen Studienaussteiger*innen gestartete zweiten Rekrutierungsrunde wird der Aufruf nochmals über den Verteiler der Zuyd Hogeschool verbreitet. Des Weiteren werden einerseits Fachkräfte gezielt kontaktiert, die über ein großes Netzwerk und entsprechend viele Kontakte im Feld der Ergotherapie verfügen und andererseits Ergotherapeut*innen, von denen die Forscherinnen wissen, dass diese die Fortbildung des Foto-Interviews besucht haben. Nach der zweiten Rekrutierungsrunde melden sich drei Ergotherapeut*innen zurück, von diesen schlussendlich nur

eine die Einverständniserklärung der Eltern und Kinder (→Anl.8;9) zur Durchführung erhält und damit die Befragungen tatsächlich durchführen kann.

Die Stichprobenrekrutierung ist im Folgenden dargestellt:

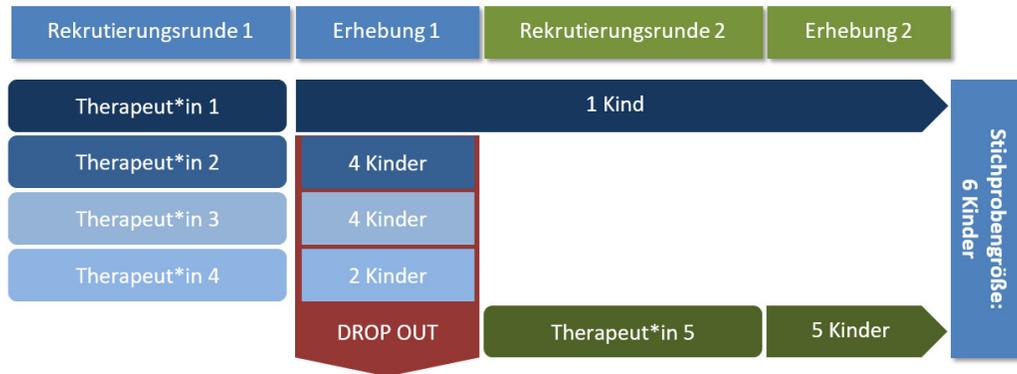


Abb. 3: Stichprobenrekrutierung

Die Datenerhebung wird von zwei Ergotherapeut*innen durchgeführt. Diese befragten insgesamt sechs Kinder. Die finalen Einschlusskriterien der Therapeut*innen (→Tab.1) sowie die Zusammensetzung der Stichprobe (→Abb.4) sind in den folgenden Grafiken dargestellt:

Kriterium	T1	T2
Ergotherapeut*in seit	Oktober 2019	Oktober 2021
Fortbildung Foto-Interview	März 2021	Januar 2022
Durchführung des Foto-Interviews	2x/ Monat	-
3 Jahre Berufserfahrung mit pädiatrischen Klientel	März 2020	Oktober 2021
Mindestens 10 Stunden angestellt	40	30
Vorerfahrungen Gesprächsführung	Selbststudium lösungsfokussierte Gesprächsführung	COPM a-kids, COSA, Selbststudium Literatur zur pädiatrischen Ergotherapie

Tab. 1: Einschlusskriterien der Ergotherapeut*innen

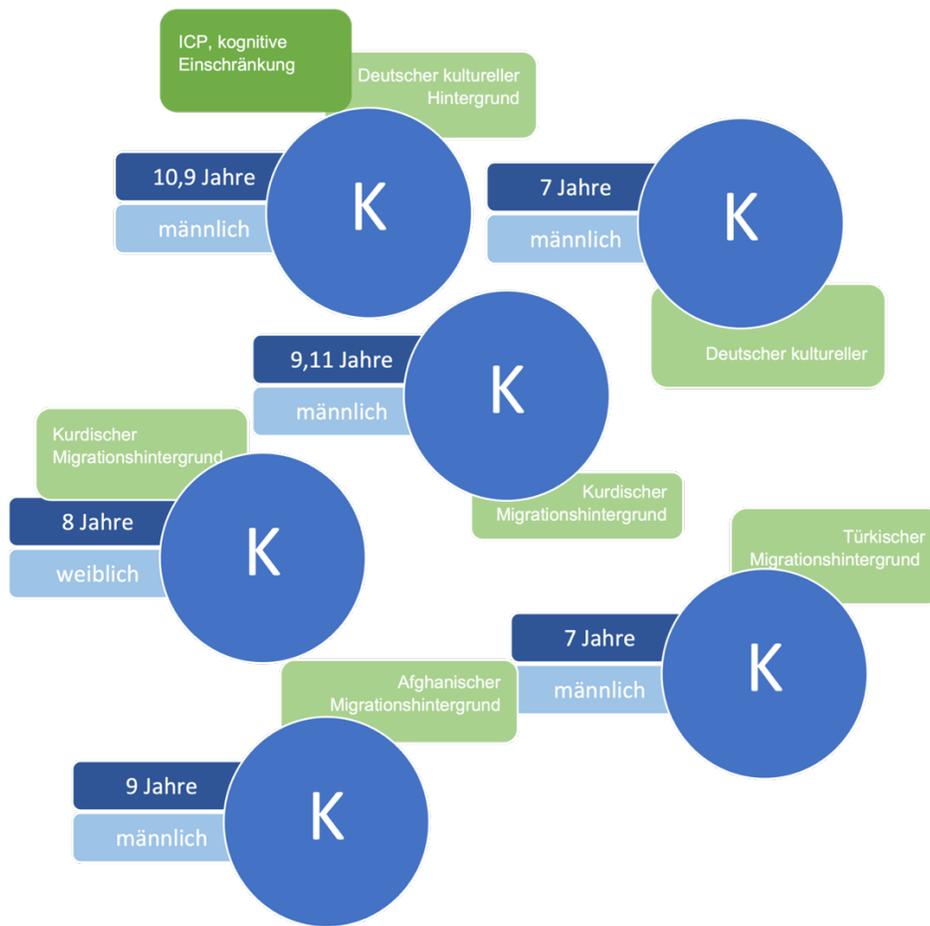


Abb. 4: Stichprobenszusammensetzung

3.3.4 Erstellung des teilstrukturierten Interviewleitfadens

Wie im Kap. 3.3.4 beschrieben, dienen Leitfaden-Interviews als Datenerhebungsmethode. Leitfaden-Interviews bieten ein Grundgerüst, da ein Fragenkatalog vorab festgelegt wird, jedoch keine Antwortvorgaben (Döring & Bortz, 2016). Des Weiteren kann der Leitfaden bezüglich der Wortwahl, Reihenfolge der Fragen und Zusatzfragen frei an die Interviewsituation angepasst werden (ebd.). Zur Unterstützung der befragenden Ergotherapeut*innen wird der Leitfaden zudem mit Instruktionen und Hinweisen zur Durchführung versehen.

Der Leitfaden mit Vorbereitungs- und Durchführungshinweisen umfasst vier Seiten (→Anl.10). In der Entwicklung des Interviewleitfadens berücksichtigen die Forscherinnen die inhaltlichen Themen zur Gesprächsführung mit Kindern sowie Diversität (→2.6.4;2.3.2) und die Grundlagen des Foto-Interviews (→2.5.1).

Der Fragenkatalog beinhaltet Einstiegs- und Abschlussfragen, um die Befragung mit dem Kind adäquat und kindgerecht zu starten sowie zu beenden. Zum anderen besteht der Leitfaden aus drei Hauptfragen mit mindestens zwei weiteren Differenzierungsfragen. Hierbei achten die Forscherinnen darauf, dass bei der Formulierung der Fragen keine Suggestivfragen, sondern direkte Informationsfragen gestellt werden um damit die Beeinflussung der Kinder durch die befragenden Ergotherapeut*innen möglichst gering zu halten. Des Weiteren dienen sie inhaltlich dazu, herauszufinden, ob sich Kinder mit verschiedenen Diversitätsmerkmalen mit den Darstellungen auf den Fotokarten identifizieren können und sich damit in ihren Alltagsaktivitäten repräsentiert fühlen. Überdies wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, ihre eigenen Anregungen und Vorstellungen zur Gestaltung der Foto-Karten auszudrücken. Hierfür wird sich auf die bestehenden Fotokarten des Foto-Interviews bezogen.

Eine Schritt-für-Schritt-Einführung in den Interviewleitfaden bietet das zweite zur Verfügung gestellte Schulungsvideo.

Ergänzend wird den Fachkräften ein Kurzfragebogen (→Anl.11) zugesendet, welchen diese nach der Befragung ausfüllen. Der Fragebogen dient zur schriftlichen Erfassung der biografischen und demografischen Daten, Diagnosen, Diversitätsmerkmalen, Beobachtungen zu den befragten Kindern sowie der Informationen des Interviewkontextes während der Befragung.

3.3.4.1 Pilotierung des Leitfaden-Interviews

Die Pilotierung des Leitfadens findet in Form eines Probe-Interviews durch eine Ergotherapeut*in mit einem Kind entsprechend den Ein- und Ausschlusskriterien statt. Die Ergotherapeut*in erfüllt die festgelegten Ein- und Ausschlusskriterien (→2.3.2) und zeichnet sich zudem dadurch aus, dass sie über ein breites Wissen zu interkultureller Beratung verfügt.

Durch die Pilotierung findet eine Überprüfung der Inhalte, der Reihenfolge, der Verständlichkeit und der Vollständigkeit der Fragen und Durchführungshinweise sowie die Dauer des Interviews statt (Döring & Bortz, 2016). Auf Grundlage der Rückmeldung der Therapeut*in und der Ergebnisse des Interviews werden einige Änderungen vorgenommen. Es stellt sich heraus, dass die Beantwortung der dritten Frage am anspruchsvollsten erscheint, demzufolge wird diese Frage an die erste Stelle gesetzt. Um den Kindern die Zuordnung bzw. Differenzierung zu erleichtern, werden bei der zweiten Frage Vertiefungsfragen hinzugefügt. Auch in den Durchführungshinweisen werden Änderungen vorgenommen. Hierbei wird zum einen darauf hingewiesen, dass die Darstellungen der Kinder im Fokus der Betrachtung stehen. Zum anderen wird in der endgültigen Leitfaden-Version klar gekennzeichnet und formuliert welche Fragen optional und welche obligat zu stellen sind. Zudem

wird entsprechend der Struktur des Leitfadeninterviews (→Anl.10) darauf hingewiesen, dass auch freie Vertiefungsfragen gestellt werden können.

3.3.5 Gütekriterien qualitativer Forschung

Qualitative Gütekriterien dienen nach Höhsl (2016) dazu “die Güte, d. h. wissenschaftliche Exaktheit zu beschreiben” (S.127). Gütekriterien dienen Forscher*innen daher zum einen als Richtlinie, zum anderen dazu Studien kritisch beurteilen zu können (ebd.). Für qualitative Forschung gelten nach Miles und Hubermann (in Kuckartz, 2022, S. 235) die Gütekriterien *Bestätigbarkeit**, *Glaubwürdigkeit**, *Zuverlässigkeit** und *Übertragbarkeit**. Um die verständliche und wahrheitsgemäße Darstellung der Zusammenhänge aufzeigen zu können, werden in der durchgeführten qualitativen Forschung zur Erfüllung der genannten Gütekriterien diverse Strategien nach Höhsl (2016) angewendet:

Bestätigbarkeit

Das Gütekriterium der Bestätigbarkeit ist erfüllt, wenn die Studienergebnisse nicht durch Vorurteile, Interessen und Perspektiven der einzelnen Forscher*innen voreingenommen sind (Döring & Bortz, 2016).

Eine Strategie nach Höhsl (2016) zur Erfüllung der Bestätigbarkeit ist die *Triangulation**.

In der Forschungsarbeit wurde die *Forscher*innentriangulation* genutzt. Darunter ist die “parallele Datenanalyse von mehr als einer Forscherin” zu verstehen (Höhsl, 2016, S.129). Zur Erfüllung der *Forscher*innentriangulation* der Daten wurden die Transkripte von den Forscher*innen gegenseitig gegengelesen und die Transkriptionen in Zusammenarbeit inhaltlich analysiert.

Glaubwürdigkeit

Unter Glaubwürdigkeit ist zu verstehen, dass aufgrund der gewonnenen und analysierten Daten eine Vertrauenswürdigkeit besteht und damit die Ergebnisse und Interpretationen nachvollziehbar sind (Bortz & Döring, 2016).

Auch hierfür kam die *Forscher*innentriangulation* als Strategie zur Erfüllung dieses Gütekriteriums zum Einsatz. Zudem wurde die Strategie „*Überprüfung durch Studienteilnehmende*“ (Höhsl, 2016, S.129) angewendet. Hierfür wurde den befragenden Ergotherapeut*innen die Transkripte zur Überprüfung und für möglichen Korrekturen zugesendet. Beide Fachkräfte nahmen an den Transkripten keine Korrekturen vor und stimmten diesen zur Weiterbearbeitung zu.

Zudem wird das Gütekriterium dadurch erfüllt, dass innerhalb der Forschungswerkstätten eine *Besprechung* mit Kollg*innen bzw. Komiliton*innen stattgefunden (ebd.).

Zuverlässigkeit

Hierunter ist zu verstehen, dass die Forscher*innen eine Nachvollziehbarkeit hergestellt haben, wie der Forschungsprozess gestaltet und durchlaufen wurde (Döring & Bortz, 2016, S.110). Zur Gewährleistung dieses Gütekriteriums werden den befragenden Ergotherapeut*innen zwei Schulungsvideos zur Verfügung gestellt.

Übertragbarkeit

Sind die Resultate und die Schlussfolgerungen aus der Studie auf andere Kontexte übertragbar, ist das Gütekriterium der Übertragbarkeit erfüllt. (ebd.)

Hierfür wird die Strategie nach Höhsl (2016) „*Genaue Beschreibung des Vorgehens der Studie*“ angewendet. Diese Strategie nutzen die Forscherinnen, indem sie den theoretischen Hintergrund der Studie, die Wahl der Methodik begründen und beschreiben sowie den Prozess der Datenerhebung detailliert darstellen. Ebenso wird das genaue Vorgehen der Datenanalyse nachvollziehbar aufgezeigt.

Um zudem die Übertragbarkeit der Ergebnisse zu gewährleisten, wird von den Forscherinnen das Vorgehen für die Befragung im Leitfaden genau beschrieben sowie zwei Schulungsvideos mit Instruktionen zur Befragung erstellt. Damit die Forscherinnen zudem einen Eindruck über den Datenerhebungsprozess erhalten, fertigen diese einen Kurzfragebogen an.

Eine weitere Strategie ist die der *Reflexion*. Unter der Nutzung dieser, ist nach Höhsl (2016) die kritische Auseinandersetzung mit der möglichen Einflussnahme auf den Forschungsprozess durch die Forscher*innen zu verstehen. Diese findet während der verschiedenen Phasen des Forschungsprozesses kontinuierlich durch die Forscherinnen statt und ist zudem in Kap. 5.4 detailliert erläutert. Als wichtige Ergänzung ist zu bemerken, dass es an der Zuyd Hogeschool keine eigene Ethikkommission gibt und daher die Befragung der Kinder durch die behandelnden Ergotherapeut*innen vorgenommen wird. Wie wichtig es ist, sich der Einflussnahme gerade bei der Befragung von Kindern bewusst zu sein und diese zu reflektieren, wurde in den Schulungsvideos für die Fachkräfte thematisiert. Zudem setzen sich auch die Forscherinnen unter dem Kap. 3.3.6 damit auseinander.

3.3.6 Ethik

Wie die WHO (2002) ausdrückt, stellen “die Einhaltung der ethischen und gesetzlichen Aspekte von Forschungsprojekten im Gesundheitswesen” (in Ritschl, Weigl & Stamm, 2016) ein bedeutsames Element der Wissenschaft und damit der Forschung dar. Druml (in ebd.) stellt als Grundlage zur Erreichung und Einhaltung einheitlicher Standards vier Säulen und grundlegende Prinzipien der Ethik in der Forschung auf: *Autonomie, Wohltun, Nicht-Schaden* und *Gerechtigkeit*. Bezogen auf

ergotherapeutische Forschung erweitern Reichl, Marotzki und Schiller (2009) diese Prinzipien mit der *Risiko-Nutzen-Abwägung*.

Die beschriebenen Grundsätze dienen den Forscherinnen als Orientierung zur Umsetzung eines ethisch verantwortbaren qualitativen Forschungsprozesses der vorliegenden Studie.

Der Grundsatz der *Autonomie* beinhaltet das Recht auf Selbstbestimmung, Freiwilligkeit für die Teilnehmer*innen, verständliche Informationsbereitstellung und Aufklärung sowie die Einverständniserklärung im Sinne eines *informed consent* (Reichl et al., 2009; Perkhofer & Tucek, 2016). Die Umsetzung wird gewährleistet, indem den befragenden Ergotherapeut*innen, den Eltern sowie den Kindern eine Teilnahmeaufklärung und –zustimmung entsprechend ihren Bedürfnissen bereitgestellt wird. Ergänzend dazu wird im gesamten Forschungsprozess eine ethische Achtsamkeit bezüglich der freiwilligen Teilnahme der Kinder aufrechterhalten (ebd.).

Das Prinzip *Wohltun* beschreiben Reichl et al. (2009) als *Prinzip der Fürsorge*. Es drückt die Verantwortung der Forschenden und Befragenden aus, für das Wohl der interviewten Kinder zu sorgen (Perkhofer & Tucek, 2016). Hierzu werden die befragenden Ergotherapeut*innen innerhalb der Schulungsvideos und des Online-Treffens geschult. Sie dienen also dazu, die Therapeut*innen adäquat auf die Befragung vorzubereiten und das theoretische Wissen hierfür weiterzugeben. Zudem entspricht es dem erläuterten Prinzip, dass die Interviews von dem Kind bekannten Therapeut*innen im vertrauten Kontext durchgeführt werden.

Das dritte Prinzip des *Nicht-Schadens* geht einher mit der beschriebenen *Risiko-Nutzen-Abwägung* (Perkhofer & Tucek, 2016; Reichl et al., 2009). Um diese Aspekte einzuhalten, wurde der Forschungsprozess durch eine intensive Recherche vorbereitet und geplant (→2).

Um die Schutzwürdigkeit der Daten und Informationen innerhalb des Forschungsprozesses zu gewährleisten, wird auf die Anonymisierung und Pseudonymisierung geachtet (Döring & Bortz, 2016; Weigl, 2016). Die Zusicherung der Verschwiegenheit als Bestandteil des Forschungsprozesses wird mit der Teilnahme- und Einverständniserklärung eingefordert (ebd.). Zur Einhaltung der sicheren Verwahrung der Daten werden zum einen die Therapeut*innen dazu verpflichtet die Rohdaten nach Zusendung zu vernichten, zum anderen werden diese anonymisiert und nicht nachverfolgbar im Archiv der Zuyd Hogeschool gespeichert (Döring & Bortz, 2016). Nach Durchführung der Transkription sowie der Datenanalyse werden die Daten durch die Forscherinnen vernichtet.

Die vierte Säule „*Gerechtigkeit*“ zielt zum einen auf eine ausgeglichene Lasten-Risiko-Verteilung und zum anderen darauf ab, dass die gesamte Gesellschaft von den Forschungsergebnissen profitieren kann (Perkhofer & Tucek, 2016; Reichl et al., 2009). Auf die Forschungsarbeit kann dies übertragen

werden, indem die erzielten Ergebnisse darüber Aufschluss geben können, wie Kinder Diversität (auf den Foto-Karten) wahrnehmen und welche Rolle diese für sie spielt. Im Weiteren können die Ergebnisse auf zukünftige Literatur, Assessments, wie auch auf die Foto-Karten des Foto-Interviews selbst übertragen werden.

Die Forscherinnen sind sich zu jedem Zeitpunkt des Forschungsprozesses darüber bewusst, dass sich die Zielgruppe der Studie aus einer minderjährigen und vulnerablen Personengruppe zusammensetzt (Perkhofer & Tucek, 2016). In diesem Zusammenhang gehen sie verantwortungsvoll mit Personendaten um und halten dabei ethische und rechtliche Kriterien der Forschung ein.

Aus den dargestellten Gründen wird sich dazu entschieden, die Befragung der Kinder durch die ihnen vertrauten Therapeut*innen durchzuführen.

3.4 Durchführung der Datenerhebung

Im folgenden Abschnitt wird die praktische Durchführung der Interviews sowie die damit im Zusammenhang stehende zeitliche und inhaltliche Abläufe dargestellt. Im Weiteren wird die Durchführung der Datentranskriptionen in Anlehnung an die Autor*innen Dresing und Pehl (2018) und die daraufhin stattfindende Datenanalyse anhand der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2022) erläutert.

3.4.1 Durchführung der Interviews

Die Interviews werden von den behandelnden Ergotherapeut*innen durchgeführt. Vor der Datenerhebungsphase werden den Ergotherapeut*innen im Rahmen des zweiten Videos eine Einführung in den Interviewleitfaden dargeboten. Darüber hinaus wird ein Online-Treffen für die Interviewführenden, gemeinsam mit den Forscher*innen angeboten, um offene Fragen zu klären. Dieses ist vor Beginn des Erhebungszeitraums über die Software Microsoft-Teams festgesetzt.

Als Erhebungszeitraum werden sechs Wochen im Juli/ August 2022 festgelegt, der aufgrund der Drop-out Quote bis Ende September 2022 verlängert wird.

Bei den Befragungen handelt es sich um Einzelinterviews im gewohnten therapeutischen Kontext. Die Ergebnisse werden fotografisch dokumentiert. Alle Interviews werden mit einem Audiogerät aufgezeichnet.

Die Audioaufnahmen, Fotos und Fragebögen als Ergebnisse der Befragung werden den Forscherinnen über die dienstlichen E-Mails der Arbeitsstellen der befragenden Ergotherapeut*innen oder über die Internet-Plattform "*WeTransfer*" (WeTransfer, 2022) zugesendet und gemäß der

Datenschutzerklärung im Anschluss des Zusendens von den befragenden Ergotherapeut*innen vernichtet.

3.4.2 Datentranskription

Die Grundlage der Datentranskription bilden die Audioaufnahmen der Befragung (Chapparo, 2016). Die Transkription der Daten orientiert sich an den Autor*innen Dresing und Pehl (2018). Es wird sich für die „*inhaltlich-semantisch Transkription*“ (ebd.) entschieden. Das bedeutet, dass das Gesagte wörtlich und nicht zusammenfassend transkribiert wird. Darauf aufbauend werden die entsprechenden Transkriptionsregeln aufgestellt und sich auf eine einheitliche Schreibweise geeinigt. Darauf aufbauend wird eine Kombination aus einfachen und erweiterten Transkriptionsregeln nach Dresing und Pehl (2018) aufgestellt (→Anl.12).

Das Verfassen der Transkripte teilen die Forscherinnen untereinander auf und verwenden hierfür das Softwareprogramm „*f4transkript*“ (Dresing & Pehl, o.D.). Die fertiggestellten Transkriptionen (→Anl.13) liest die jeweils andere Forscherin zur Überprüfung gegen, um gegebenenfalls Korrekturen vorzunehmen. Die fertiggestellten Transkripte werden zum Kontrolllesen den befragenden Ergotherapeut*innen zugesendet. Nachdem von ihnen keine Korrekturen an den Transkripten vorgenommen werden, wird an diesen für die Analyse weitergearbeitet.

3.5 Datenanalyse

Zur Auswertung der Interviews wird sich an der qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2022) orientiert. Diese dient dazu, Kommunikation systematisch und methodisch kontrolliert zu analysieren (ebd.).

Es wird sich für die inhaltlich-strukturierende qualitative Inhaltsanalyse entschieden. Die sieben aufeinander aufbauenden Phasen werden in der folgenden Abbildung beschrieben:

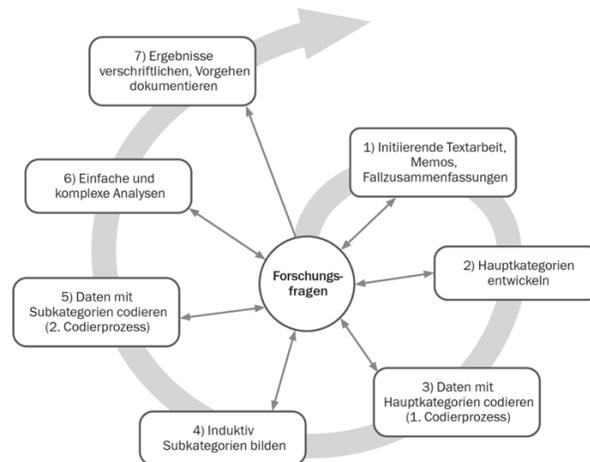


Abb. 5: Ablauf inhaltlich strukturierender qualitativer Inhaltsanalyse, aus Kuckartz & Rädiker (2022), S. 132

In der folgenden Analyse nutzen die Forscherinnen die Struktur des Ablaufs und orientieren sich an dessen Inhalten.

Vorbereitend zur Durchführung der inhaltlich-strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz & Rädiker (2022) machen sich die Forscherinnen die Ziele und den Kontext der durchgeführten Befragungen bewusst und halten diese schriftlich fest. Des Weiteren reflektieren die Forscherinnen über „das eigene Vorwissen und die Vorannahmen zum untersuchten Gegenstand“ (ebd., S. 118).

In dem folgenden Abschnitt wird die Durchführung der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz & Rädiker (2022) theoretisch sowie in der praktischen Umsetzung dargestellt:

1. Phase: Initiierende Textarbeit, Memos und Fallzusammenfassungen

Zur initiierenden Textarbeit werden die Transkripte der sechs durchgeführten Interviews in ausgedruckter Form gründlich gelesen, um ein Gesamtverständnis und dessen Inhalte für den Text zu erhalten.

Anhand einer zuvor festgelegten Legende werden im Weiteren wichtige Textstellen, Aussagen, zentrale Begriffe und aussagekräftige Argumente gekennzeichnet. Auch wird in diesem Vorgehen auf vorhandene formale Strukturen, wie den zeitlichen Rahmen sowie auf den gesamten Ablauf und Auffälligkeiten geachtet.

Darüber hinaus werden von den Forscherinnen Memos erstellt. Das bedeutet sie notieren erste Vermutungen, Hypothesen, Gedanken und erste Interpretationen im jeweiligen Transkript.

Die gewonnenen Informationen der zuvor beschriebenen Arbeitsschritte dienen als Grundlage für die im Anschluss formulierten Fallzusammenfassungen, "dabei handelt es sich um eine systematisch ordnende, zusammenfassende Darstellung der Charakteristika" (ebd., S. 124) jedes individuellen Interviews.

2. Phase: Hauptkategorien entwickeln

In dieser Phase werden die Textmaterialien durch die Bildung von Kategorien inhaltlich strukturiert. Zur Entwicklung der Hauptkategorien dienten dabei die erhobenen Antworten auf die Fragen des Interview-Leitfadens. Für die Erarbeitung des Categoriesystems wird sich im Folgenden für die Formulierung thematischer Kategorien entschieden.

3. Phase: Daten mit Hauptkategorien codieren (1. Codierprozess)

In diesem Schritt werden die einzelnen Transkripte im Gesamten, sequenziell durchgearbeitet und mit den vorab erstellten thematischen Codierungen den Hauptkategorien zugeordnet. Zur Überprüfung, ob die entwickelten Kategorien auf das Material anzuwenden sind, wird vorab ein Überprüfungsdurchlauf anhand eines Transkriptes vorgenommen. Nach der festgestellten Eignung der Hauptkategorien wird das gesamte Material codiert.

Hierbei fällt auf, dass bei der Codierung häufig Textabschnitte oder einzelne Sätze mehrere Kategorien beinhalten. Da die befragten Kinder eher in einzelnen und kurzen Sätzen antworten, sind die Sinnabschnitte meist eher lang. Zudem ist zu bemerken, dass in Textabschnitten in denen deutlich wird, dass eine Beeinflussung der Interviewführer*in stattgefunden hat, nicht codiert werden.

Um die Qualität der Codierung zu sichern, wird anhand des ersten Interviews nach dem "konsensuellen Codieren" (ebd.) vorgegangen. Das bedeutet, dass die beiden Forscherinnen unabhängig voneinander das eine Interview codieren und im Nachgang Gemeinsamkeiten und Unterschiede diskutieren und einen Konsens bzgl. der Kategorien bzw. deren Definitionen finden.

4. Phase: Induktiv Subkategorien bilden

Anschließend an den zuvor beschriebenen Prozess der Codierung werden in dieser Phase für die jeweiligen Hauptkategorien die Subkategorien erarbeitet und definiert.

Die zuvor gesammelten Textstellen des ersten Codierungsprozesses der jeweiligen Hauptkategorie werden hierfür in eine Tabelle eingefügt und die verschiedenen Vorschläge zu den Subkategorien gesammelt. Im nächsten Schritt werden die Vorschläge systematisiert, gruppiert und zusammengefasst, um allgemeinere Subkategorien zu bilden und schlussendlich klar zu definieren.

5. Phase: Daten mit Subkategorien codieren (2. Codierprozess)

In einem zweiten Durchlauf wird das Material einem zweiten Codierungsprozess unterworfen. Hierbei wird darauf geachtet, nicht zu viele Subkategorien aufzustellen, um die verschiedenen thematischen Dimensionen in mehreren Fällen der Stichprobe herauszuarbeiten. (→Anl.14;15)

6. Phase: Einfache und komplexe Analysen

In diesem Schritt der Inhaltsanalyse wird nun die Präsentation der Ergebnisse vorbereitet. Zur anstehenden Analyse der Daten stehen die thematischen Hauptkategorien und die zugehörigen Subkategorien im Zentrum. Die Forscherinnen entscheiden sich für folgende Analyseformen: *Kategoriebasierte Analyse entlang der Hauptkategorien* und *Zusammenhänge zwischen den Subkategorien einer Hauptkategorie*.

Für die *“Kategoriebasierte Analyse entlang der Hauptkategorien“* werden im ersten Schritt die Resultate jeder Hauptkategorie dargestellt. Des Weiteren werden die jeweiligen Subkategorien, die Häufigkeiten der Themen und Subthemen erläutert sowie inhaltliche Vermutungen und Interpretationen vorgenommen.

Im Rahmen der *Analyse der Zusammenhänge zwischen den Subkategorien* wird zusammengestellt, welche Subkategorien wie oft im Zusammenhang genannt werden und welche Subkategorien nur einzeln genannt werden. Zudem wird analysiert, ob sich Themencluster identifizieren lassen.

7. Phase: Ergebnisse verschriftlichen, Vorgehen dokumentieren

In der letzten Phase der inhaltlich strukturierenden, qualitativen Inhaltsanalyse werden die Ergebnisse, Erkenntnisse und Antworten auf die Forschungsfrage und Leitfragen verschriftlicht dargestellt. Dafür werden die zuvor erarbeiteten Memos, Tabellen und Texte verarbeitet und im Kapitel *Resultate* (→4) schriftlich zusammengeführt und im Kapitel 5 *Diskussion* vor dem theoretischen Hintergrund diskutiert (→5).

4. Resultate

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der Forschungsarbeit dargestellt.

Die inhaltlich strukturierende, qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2022) ergab zwei Hauptkategorien und entsprechende Subkategorien (→Tab.4). Auf diese wird im Folgenden eingegangen.

Hauptkategorie	Subkategorie
1. Beeinflussende Faktoren hinsichtlich der Identifizierung	1.1 Äußere Merkmale der Kinder 1.2 Aktivitäten 1.3 Werte und Normen 1.4 Bedeutung der Diversitätsmerkmale
2. Vorstellung zur Gestaltung der Foto-Karten	2.1 Design 1.1 Kontext 1.2 Aktivitätsdarstellung 1.3 Darstellung der Kinder/ Personen

Tab. 4: Kategoriensystem

4.1 Hauptkategorie 1: Beeinflussende Faktoren hinsichtlich der Identifizierung

In dieser Kategorie wird erfasst, wie die Kinder die Personen auf den Foto-Karten erleben und welchen Einfluss diverse Faktoren auf die Identifizierung haben.

Subkategorie 1.1: Äußere Merkmale der Kinder

In dieser Kategorie beschreiben die befragten Kinder die äußerlich sichtbaren Merkmale der auf der Karte abgebildeten Personen.

Alle sechs Kinder schildern Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei der Kleidung der auf den Karten dargestellten Kinder. Hier zeigt sich jedoch keine eindeutige Bedeutung für die Identifizierung. Während es für einige Kinder eine große Rolle spielt, welche Kleidung die Person auf der Karte trägt, äußern sich andere Kinder nur auf Nachfrage dazu.

„Das Kind auf der Karte könnte ich schon sein, also schwarze Jacken stehen mir echt gut.“
(K. 3, Z. 158-159)

Mit der Aussage: „Jeder kann alles anhaben“ (K. 3, Z. 115) macht jedoch ein Kind klar, dass Kleidung keine Wichtigkeit bzgl. der Identifizierung hat.

Für vier Kinder spielt es zudem eine wichtige Rolle, ob das Kind auf der Karte das gleiche biologische Geschlecht hat wie es selbst.

„Aber wenn es ein Junge wäre, könnte ich das Kind sein.“ (K. 1, Z. 238)

„Der in der Mitte [könnte ich sein]. Aber von der Hautfarbe her nicht und von der Haarfarbe auch nicht aber einfach, weil es ein Junge ist (K. 1, Z. 278-279)

„[...] weil die muss ein Junge sein, ich bin auch ein Junge. Das ist ein Mädchen.“ (K. 5, Z. 120)

Körperliche Merkmale wie Haut-, Haar- und Augenfarbe werden von den Kindern bewusst wahrgenommen und mit ihren eigenen Merkmalen verglichen.

„Ich sehe nicht braun aus und habe nicht so lange Haare, ich habe kurze Haare.“ (K. 4, Z. 63)

„Okay, ja der hat hier blonde Haare und ich habe schwarze oder braune. Und ich bin nicht so hell wie der. Nicht so ganz.“ (K. 3, Z. 79-80)

Hierbei fällt auf, dass fünf von sechs Kindern äußern, dass es für sie keinen Unterschied macht, ob diese anders aussehen als sie selbst. Im Gesprächsverlauf eines der befragten Kinder entsteht der Eindruck, dass es wichtig ist, dass es sich durch ein abgebildetes Kind auf der Karte repräsentiert fühlt. Es handelt es sich bei dem befragten Kind um das einzige Mädchen der Stichprobe.

„Ja, aber wenn Kinder anders aussehen als ich, macht das für mich keinen Unterschied.“ (K. 2, Z. 192)

„Nein. Das macht mir keinen Unterschied. Das ist mir eigentlich egal. Hauptsache ich habe Freunde.“ (K.3, Z. 84)

„Okay. Mir ist nicht wichtig, dass jemand wie mich aussieht.“ (K. 6, Z. 202)

„Ich will nur ein Mensch, der gut ist zu Leute. Nicht gemein ist, so. Mir ist das egal!“ (K 6, Z. 206)

Zudem äußern zwei von sechs Kinder, dass sie sich mit manchen Darstellungen nicht identifizieren können, da die Kinder entweder als älter oder als erwachsene Personen wahrgenommen werden.

„Nein, weil [...]. Und ich bin nicht so groß wie die“. (K. 4, Z. 21)

„Nein, es ist aber ein Erwachsener, ich bin ein Kind.“ (K. 5, Z. 189)

Um sich mit ihnen identifizieren zu können, sollten sie „ein bisschen kleiner“ (K. 4, Z. 366) sein.

Subkategorie 1.2: Aktivitäten

Im Rahmen der Subkategorie *Aktivitäten* beschreiben die Kinder ihre Wahrnehmung und Identifizierung der auf den Foto-Karten dargestellten Aktivitäten.

Die Ergebnisse der durchgeführten Befragungen zeigen auf, dass die dargestellten Aktivitäten für alle sechs Kinder eine Rolle spielen. Diese werden innerhalb der Interviews durch die Kinder benannt und beschrieben.

Fünf der befragten Kinder beschreiben die abgebildeten Aktivitäten und stellen in diesem Zug einen Zusammenhang zu selbst bekannten und ausgeführten Aktivitäten her.

Dabei benennen die Kinder zum einen Aktivitäten, in denen sie sich wiedererkennen und identifizieren können.

„Ich putze meine Zähne“ (K. 3, Z. 163)

„Ich liebe es Fahrrad zu fahren.“ (Z. 29, Kind 3)

Zum anderen drücken die Kinder aus, in welchen Aktivitäten sie sich nicht wiedererkennen können. Dafür wird beispielsweise der Grund angegeben, dass die Aktivität nicht ihren persönlichen Interessen entsprechen.

“Genau. Also das ist nicht meine Leidenschaft. Und das ist schon gar nicht meine Leidenschaft.” (Kind1, Z. 431)

Darüber hinaus spielt es für vier der Kinder auch eine Rolle, wie die Aktivitäten ausgeführt werden. Die dargestellte Ausführung der Aktivitäten setzen sie in Zusammenhang damit, ob sie sich darin wiedererkennen können.

“... und ich kann noch nicht Springseil /” (Kind 4, Z. 35-36)

“... und der macht etwas, was ich so ein bisschen kann also Fußballspielen, das kann ich eigentlich sehr sehr gut...” (Kind 1, Z. 248-249)

Eines der Kinder kann sich aufgrund seiner körperlichen Einschränkungen, durch diese es größtenteils einen Rollstuhl als Fortbewegungsmittel nutzt, nicht in der Ausführung der Karte „rennen“ wiedererkennen.

“Ähm von dem, was sie da macht, das würde ich nie schaffen.” (Kind 1, Z. 171)

Neben den Erläuterungen bezüglich der Aktivitäten und deren Ausführungen stellten für drei der Kinder, die im Rahmen der Aktivitäten genutzten Gegenstände eine große Bedeutung dar. Sie stellen einen Bezug dazu her, dass Gegenstände, die nicht ihren eigenen entsprechen, einen Einfluss darauf haben, ob sie sich in der Darstellung der Aktivität wiedererkennen können. Bei einem der befragten Kinder (Kind 2) wurde deutlich, dass die genutzten Gegenstände in nahezu jeder dargestellten Aktivität einen großen Stellenwert einnehmen und diese damit bedeutsame Identifikationsfaktoren für das Kind darstellen.

“...Und er hat nicht das gleiche Fahrrad. Ich habe ein anderes mit dunkel und grün. Und mit weiß.” (Kind 5, Z. 200-201)

„[...] und dass die Schere anders ist, weil ich benutze, keine Rechtshänderschere.“ (Z. 259, Kind 2)

Zusammenfassend wurde innerhalb dieser Subkategorie erkenntlich, dass die Identifikation mit den auf den Foto-Karten dargestellten Aktivitäten für die befragten Kinder von drei wesentlichen Faktoren beeinflusst wird und in Abhängigkeit gesehen werden kann. Diese stellen die Aktivität an sich, die Ausführung der Aktivität und die in diesem Zusammenhang genutzten Gegenstände dar.

Subkategorie 1.3: Werte und Normen

Hier stellen die Kinder für sie bedeutsame gesellschaftliche Regeln, Verhaltensweisen, Betätigungen und Aktivitäten sowie die implizierten Erwartungen an Personen aus ihrer Perspektive dar. Es lässt sich herausfinden, dass Werte und Normen für alle sechs befragten Kinder eine Bedeutung hinsichtlich der Identifizierung haben.

In vier von sechs der Interviews zeigt sich gehäuft das individuelle Verständnis der Kinder für Ordnung und Ruhe.

“Die sollte nicht auf dem Tisch sein, sondern im Mülleimer und so.” (Kind 3, Z. 560)

„[...] ja, weil ich finde, dass gehört sich einfach so, wenn man da Jacken aufhängt und die nicht einfach wild liegen lässt.“ (Kind 1, Z. 55-56)

„Die da ist sehr, sehr laut also die sollte still sein [...]“ (Kind 6, Z. 55)

Zwei Kinder greifen das Thema Hilfsbereitschaft auf. Hier zeigt sich eine deutliche Verbindung des sozialen Kontextes.

„Ich habe Angst, dass das Kind das nicht zukriegt und niemand hilft“ (Kind 2, Z. 558)

„Dass sie miteinander helfen.“ (Kind 5, Z. 708)

Die Kinder beschreiben Verhaltensweisen, über welche sie sich mit den dargestellten Kindern identifizieren.

„[...] Weil ich bin eigentlich so ein Kind, okay? Der so ein bisschen ähm so also ich mit meinem Freund so ein bisschen redet und danach ähm gucke ich so.“ (K. 6, Z. 97-98)

Subkategorie 1.4: Bedeutung der Diversitätsmerkmale

Innerhalb dieser Subkategorie drücken die Kinder die für sie geltende Bedeutung und Rolle bezüglich der auf den Foto-Karten abgebildeten Kinder mit ihren Diversitätsmerkmalen aus. Darüber hinaus können teilweise bestehende Bedürfnisse und Wünsche nach Veränderung abgeleitet werden.

In Bezug darauf, welche Bedeutung es für die Kinder darstellt, dass einige Kinder auf den Foto-Karten andere Diversitätsmerkmale als sie selbst aufweisen, stellen fünf der befragten Kinder heraus, dass ihnen diese Unterschiede größtenteils „egal“ sind. Dies machen folgende Zitate deutlich:

„Also. Das ist eigentlich/ ich kann trotzdem erkennen was gemeint ist.“ (K. 1, Z. 90) ...“Das ist mir auch eigentlich egal.“ (Kind 1, Z. 94)

„Macht für mich keinen Unterschied.“ (K. 2, Z. 68) ... “[...] es sind trotzdem Kinder, eins ist älter als ich, aber es ist trotzdem noch ein Kind.“ (K. 2, Z. 70)

„Ja, aber wenn Kinder anders aussehen als ich, macht das für mich keinen Unterschied.“ (Kind 2, Z. 192)

Herauszustellen ist in diesem Zusammenhang, dass auf Nachfrage alle Kinder die unterschiedlichen Diversitätsmerkmale wahrnehmen und benennen können.

Gegensätzlich zu vorherigen Zitaten drückt ein Kind aus, dass die abgebildeten Unterschiede eine Rolle für sie spielen:

„Hm (überlegend). Nicht schön, weil ich habe keine Brille an und ich bin nicht so groß und ich kann noch nicht Springseil /“ (Kind 4, Z. 35-36)

Wie bereits in der Subkategorie *Äußere Merkmale* (Subkategorie 1.1) beschrieben, entsteht die Schlussfolgerung, dass es für das Kind eine große Rolle spielt, ob es sich nach den eigenen Vorstellungen repräsentiert fühlt.

Ein Kind macht innerhalb des Interviews mit seiner Aussage deutlich, dass für ihn andere Werte als äußerliche Merkmale anderer Kinder eine größere Rolle spielen:

„Nein. Das macht mir keinen Unterschied. Das ist mir eigentlich egal. Hauptsache ich habe Freunde.“ (Kind 3, Z. 84)

4.2 Hauptkategorie 2: Vorstellungen zur Gestaltung der Fotokarten

In dieser Kategorie werden die Gestaltungsvorstellungen der Kinder bezüglich der Foto-Karten erfasst. Darüber hinaus wird ein Bezug dazu hergestellt, inwieweit die Kinder die Darstellung der Diversitätsmerkmale als gelungen und weniger gelungen erleben.

Subkategorie 2.1: Design

In den Interviews nennen die Kinder ihre Ideen bezüglich der Aufmachung und Gestaltung der Foto-Karten, damit diese ihren Vorstellungen entsprechen. Insgesamt benennen zwei Kinder Vorstellungen zum Design der Karten.

Kind 1 drückt aus, Schwierigkeiten mit der Kartengröße zu haben, nach seinen Vorstellungen sollten diese „etwas größer“ (Kind 1, Z. 552-553) sein. Ein anderes Kind merkt an, dass es sich eine andere Qualität der Abbildungen wünschen (Kind 6) würde, es kann geschlossen werden, dass es diese als teilweise unscharf und undeutlich wahrnimmt.

Subkategorie 2.2: Kontext

Die Kinder nennen in dieser Kategorie, welche Veränderungsvorschläge sie hinsichtlich der *physischen**, *kulturellen**, *institutionellen** und *sozialen Umwelt** haben. Der Kontext steht im engen Zusammenhang mit der Subkategorie Aktivitätsdarstellung.

“Ja, ähm, man müsste hier vielleicht noch so eine Rutsche hinmachen und dann vielleicht die Karte etwas größer und neben der Rutsche, ein paar Meter weiter ein Klettergerüst.” (Kind 1, Z. 552-553)

“Genau. Weil, weil nur durch den Basketballkorb sehe ich für mich „Sportplatz“ kein „Spielplatz.“ (Kind 1, Z. 557)

“Na weil, weil dass das Klo auf dem Boden liegt. Nein, nein, nein ich wollte ähm das Klopapier auf dem Boden liegt. Man kann man das irgendwie ändern mit einer besseren Sache. Wenn

man so etwas ähm hinmacht wo man immer das Klopapier hintun kann, so. Weil so dann kann das nicht herunterfallen.“ (Kind 5, Z. 756-758)

“Die beiden sehen traurig aus, und ich würde Hintergrund viel bunter vorstellen. Und - und mehr Spielzeuger also wie Figuren mehr da wären oder vielleicht Schmuck oder sowas meine ich, ja.“ (Kind 3, Z. 452-453)

Fünf der sechs Kinder äußern zudem Vorschläge bzgl. des sozialen Kontextes. Sie wünschen sich eine weitere Person, die die Kinder unterstützt (siehe Werte und Normen) oder, dass der Karte wie Kind 3 (Z. 458) klar benennt, noch „mehrere Kinder“ hinzugefügt werden.

“[...] dass die nicht schafft das zumachen, dass da jemand dem Kind hilft.“ (Kind 2, Z. 710)

“Vielleicht wenn die schon um Hilfe fragt, dann vielleicht, so dass man das richtig gut erkennt, dass da gerade die Mutter irgendwo steht [...] (Kind 1, Z. 631-632)

„[...] Und dass der nicht so alleine ist und nicht so traurig ist, also mit Freunden und fröhlich guckt.“ (Kind 3, Z. 394-395)

Subkategorie 2.3: Aktivitätsdarstellung

In dieser Subkategorie nennen die Kinder Ideen, wie die Darstellung von *Aktivitäten**, deren Ausführung und die dabei genutzten Gegenstände verändert werden sollten. Jedoch muss erwähnt werden, dass es so wirkt, als ob es für alle befragten Kinder allein auf Grundlage der Foto-Karten nicht immer eindeutig zu erkennen war, welche *Aktivität** dargestellt wird. Häufig wird im Interview dann die Aktivitätserklärung hinzugezogen oder Therapeut*innen erklären den Kindern, welche *Aktivität** auf der Karte dargestellt wird.

Zum einen nennen die Kinder hierbei den Wunsch nach mehr Bewegung auf den Karten.

“Habe ich schon gesagt, (unv.) dass das Fahrrad, dass das Kind vom Fahrrad das es so ein bisschen mehr bewegt aussieht.” (K. 2, Z. 778-779)

“Das Kind auf der Karte sollte vielleicht die Rutsche gerade hochklettern. Also wenn ich der Kartenersteller wäre, dann würde ich schon so, ähm das Kind machen, wie das gerade auf der Rutsche hinunterrutscht.” (K. 1, Z. 564-566)

“Ja, als hätte das Kind ihn gerade hochgeworfen und die Hände höher.” (K. 2, Z. 647)

„[...] Weil hier steht über Gefühle sprechen. Die sprechen doch aber nicht, so.” (K. 6, Z. 785)

Das Kind mit der körperlichen Einschränkung äußert Adaptionen an den Gegenständen, so dass es sie selbst für die Aktivitätsausführung nutzen könnte.

“Genau. Also wenn ich das Kind sein müsste dann bräuchte ich schon vier Reifen.“ (K. 1, Z. 748-749)

Einem Kind fehlt auf einer Karte zudem eine Person, die die Aktivität des Toilettengangs tatsächlich ausführt und nicht nur den Gegenstand, der die Aktivität darstellen soll.

“Kann man einen Mensch da drauf malen?” (K. 5, Z. 768)

Subkategorie 2.4: Darstellung der Kinder/ Personen

Die befragten Kinder äußern in dieser Subkategorie, wie sie die Darstellungen hinsichtlich der äußerlich sichtbaren Merkmale der Kinder verändern würden. Bei der Auswertung der Interviews fällt auf, dass zwei Kinder (Kind 2, Kind 6) dazu keine Angaben machen, sondern sich einzig auf die Gegenstände oder Aktivitäten und nicht auf die dargestellten Kinder beziehen. Denn „die sehen gut aus“ (Kind 6, Z. 795), wie das eine Kind äußert. Die Antworten des Kindes 2 sind ab Frage 3 aufgrund

der Interviewsituation nicht mehr für die Analyse geeignet und damit für diese Subkategorie nicht mehr auszuwerten.

Die anderen vier Kinder beziehen sich bei der Befragung zum einen auf die Kleidung. Hierzu geben fünf Kinder Veränderungswünsche an.

„Genau. Modern! Eine Kleidung / vielleicht so eine Jacke mit Jackentaschen ähm und so einen Ring wo man ein Walkie-Talkie befestigen kann.“ (Kind 1, Z. 755-756)

„Und dieser Junge soll einen bunten Pullover anhaben“ (Kind 3, Z. 519)

Drei der sechs befragten Kinder würden die Haare der dargestellten Kinder verändern.

„[...] und die sollte dann mal genau so blond sein, so blond. (Kind 1, Z. 699)

„Vielleicht [...] mit diesen langen Haaren kann auch wieder so ein bisschen braun und blond weil ich bin ja auch braun und blond [...].“ (Kind 1, Z. 790-791)

„[...] dieser Junge mit blonden Haaren, sehr ähm soll ja genau so welche Haare haben.“ (Kind 3, Z. 523)

Eines der Kinder gibt Veränderungsideen hinsichtlich des Geschlechts an.

„Mehr Jungs. Jungen, Jungen. (unv.) mir böse. Ich mag Mädchen aber beim Snowboard fahren da mag ich eher mal einen Jungs.“ (Kind 1, Z. 862-863)

Einem anderen ist es wichtig, dass die dargestellten Kinder ein jüngeres Alter haben.

“Dieses Mädchen sollte kurze Haare haben und ein bisschen kleiner.“ (Kind 4, Z. 366)

Deutlich wurde, dass die Veränderungswünsche bezüglich der auf den Karten dargestellten Diversitätsmerkmale in den Augen der befragten Kinder eine eher untergeordnete Rolle spielen. Die Analyse zeigt, dass die Kinder Vorschläge in diesem Bezug nur anbringen, wenn sie direkt darauf aufmerksam gemacht bzw. angesprochen werden.

Die Frage welche Veränderungsideen die Kinder bezüglich der Bildkarten haben, wurde vorrangig auf die Bereiche der anderen Subkategorien (2.1; 2.2; 2.3) bezogen beantwortet.

Eine Zusammenfassung der Resultate hinsichtlich der Identifizierung wird im Folgenden, dargestellt:

Beeinflussende Faktoren hinsichtlich der Identifizierung			
Subkategorie	Identifizierungsrelevant?		
	Ja	teilweise	Nein
Äußere Merkmale der Kinder		X	
Aktivitäten	X		
Werte und Normen	X		
Bedeutung der Diversitätsmerkmale			X

Tab. 5: Resultatzusammenfassung

5. Diskussion

Die vorliegende Bachelorarbeit beschäftigt sich damit, wie Grundschul Kinder mit unterschiedlichen Diversitätsmerkmalen die Darstellung der Bildkarten des Foto-Interviews in der ergotherapeutischen Praxis erleben. Im Folgenden werden die Resultate der Interviews (→4) unter Einbeziehung der Literatur anhand der drei Leitfragen diskutiert.

Die Diskussion stellt zunächst dar, wie sich Kinder mit den Bildkarten identifizieren, auch wenn sie andere Diversitätsmerkmale aufweisen als auf den Karten dargestellt. Nachfolgend wird sich damit auseinandergesetzt, welche Darstellungen der Karten bezüglich der Diversitätsmerkmale laut der befragten Kinder als besonders gelungen und welche als weniger gelungen wahrgenommen werden. Abschließend werden die Gestaltungsideen bezüglich der Diversitätsmerkmale, welche die befragten Kinder einbringen, diskutiert.

Allgemein lässt sich zu dem Diskussionskapitel sagen, dass bei der Analyse der Interviews der Eindruck entstand, dass teilweise nicht gesichert ist, ob die Kinder zu jedem Zeitpunkt der Befragung alle Fragen vollständig verstehen konnten. Auch konnte festgestellt werden, dass die Antworten der Kinder teilweise wenig vertiefend hinterfragt wurden. Dies erschwerte die detaillierte Auswertung beispielsweise bezüglich der Bedeutung der Diversitätsmerkmale und führte dazu, dass die Themen zum Teil nur oberflächlich abgehandelt wurden.

5.1 Leitfrage 1

Wie identifizieren sich die Kinder mit den Bildkarten, auch wenn sie andere Diversitätsmerkmale aufweisen als auf den Karten dargestellt?

Wie im theoretischen Hintergrund erläutert, ist jede Persönlichkeit nach Gardenswartz und Rowe (2003) von unterschiedlichen Diversitätsmerkmalen geprägt. Die Intersektionalitätstheorie besagt, dass Diskriminierung in unterschiedlichen und sich überschneidenden Dimensionen stattfinden kann (→2.2.2). Um die erste Leitfrage zu beantworten, wurden die Kinder befragt wie sie die *Disparitäten* der Kinder auf den Bildkarten wahrnehmen.

Wie die Analyse der Interviews zeigt, beeinflussen die *äußeren Merkmale* der auf den Foto-Karten abgebildeten Kinder die Identifizierung nur in geringem Ausmaß. Dies wird auch dadurch deutlich, dass die unterschiedlichen Diversitätsmerkmale keine ausschlaggebende *Bedeutung* einnehmen. Die *Aktivitäten, Werte und Normen* stellen deutlich beeinflussendere Faktoren für die Identifizierung dar. Hier wird deutlich, dass der Begriff der Transkulturalität (→2.2.1.1) nicht ausschließlich an äußeren Merkmalen festgemacht werden kann, sondern, dass die Kinder sich v. a. an ähnlichen Lebensformen (Aktivitäten) und Werten mit den dargestellten Kindern identifizieren.

Ein Teil der inneren Dimensionen der dargestellten Kinder spielen für die Identifizierung der Kinder eine Rolle. Hierbei werden vor allem das Geschlecht, das Alter, die (fehlende) körperliche Einschränkung und äußere Merkmale wie Haar- und Hautfarbe genannt.

Durch die Identifizierung mit Aktivitäten und deren Ausführung sowie Werte und Normen, beziehen sich die Kinder zudem auf Teile der äußeren Dimension (Gewohnheiten und Freizeitverhalten).

Die Anteile der inneren Dimension "Religiöse Zugehörigkeit" und "Sexuelle Orientierung" werden von den Kindern nicht als Diversitätsmerkmale benannt und spielen für die Identifizierung mit den abgebildeten Kindern laut der Kinder keine Rolle.

Um als Ergotherapeut*innen Diskriminierung zu verhindern, Betätigungsgerechtigkeit sowie eine gerechte Gesundheitsversorgung zu gewährleisten, ist es von Bedeutung, sich der *sozialen Determinanten** von Gesundheit bewusst zu sein. Denn diese stellen einen großen Einfluss auf die Gesundheit eines Menschen dar (WHO , Hammell 2021).

Nach Nixon (2019) ist es auch die Aufgabe von Ergotherapeut*innen, sich der eigenen Rolle bei der Aufrechterhaltung von Unterdrückungssystemen bewusst zu sein. Nixon fordert eine *kritische Verbündetenschaft** zur Förderung der Zugehörigkeit und der sozialen Gerechtigkeit. Da insbesondere Kinder Sozialisations- und Normierungsprozessen ausgesetzt sind, ist es unabdingbar, dass Therapeut*innen ihr Wissen nutzen, um Diskriminierungen und Marginalisierung zu verhindern (ebd.).

Denn nach Deci und Ryan (2000) ist soziales Eingebundensein und Zugehörigkeit ein wichtiger Pfeiler bei der Entwicklung der intrinsischen Motivation. Diese ist wiederum ein wichtiger Grundpfeiler allen Lernens.

5.2 Leitfrage 2

Welche Darstellungen der Karten bezüglich der Diversitätsmerkmale werden laut der befragten Kinder als besonders gelungen und welche als weniger gelungen wahrgenommen?

Innerhalb der Analyse kann festgestellt werden, welche Darstellung der Karten für die befragten Kinder als gelungen und welche als weniger gelungen wahrgenommen werden. Hierfür wurden die Subkategorien *Kontext*, *Aktivitätsdarstellung* und *Darstellung der Kinder/ Personen* herausgearbeitet. Auch wird deutlich, dass der Großteil der Kinder die Diversitätsmerkmale nicht im Zuge der Beurteilung nennen. Erst auf direkte Nachfrage werden diese benannt und von dem Großteil der Kinder als nicht relevant für die Beurteilung eingestuft. Die Kinder bewerten vielmehr die dargestellte Aktivität und deren Ausführung und den Kontext, in dem diese stattfinden. Hierbei fällt auf, dass einige Kinder Darstellungen als nicht gelungen wahrnehmen, wenn sie diese nicht verstehen oder nicht ihren eigenen Erfahrungen entsprechen.

Auch Christiansen et al. (in Satink, 2019) sind der Meinung, dass das Betätigen einer Person "von den persönlichen Interessen, den Werten und Normen und auch vom Selbstbild oder der eigenen Identität beeinflusst" ist.

Dadurch, dass die Diversitätsmerkmale der Bildkarten für die Identifizierung der befragten Kinder nicht von Bedeutung sind, wird sich auf diese in der Bewertung der Darstellungen kaum bezogen. Die Leitfrage 2 konnte hiermit nur teilweise beantwortet werden.

Im Sinne der *kulturellen Demut* (Agner, 2020) geht es jedoch in dieser Forschungsarbeit auch darum, als Ergotherapeut*innen eine Offenheit gegenüber lebenslangem Lernen anzueignen und die kulturellen Perspektiven der Klient*innen als gleichwertig anzuerkennen.

Die Kinder erkennen die Unterschiede, nehmen die Gemeinsamkeiten und damit die Heterogenität der dargestellten Kinder wertfrei wahr und erfüllen damit nach van Keuk et al. (2011) zwei Schritte zur Umsetzung von Diversität in der Gesellschaft. Die befragten Kinder zeigen eine Unvoreingenommenheit bezüglich der Heterogenität und stellen keinen erkennbaren Zusammenhang zu Machtgefällen her.

Dieses Resultat zeigt, dass die befragten Kinder bereits die feinen Fähigkeiten besitzen, die laut Nixon (2015) notwendig sind, um eine transformative Veränderung des bestehenden Ungleichheitssystems zu verfolgen. Dieses System wird im Münzmodell der Privilegien und der kritischen Verbündeten dargestellt, und fordert auch Fachkräfte wie Ergotherapeut*innen auf, ihr Wissen zu erweitern und zu verfeinern (ebd.).

Als gelungen und nicht gelungen nehmen die Kinder sichtbare Merkmale nach Hall (1976) einer Kultur wie Kleidung und vermeintliche Umgangsformen wahr. Eine wichtigere Rolle spielt es bei den Kindern zudem, dass sie sich als Teil der Altersgruppe der Kinder wahrnehmen. Diese Erkenntnis kann auch hier mit der Bedeutung des zuvor erläuterten sozialen Eingebundenseins und der Zugehörigkeit belegt werden (Deci & Ryan, 2000).

5.3 Leitfrage 3

Welche Gestaltungsideen bringen die befragten Kinder bezüglich der Diversitätsmerkmale für die Fotokarten ein?

Zur Beantwortung der Leitfrage 3 lässt sich festhalten, dass die befragten Kinder sich bei den Gestaltungsideen hauptsächlich auf den dargestellten *Kontext*, die *Aktivitätsausführungen* und das *Design* beziehen.

Für die *Darstellung der Personen* werden hauptsächlich Veränderungsideen bezüglich der Kleidung und der Haare angegeben. Jeweils ein Kind äußert den Wunsch das Geschlecht und das Alter auf den Karten anzupassen.

Die Ergebnisse der Befragungen unterstützen die Aussage von Law et al. (1996), dass Aktivitäten als Teil von Betätigung stets in einem bestimmten, individuellen Kontext stattfinden und damit im Sinne der *ergotherapeutischen Säulen* der Kontextbasierung, Betätigungsbasierung und Klientenzentrierung in der ergotherapeutischen Intervention berücksichtigt werden sollten (Cup & Hartingsveldt, 2019). Die zeitgenössischen ergotherapeutischen Modelle greifen den Kontext bzw. die Umwelt als wesentlichen Element der Betätigung auf, da sie einen wesentlichen Einfluss auf die Ausführung einer Aktivität haben (Satink & Van de Velde, 2019).

Selbst wenn die Kinder bezüglich der Gestaltungsideen der Diversitätsmerkmale wenig Veränderungsideen einbringen, liegt es an den Ergotherapeut*innen sich damit kritisch auseinanderzusetzen (Hammell, 2021). In diesem Zusammenhang können die Domänen des "Lernens" und der "Professionalität" im Zusammenhang mit der "Ergotherapeutischen Expertise" des Kompetenzprofils der Ergotherapie als bedeutend genannt werden (DVE, 2019).

Hammell (2021) fordert dabei, dass Ergotherapeut*innen im Sinn der *strukturellen Kompetenz**, Theorien und Modelle dekolonialisieren und das Wissen und die Perspektiven einer Vielfalt von Menschen suchen, erweitern und einbeziehen. Dieser Apell lässt sich auch auf Assessments übertragen.

Der professionelle Diskurs über *strukturelle Ungleichheiten und systemische Ungerechtigkeiten* bezüglich Gesundheit und Betätigung orientiert sich im professionellen Diskurs der Ergotherapie auf die Stimmen, Perspektiven, Erfahrungen und Weltanschauungen von Menschen in privilegierten Positionen (Nixon, 2019). Umso wichtiger ist es daher, die Stimmen derjenigen Personen zu erfassen, die selten gehört werden und eine *Verbündetenschaft** mit marginalisierten Menschen einzugehen, um Vielfalt und Inklusion innerhalb des Berufsstands zu fördern (Atwal, Sriram & McKay, 2021). Dies kann auch mit den Domänen der *Fürsprache, Kommunikation* und *Professionalität* des Modells zum Kompetenzprofil der Ergotherapie in Verbindung gebracht werden und befähigt Ergotherapeut*innen damit zu einem beruflich kompetenten Vorgehen (DVE, 2019, →16).

Im Rahmen vorliegender Forschungsarbeit konnte, in diesem Sinne, die Stimme der befragten Kinder bezüglich ihrer Perspektive erfasst werden.

5.4 Stärken und Schwächen der Studie

In diesem Kapitel erläutern die Forscherinnen die Stärken und Schwächen der Forschungsarbeit, indem die Methodik sowie die Resultate der Studie kritisch betrachtet werden.

Die Forschungsfrage und entsprechenden Leitfragen, konnten durch die Forschungsarbeit zu großen Teilen beantwortet werden.

Im Weiteren wird die Studie unter den vier Kriterien der wissenschaftlichen Qualität nach Döring und Bortz (2016) beurteilt. Hierbei wird auf die inhaltliche Relevanz, die methodische und ethische Strenge sowie die Präsentationsqualität eingegangen (ebd., S. 92)

Das Kriterium der inhaltlichen Relevanz kann als erfüllt angesehen werden, da der Forschungsgegenstand bisher als wenig erforscht gilt und die Studie dazu beiträgt die Forschungslücke (→2.1.2) zu schließen (ebd.). Die Studie hat zudem einen Beitrag zu praktischer Relevanz geleistet, da die Darstellungen der Kinder auf den Bildkarten auf Identifizierung überprüft wurden (ebd.). Anhand der Aussagen der befragten Kinder lässt sich schließen, dass die Darstellung der Personen hinsichtlich der Diversitätsmerkmale eine geringe Bedeutung einnehmen. Diese Rückschlüsse können sich aber aufgrund der kleinen Stichprobengröße verursachten geringen

Signifikanz zu diesem Zeitpunkt nicht verlässlich auf andere Kinder übertragen lassen. Hier ergibt sich ein Anknüpfungspunkt für zukünftige Forschungen.

Das zweite Kriterium der wissenschaftlichen Qualität, die methodische Strenge, konnte in Teilen eingehalten werden und gilt daher als eingeschränkt erfüllt (ebd.). Der teilstrukturierte Interviewleitfaden kann als passende Methode für das gewählte Forschungsdesign angesehen werden. Jedoch wurden diese nicht immer regelkonform umgesetzt. So konnten in der Durchführung der Interviews z.T. Abweichungen bei der Stellung der Hauptfragen und das Fehlen von wichtigen Vertiefungsfragen festgestellt werden. Die interne Validität ist bei der Durchführung der Feldstudie dabei aufgrund der geringen Kontrolle der Störvariablen als gering einzustufen, wobei die externe Validität durch die alltagsnahen Untersuchungsbedingungen und der damit verbundenen Generalisierbarkeit als hoch eingeordnet werden kann (ebd.).

Kriterium drei, die ethische Strenge konnte innerhalb des Forschungsprozesses durch die Einhaltung der ethischen Prinzipien nach Druml (in Ritschl, Weigl & Stamm, 2016) erfüllt werden.

Das vierte Kriterium der Präsentationsqualität wird durch die Darstellung des gesamten Forschungsprojektes anhand vorliegenden Ausarbeitung eingehalten (Döring & Bortz, 2016).

Die qualitativen Gütekriterien Bestätigbarkeit, Glaubwürdigkeit, Zuverlässigkeit und Übertragbarkeit nach Kuckartz und Rädiker (2022) konnten eingehalten werden.

Zudem ist das Gütekriterium der Authentizität erfüllt, da die Befragungen im gewohnten Umfeld der Kinder und mit ihnen bekannten Therapeut*innen durchgeführt wurden.

Dass die Interviewführung durch die behandelnden Therapeut*innen stattfand, könnte auf der anderen Seite jedoch auch die vielen "Drop-outs" erklären. So ist es für die Ergotherapeut*innen ein Mehraufwand gewesen, sich auf die Befragungen der Kinder vorzubereiten und diese in ihrer wöchentlichen Arbeitszeit durchzuführen.

Eine Limitation der Aussagekraft der Studie stellt zudem die geringe Stichprobengröße dar (Döring & Bortz, 2016). Als eine zusätzliche Schwäche wird hierbei zudem die Veränderung der Ein- und Ausschlusskriterien angesehen. So wurden zum einen Teil jüngere Kinder, zum anderen ein Kind mit Lernbehinderung befragt.

Als eine zusätzliche Schwäche wird es angesehen, dass die Befragungen der Kinder ausschließlich von zwei Ergotherapeut*innen durchgeführt wurden. Eine der befragenden Therapeut*innen ist eine Kommilitonin der Forscherinnen. Damit kann ein Bias der *sozialen Erwünschtheit* nicht ausgeschlossen werden (Döring & Bortz, 2016, S. 437).

Um die befragenden Ergotherapeut*innen noch adäquater auf die Befragung der Kinder vorzubereiten, wäre es hilfreich gewesen, die vorbereitenden Schulungen im Direktkontakt durchzuführen. Hierbei wäre das flexible Antworten auf aufkommende Fragen besser möglich sowie eine gesicherte Teilnahme an den Schulungen garantiert gewesen. Auch noch mehr theoretisches Wissen zu möglichen "Fallen" in der Gesprächsführung aufseiten der Forscherinnen hätte die intensive Vorbereitung der Ergotherapeut*innen begünstigt und der z. T. auftretenden Ungeübtheit in der Befragung oder unbeabsichtigte Beeinflussung der Kinder entgegenwirken können. Darüber hinaus wäre es zu empfehlen, neben der Erfassung der verbalen Sprache auch andere Kommunikationsarten wie die Körpersprache zu erfassen, dies kann durch eine Videoaufnahme umgesetzt werden und somit in die Interpretation der Ergebnisse einbezogen werden (Heinzel, 2012).

Im Allgemeinen sollte beachtet werden, dass die Aussagen der Kinder bezüglich der Sichtweise auf die Bedeutung der Diversitätsmerkmale nicht immer gesichert gedeutet werden können. Dies kann damit begründet werden, dass einige Kinder Schwierigkeiten zu haben scheinen, ihre Sicht verbal ausdrücken zu können. Es kann beobachtet werden, dass einige Kinder nach wiederholter Nachfrage der Interviewführenden ihre Aussage verändern, um scheinbar die Beantwortung der Frage zu umgehen. Aus diesem Grund wurden ausschließlich die zuerst getroffenen Aussagen der Kinder in die Auswertung der Resultate miteinbezogen.

Um eine tatsächliche Bewertung und damit eine Einschätzung bezüglich der Inhalte des Datenmaterials vornehmen zu können, wäre eine ergänzende evaluative qualitative Inhaltsanalyse angezeigt gewesen (Kuckartz & Rädiker, 2022).

Damit sollte unter anderem auch die Erfassung des mentalen Alters sowie die Berücksichtigung der individuellen Kommunikationsfähigkeiten der Kinder in zukünftiger Forschung, in Reflexion auf die sprachlichen Fähigkeiten der innerhalb der Studie befragten Kinder, vertieft miteinbezogen werden (Delfos, 2015; Heinzel, 2012).

6. Schlussfolgerung

Das Ziel der vorliegenden Forschungsarbeit, das Erleben von Grundschulkindern mit unterschiedlichen Diversitätsmerkmalen bezüglich der Darstellungen der Kinder auf den Bildkarten des Foto-Interviews in der ergotherapeutischen Praxis zu erfassen konnte in großen Teilen erreicht werden.

Die Resultate der Studie zeigen, dass die befragten Kinder die Darstellungen der Kinder auf den Bildkarten größtenteils als gelungen erleben und die Darstellungen der Kinder auf den Foto-Karten hinsichtlich äußerlicher Merkmale bereits divers gestaltet sind. Erwünschte Anpassungen bezüglich der Diversitätsmerkmale beziehen sich v. a. auf das Alter der dargestellten Kinder. Daher wäre es von Bedeutung, sich diesen Wünschen bewusst zu werden und das Foto-Interview in seiner Gestaltung auf unterschiedliche Altersgruppen hin anzupassen.

Auch können durch die gewonnenen Ergebnisse bezüglich der Gestaltung der Foto-Karten, Anregungen, für die aus kindlicher Sicht verständliche und eindeutige Darstellung einer Aktivität und dessen Kontext gewonnen werden. Jedoch sollte in diesem Zusammenhang beachtet werden, dass die Vorstellungen bezüglich der Darstellung der Aktivitäten und dessen Ausführung sehr unterschiedlich mit dem eigenen, individuellen Kontext, in dem diese stattfinden, verknüpft sind. Eine allgemeingültige Lösung, die allen Vorstellungen der befragten Kinder gerecht wird, kann deshalb nur schwer umzusetzen sein.

Darüber hinaus geht aus der durchgeführten Forschung hervor, dass für die Kinder zur Identifizierung mit den Bildkarten verschiedene Faktoren von Bedeutung sein können. Die Kinder erleben hierbei die äußeren Merkmale der abgebildeten Kinder, die dargestellten Aktivitäten und die implizierten Normen und Werte als bedeutsam.

6.1 Ausblick

Durch die vorliegende Forschungsarbeit wird klar, dass eine kritische Auseinandersetzung mit dem schon bestehenden Assessment des Foto-Interviews stattgefunden hat. Das hierfür die Zielgruppe der Kinder selbst zu Wort kommt und durch die partizipativen Anteile in der Methodik mit ihr gemeinsam geforscht wurde, ist noch nicht weit verbreitet.

Zudem macht die Forschungsarbeit klar, dass die Auseinandersetzung mit gesellschaftlicher Diversität und Kultur ein interaktiver und andauernder Prozess ist, da er sich im stetigen Wandel

befindet. Dementsprechend sollten bestehende ergotherapeutische Modelle, Konzepte und Assessments stetig kritisch betrachtet werden, inwieweit sie den Bedürfnissen und diversen Lebenswelten der Klient*innen entsprechen. Daher ist weitere Forschung in diesem Bereich unabdingbar.

Folgende Fragen und Themen bezogen auf das Foto-Interview können für zukünftige Forschungsthemen von Interesse sein:

- Wie nehmen Grundschul Kinder die Darstellung von Kindern mit gleichen Diversitätsmerkmalen auf den Bildkarten wahr?
- Inwieweit beeinflusst die Identifizierung mit den Bildkarten, die Auswahl der Karten während der Durchführung des Foto-Interviews?

Es liegt an den Ergotherapeut*innen sich weiterhin mit der Diversität der ergotherapeutischen Klient*innen und deren Wirkung auseinanderzusetzen, um so als *Befähigungsexpert*innen** für Betätigung vulnerabler und marginalisierter Individuen und Gruppen gelten zu können. Es ist die Verantwortung aller Ergotherapeut*innen sich für Betätigungsgerechtigkeit sowie soziale und gesundheitliche Chancengleichheit einzusetzen.

“Wir begegnen uns in den Gemeinsamkeiten und wachsen an unseren Unterschieden.”

(Virginia Satir)

Literaturverzeichnis

- Agner J. (2020). Moving From Cultural Competence to Cultural Humility in Occupational Therapy: A Paradigm Shift. *The American journal of occupational therapy: official publication of the American Occupational Therapy Association*, 74(4), 7404347010p1–7404347010p7. <https://doi.org/10.5014/ajot.2020.038067>
- American Occupational Therapy Association (AOTA). (2020). Occupational therapy's commitment to diversity, equity, and inclusion. *American Journal of Occupational Therapy*, 74(Suppl. 3), 7413410030. <https://doi.org/10.5014/ajot.2020.74S3002>
- Atwal, A., Sriram, V., McKay, E. A., & for BAME OT. (2021). Making a difference: Belonging, diversity and inclusion in occupational therapy. *British Journal of Occupational Therapy*, 84(11), 671-672
- Becker, H. (2016). 12.3 Was will ich wissen? - Die Forschungsfrage. In V. Ritschl, R. Weigl, & T. Stamm (Eds.), *Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben: Verstehen, Anwenden, Nutzen für die Praxis* (SS. 274-276). Berlin: Springer.
- Berger-Grabner, D. (2016). *Wissenschaftliches Arbeiten in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften: Hilfreiche Tipps und praktische Beispiele* (3. Auflage). Wiesbaden: Springer Gabler.
- Booth, J., & Nelson, A. (2013). Sharing stories: using narratives to illustrate the role of critical reflection in practice with First Australians. *Occupational therapy international*, 20(3), 114–123. <https://doi.org/10.1002/oti.1343>
- Calhoun, D. (2021). Mehr Vielfalt, bitte!. *Ergopraxis*, (10/21).
- Canadian Association of Occupational Therapists (2012). *Profile of Practice of Occupational Therapists in Canada*. Abgerufen von: <http://www.caot.ca/document/3653/2012otprofile.pdf>

- Castro, D., Dahlin-Ivanoff, S. & Mårtensson, L. (2014). Occupational therapy and culture: a literature review. *Scandinavian Journal of Occupational Therapy*, 21(6), 401–414.
<https://doi.org/10.3109/11038128.2014.898086>
- Chapparo, C. (2016). 6.3.7 Hermeneutik. In V. Ritschl, R. Weigl, & T. Stamm (Eds.), *Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben: Verstehen, Anwenden, Nutzen für die Praxis* (SS. 98-112). Berlin: Springer.
- Christensen, P. & James, A. (2008). Introduction. In P. Christensen & A. James, *Research with children: Perspectives and Practices* (2. Edition, SS. 1-9). Oxon: Routledge.
- Christiansen, C. H, & Townsend, E. A. (Hrsg.) (2011). *Introduction to occupation: The art and science of living*. (2. Auflage). Upper Saddle River NJ: Pearson Education.
- Cup, E. & Hartingsveldt, M. (2019). Der Ergotherapeut. In M. le Granse, M. van Hartingsveldt & A. Kinébanian, *Grundlagen der Ergotherapie* (5. Auflage, SS. 196-2179). Stuttgart: Thieme.
- Daelman, S., De Schauwer, E., Van Hove, G. (2020). Becoming-with research participants: Possibilities in qualitative research with children. *Childhood*, 27(4), 483-497.
- Dahlgren, G. & Whitehead, M. (1991). *Policies and strategies to promote social equity in health*. Stockholm: Institute for Future Studies.
- Deci, E. & Ryan, R. (2000). Intrinsic and extrinsic motivation: classic definitions and new directions. *Contemporary Educational psychology.*, 25, 54-67.
- Deci, E. & Ryan, R. (2000). The ‘ What’ and ‘ Why’ of goal pursuits. Human needs and the selfdetermination of behaviour. *Psychological inquiry*, 11, 227-268.
- De Hoop, A. (2015). *Moetivatie of motivatie? Een onderzoek naar de invloed van het Foto-interview op de motivatie van leerlingen met specifieke onderwijsbehoeften voor hun leerproces in de klas* (Masterarbeit). Abgerufen am 4. November 2022, von

<https://datkanx11dotnl.files.wordpress.com/2019/10/hoop-de-a-2015-moetivatie-of-motivatie-13-07-2015.pdf>

- De Hoop, A. (2017). Het Foto-Interview - Effectief middel om zelfsturing van leerlingen te vergroten. *Zorgbreed* (56), 37-40.
- De Hoop, A. (2021). *Foto Interview Training Online* (V. Peter, E. Schönthaler, M. Wolf, C. Zillhardt, D. Wild, Übersetz.) (Handout).
- Delfos, M. (2015). »Sag mir mal...« *Gesprächsführung mit Kindern (4 - 12 Jahren)*. Weinheim: Beltz.
- Dender, A., & Stagnitti, K. (2011). Development of the Indigenous Child-Initiated Pretend Play Assessment: Selection of play materials and administration. *Australian occupational therapy journal*, 58(1), 34–42. <https://doi.org/10.1111/j.1440-1630.2010.00905.x>
- Deutscher Verband der Ergotherapeuten e. V. (DVE) (Hrsg.) (2019). *Kompetenzprofil Ergotherapie*. Abgerufen 01. Mai 2022, von <https://dve.info/resources/pdf/ergotherapie/kompetenzprofil-ergotherapie/3633-2019-kompetenzprofil/file>
- Döring, N., & Bortz, J. (2016). Datenerhebung. In N. Döring & J. Bortz, *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (5. Auflage, SS. 321-578). Berlin: Springer.
- Döring, N., & Bortz, J. (2016). Datenaufbereitung. In N. Döring & J. Bortz, *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (5. Auflage, SS. 579-595). Berlin: Springer.
- Döring, N., & Bortz, J. (2016). Forschungsthema. In N. Döring & J. Bortz, *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (5. Auflage, SS. 143-155). Berlin: Springer.
- Döring, N., & Bortz, J. (2016). Untersuchungsdesign. In N. Döring & J. Bortz, *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (5. Auflage, SS. 181-220). Berlin: Springer.

- Dresing, T. & Pehl, T. (2018). *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende* (8. Auflage). Marburg: Dr. Dresing & Pehl.
- Dresing, T. & Pehl, T. (o.D.). *f4transkript*. Abgerufen am 26.09.2022, von <https://www.audiotranskription.de/shop/f4transkript/>
- Druml, C. (2010). *Ethikkommissionen und medizinische Forschung ein Leitfaden für alle an medizinischer Forschung Interessierte*. Wien: Falcultas.
- Duden (o.D.). Wörterbuch: Design. Abgerufen am 09.11.2022, von <https://www.duden.de/rechtschreibung/Design>
- Eßer, F. & Sitter, M. (2018). Ethische Symmetrie in der partizipativen Forschung mit Kindern. *FQS Forum: Qualitative Sozialforschung*, 19(3), Art. 21.
- Fargas-Malet, M., McSherry, D., Larkin, E., & Robinson, C. (2010). Research with children: methodological issues and innovative techniques. *Journal of Early Childhood Research*, 8(2), 175-192.
- Furman, B. (2017). *Ich Schaffs! Spielerisch und praktisch Lösungen mit Kindern finden, Das 15-Schritte- Programm für Eltern, Erzieher und Therapeuten*. Heidelberg: Carl- Auer
- Gardenswartz, L., & Rowe, A. (2003). 4 Layers of Diversity. In L., Gardenswartz, & A. Rowe, *Diverse Teams at Work- Capitalizing on the Power of Diversity*. Society for Human Resource Management
- Gerlach, A. J. (2015). Sharpening our critical edge: Occupational therapy in the context of marginalized populations. *Canadian Journal of Occupational Therapy*, 82, 245–253. <https://doi.org/10.1177/0008417415571730>
- Graff, M., Satink, T. & Steultjens, E. (2019). Ergotherapie und Wissenschaft. In M. le Granse, M. van Hartingsveldt & A. Kinébanian, *Grundlagen der Ergotherapie* (SS. 590-600). Stuttgart: Thieme.

- Greig, A., Taylor, J. & MacKay, T. (2013). The ethics of doing research with children and young people. In A. Greig, J. Taylor & T. MacKay, *Doing Research with Children: A practical guide* (3. Edition, SS. 245-267). London: Sage.
- Greig, A., Taylor, J. & MacKay, T. (2013). Theory for research and practice with children and young people. In A. Greig, J. Taylor & T. MacKay, *Doing Research with Children: A practical guide* (3. Edition, SS. 20-59). London: Sage.
- Griffin, K., Lahman, M., & Opitz, M. (2016). Shoulder-to-shoulder research with children: Methodological and ethical considerations. *Journal of Early Childhood Research*, 14(1), 18-27.
- Gruber, M., Ogris, K., & Breser, B. (2021). *Diversität im Kontext Hochschullehre: Best Practice*. Münster: Waxmann.
- Hall, W. D., & Pruppacher, H. R. (1976). The survival of ice particles falling from cirrus clouds in subsaturated air. *Journal of Atmospheric Sciences*, 33(10), 1995-2006.
- Hammell, K. (2009). Sacred texts: a sceptical exploration of the assumptions underpinning theories of occupation. *Canadian Journal of Occupational Therapy. Revue canadienne d'ergotherapie*, 76(1), 6–22. <https://doi.org/10.1177/000841740907600105>
- Hammell, K. (2013). Occupation, well-being, and culture: Theory and cultural humility. *Canadian journal of occupational therapy*, 80(4), 224–234. <https://doi.org/10.1177/0008417413500465>
- Hammell, K. (2021). Social and Structural Determinants of Health: Exploring Occupational Therapy's Structural (In) competence. *Canadian Journal of Occupational Therapy*, 88(4), 365-374.
- Hart, R. (1992). Children's Participation: from Tokenism To Citizenship. *Innocenti Essays*, 4. Florenz: UNICEF International Children Development Centre.
- Heinzel, F. (2012). Methoden der Kindheitsforschung. *Kindheiten* (2. Auflage). Weinheim: Beltz Juventa.

- Höhl, B. (2016). 6.5 Gütekriterien für qualitative Forschung. In V. Ritschl, R. Weigl, & T. Stamm (Eds.), *Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben: Verstehen, Anwenden, Nutzen für die Praxis* (SS.127-135). Berlin: Springer.
- Jungbluth, A. (2015). Diversity als Chance: Interkulturelle Kompetenz als Schlüssel erfolgreichen Managements in Bibliotheken. *Perspektive Bibliothek*, 4(2), 127–149.
<https://doi.org/10.11588/pb.2015.2.26275>
- Kelly, B., & MacKay-Lyons, M. (2010). Ethics of involving children in health-related research: applying a decision-making framework to a clinical trial. *Physiotherapy Canada*, 62(4), 358-366.
- Kinébanian, A. & Logister-Proost, I. (2019). Begriffe verstehen – der Hintergrund ergotherapeutischer Modelle. In M. le Granse, M. van Hartingsveldt & A. Kinébanian, *Grundlagen der Ergotherapie* (5. Auflage, SS. 353-377). Stuttgart: Thieme
- Kopp, J., & Steinbach, A. (Eds.). (2015). *Grundbegriffe der Soziologie*. Wiesbaden: Springer.
- Kraus, E. (2016). Ergotherapeutische Diagnostik in der Pädiatrie. In A. Baumgarten & H. Strebel (Hrsg.), *Ergotherapie in der Pädiatrie: klientenzentriert, betätigungsorientiert, evidenzbasiert* (SS. 133-140). Idstein: Schulz-Kirchner.
- Kuckartz, U. & Rädiker, S. (2022). Die inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse. In U. Kuckartz & S. Rädiker, *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (5. Auflage, SS. 129-156). Weinheim: Beltz Juventa.
- Kuckartz, U. & Rädiker, S. (2022). Drei Varianten der Methode qualitative Inhaltsanalyse. In U. Kuckartz & S. Rädiker, *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (5. Auflage, SS. 104-128). Weinheim: Beltz Juventa.
- Kuckartz, U. & Rädiker, S. (2022). Kategorien als zentrales Instrument der qualitativen Inhaltsanalyse. In U. Kuckartz & S. Rädiker, *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (5. Auflage, SS. 53-69). Weinheim: Beltz Juventa.
- Kuckartz, U., Rädiker, S. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (5. Auflage). Weinheim: Beltz Juventa

- Law, M., Cooper, B., Strong, S., Stewart, D., Rigby, P., & Letts, L. (1996). The person-environment-occupation model: A transactive approach to occupational performance. *Canadian journal of occupational therapy*, 63(1), 9-23.
- Law, M., Stewart, D., Pollock, N., Letts, L., Bosch, J., & Westmorland, M. (1998). Critical review form–quantitative studies. *McMaster University: Occupational Therapy Evidence-Based Practice Research Group*.
- Le Granse, M. (2020). Werden wir mit unseren Modellen allen Klienten gerecht? – Kulturelle Vielfalt. *ergopraxis*, 13(02), 44–47. <https://doi.org/10.1055/a-1035-5073>
- Logister-Proost, I. & Ammeraal, M. (2019). Stützen und Stärken. In M. le Granse, M. van Hartingsveldt & A. Kinébanian, *Grundlagen der Ergotherapie* (5. Auflage, SS. 123-144). Stuttgart: Thieme.
- Mandich, A., Polatajko, H. J., Miller, L., & Baum, C. (2004). *The Pediatric Activity Card Sort (PACS)*. Ottawa, ON: CAOT Publications ACE.
- Mandich, A., & Polatajko, H.J. (2008). *Ergotherapie bei Kindern mit Koordinationsstörungen- der CO-OP- Ansatz*. Stuttgart: Thieme.
- Marten, E., & Walgenbach, K. (2017): Intersektionale Diskriminierung. In A. Scherr, A. El- Mafaalani, & G. Yüksel (Hrsg.), *Handbuch Diskriminierung* (1. Aufl., S. 157–171). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-10976-9_1.
- Nelson, A., McLaren, C., Lewis, T., & Iwama, M. (2017). Cultural Influences and Occupation-centred Practice with Children and Families. In S. Rodger, & A. Kennedy-Behr, *Occupation-Centred Practice with Children*. Chichester: Wiley Blackwell.
- Nentwig-Gesemann, I. & Mackowiak, K. (2012). Schwerpunkt: Interviews mit Kindern – methodische Herausforderungen und Potenziale. In I. Nentwig-Gesemann & K. Mackowiak, *Frühe Bildung*, 1(3), 121-124. Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Nixon, S. (2019). The coin model of privilege and critical allyship: implications for health. *BMC Public Health*, 19(1), 1-13.

- Onderwijscentrum Leijpark (2019). *Handbuch Fotointerview, Kinder bestimmen ihre Ziele selbst* (2nd Edition). www.datkanx11.nl
- Perkhofer, S., & Tucek, G. (2016). 3.2 Forschungsethik im Gesundheitswesen. In V. Ritschl, R. Weigl, & T. Stamm (Eds.), *Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben: Verstehen, Anwenden, Nutzen für die Praxis* (SS.27-33). Berlin: Springer.
- Peter, V. (2018). Foto-interview: Das möchte ich verbessern!. *Thieme: Ergopraxis*. 1.18, 26-28.
- Phelan, S., & Kinsella, E. (2013). Picture This...Safety, Dignity, and Voice-Ethical Research With Children: Practical Considerations for the Reflexive Researcher. *Qualitative Inquiry*, 19(2), 81-90.
- Polatajko, H. J., Townsend, E. A., & Craik, J. (2007). Specifying the domain of concern: Occupation as core. Canadian Model of Occupational Performance and Engagement (CMOP- E). In E.A. Townsend, H. J. Polatajko (Eds.), *Enabling Occupation II: Advancing an Occupational Therapy Vision for Health, Well-being, & Justice through Occupation*. (2. Edition, S. 13-36). Ottawa: CAOT Publications ACE.
- Polatajko, H. J., Davis, J., Stewart, D., Cantin, N., Amoroso, B., Purdie, L., Zimmermann, D. (2007). Specifying the domain of concern: Occupation as core. In E.A. Townsend, & H. J. Polatajko (Eds.), *Enabling Occupation II: Advancing an Occupational Therapy Vision for Health, Well-being, & Justice through Occupation*. (2. Edition, SS. 13-36). Ottawa: CAOT Publications ACE.
- Poulsen, A. A., Ziviani, J., & Cuskelly, M. (2015). *Goal Setting and Motivation in Therapy: Engaging Children and Parents*. London: Jessica Kingsley.
- Reichl, K., Marotzki, U. & Schiller, S. (2009). Ethische Standards für ergotherapeutische Forschung in Deutschland, Teil 1 – eine nationale und internationale Bestandaufnahme. *Ergoscience*, 4, 56-70.
- Ritschl, V., Weigl, R., & Stamm, T. (Eds.). (2016). *Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben: Verstehen, Anwenden, Nutzen für die Praxis*. Berlin: Springer.

- Satink, T. & Van de Velde, D. (2019). Kerndomänen in der Ergotherapie. In M. le Granse, M. van Hartingsveldt & A. Kinébanian, *Grundlagen der Ergotherapie* (5. Auflage, SS. 74-95). Stuttgart: Thieme
- Stedman, A., & Thomas, Y. (2011). Reflecting on our effectiveness: Occupational therapy interventions with Indigenous clients. *Australian occupational therapy journal*, 58(1), 43–49. <https://doi.org/10.1111/j.1440-1630.2010.00916.x>
- Stomph, M. & Poerbodipoero, S. (2019). Fragenorientiertes Arbeiten und Diversität. In M. le Granse, M. van Hartingsveldt & A. Kinébanian, *Grundlagen der Ergotherapie* (5. Auflage, SS. 220-235). Stuttgart: Thieme.
- Taff, S. D., & Blash, D. (2017). Diversity and Inclusion in Occupational Therapy: Where We Are, Where We Must Go. *Occupational therapy in health care*, 31(1), 72–83. <https://doi.org/10.1080/07380577.2016.1270479>
- Tomlin, G., & Borgetto, B. (2011). Research Pyramid: A new evidence-based practice model for occupational therapy. *American Journal of Occupational Therapy*, 65, 189–196. doi: 10.5014/ajot.2011.000828
- Van Hartingsveldt, M., Meijers, R., Ras, S., Stal, R. & ten Velden, M. (2019). Assessments in der Ergotherapie. In M. le Granse, M. van Hartingsveldt & A. Kinébanian, *Grundlagen der Ergotherapie* (5. Auflage, SS. 549-564). Stuttgart: Thieme
- Van Keuk, E., Ghaderi, C., Joksimovic, L., & David, D. (2011). *Diversity. Transkulturelle Kompetenz in klinischen und sozialen Arbeitsfeldern*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Vogl, S. (2021). Mit Kindern Interviews führen. In I. Hedderich, J. Reppin & C. Butschi, *Perspektiven auf Vielfalt in der frühen Kindheit. Mit Kindern Diversität erforschen* (2. Auflage, SS. 142-157). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Weigl, R. (2016). 3.3 Datenschutz. In V. Ritschl, R. Weigl, & T. Stamm (Eds.), *Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben: Verstehen, Anwenden, Nutzen für die Praxis* (SS. 33-37). Berlin: Springer.

- Weigl, R. (2016). 3.4 Rechtliche Rahmenbedingungen. In V. Ritschl, R. Weigl, & T. Stamm (Eds.), *Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben: Verstehen, Anwenden, Nutzen für die Praxis* (SS. 37-45). Berlin: Springer
- Welsch, W. (1994). Transkulturalität–Die veränderte Verfassung heutiger Kulturen. Ein Diskurs mit Johann Gottfried Herder. *Europäisches Kultur- und Informationszentrum in Thüringen: VIA REGIA–Blätter für internationale kulturelle Kommunikation.*
- WeTransfer (2022). *Unternehmen*. Abgerufen am 28.09.2022, von <https://wetransfer.com/de-DE/explore>
- Weltgesundheitsorganisation (WHO) (1998). *Glossar Gesundheitsförderung*. Gamburg: Verlag für Gesundheitsförderung G. Conrad.
- Wolf, M. (2020). Zum Schreibenlernen motivieren–Foto-Interview. *ergopraxis*, 13(11/12), 20-24.
- World Federation of Occupational Therapists (WFOT) (2009). *Guiding Principles on Diversity and Culture*. <https://www.wfot.org/resources/guiding-principles-on-diversity-and-culture-archived>
- World Federation of Occupational Therapists (WFOT) (2010). *Positionspapier über Vielfalt und Kultur*. Abgerufen am 24.01.2022, von <http://www.wfot.org/ResourceCentre.aspx>
- World Federation of Occupational Therapists (WFOT). (2016). *Code of Ethics*. Abgerufen am 24.01.2022, von <https://www.wfot.org/resources/code-of-ethics>

Ehrenwörtliche Erklärung

Ehrenwörtliche Erklärung

Hiermit versichern wir, dass wir die vorliegende Bachelorarbeit ohne fremde Hilfe und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt und die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Diese Arbeit hat in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen.

Cilia Loosen

Heerden, den 16.11.2022

Datum



Unterschrift

Laura Maier

Heerden, den 16.11.2022

Datum



Unterschrift

GLOSSAR

A

Assessment

Assessments können Messinstrumente sein, aber auch Fragebögen und Selbstevaluierungslisten und werden während der Inventarisierung und Evaluation verwendet, um die Ausführung von Betätigungen, Aktivitäten, Aufgaben und eventuell Funktionen der Person und ihres Systems, einer Organisation oder Population im Kontext darzustellen (Le Granse, Van Hartingsveldt, & Kinébanian, 2019, S. 614).

Authentizität

Authentizität ist ein wissenschaftliches Gütekriterium der qualitativen Forschung, welches beschreibt, dass die Gefühle und Wahrnehmungen der Studienteilnehmer innerhalb der Forschungsarbeit authentisch dargestellt wurden (Höhl, 2016).

B

Befähigungsexpert*innen (Expert in Enabling Occupation)

“Expert in Enabling Occupation is the central role, expertise, and competence of the occupational therapist. As an Expert in Enabling Occupation, occupational therapists use evidence-based processes that focus on a client’s occupations— including self-care, productive pursuits, and leisure—as a medium for action and outcome. Clients include individuals, families, groups, communities, populations, or organizations” (CAOT, 2012)

Betätigungsdeprivation (Occupational Deprivation)

„Zustand eines anhaltenden Ausschlusses von der Partizipation am notwendigen und bedeutungsvollen Betätigen infolge externer Faktoren“ (Le Granse, Van Hartingsveldt, & Kinébanian, 2019, S. 614).

Betätigungsgerechtigkeit, Recht auf Betätigung (Occupational Justice)

„Recht des Menschen, sich an einer ausreichenden Anzahl und Vielfalt von Betätigungen zur Förderung von Entwicklung, Gesundheit und Wohlbefinden zu beteiligen“ (Le Granse, Van Hartingsveldt, & Kinébanian, 2019, S. 629).

C

CO-OP Ansatz/ Approach

Es handelt sich hierbei um einen klientenzentrierten und betätigungszentrierten Therapieansatz. „Die CO-OP- Methode vereinigt die neusten Erkenntnisse zur Motorik und zum Strategieeinsatz mit dem Ziel der Beherrschung motorischer Fertigkeiten“ (Polatajko & Mandich, 2008, S. 2).

E

Emergentes Zuhören

Beinhaltet das Zuhören mit allen Sinnen, es ist dabei immer relational. Darüber hinaus müssen sich Forscher*innen in diesem Zusammenhang dezentrierten (Daelman, DeSchauwer, & Van Hove, 2020).

Enablement

Der Begriff beschreibt das Befähigen und Ermöglichen von Betätigung. Durch Teilhabe kann die Gesundheit und das Wohlbefinden gefördert und eine integrative Gesellschaft erschaffen werden (Townsend & Polatajko, 2013).

Engagement

„Gemeint ist hier das Beteiligtsein an etwas, das man selbst tut, das man gemeinsam mit anderen tut oder das jemand anderes tut, die Gedanken darüber, was eine andere Person tun kann, nachdenken darüber, was man gerne tun möchte, reflektieren darüber, was man allein oder mit anderen zusammengetan hat usw. Beteiligtsein reicht also viel weiter als die Ausführung von Betätigungen“ (Le Granse, Van Hartingsveldt, & Kinébanian, 2019, S. 618).

F

Forschungspyramide nach Tomlin und Borgetto

Die Forschungspyramide dient der Beurteilung von quantitativen und qualitativen Studien. Sie berücksichtigt die Evidenz aus unterschiedlichen Forschungsansätzen und beurteilt diese dennoch methodologisch streng. Die Pyramide besteht aus verschiedenen Seiten: der deskriptiven Forschung, der klinisch-experimentellen Forschung, der Versorgungsforschung und der qualitativen Forschung zusammen. Im Gegensatz zu der herkömmlichen Evidenzhierarchie wird hier zwischen vier Forschungsansätzen unterschieden: quantitativ-experimentelle, quantitativ-beobachtende, qualitativ-beobachtende und qualitativ-experimentelle Forschung (Borgetto, et al., 2007; Tomlin & Borgetto, 2011).

I

Inhaltsmodell

Inhaltsmodell vereinen das Paradigma, in dem sie entstanden sind, die Vision sowie das Leitbild der Ergotherapie. Ein Inhaltsmodell soll Ergotherapeuten dabei unterstützen ein Gesamtbild ihrer Klienten zu erstellen, um deren Anliegen bestmöglich zu verstehen und darzustellen. Sie strukturieren den ergotherapeutischen Prozess und sollen das professionelle Reasoning der Ergotherapeuten unterstützen. Durch das Verwenden eines Inhaltsmodells soll der Fokus der Therapie auf die Betätigung, den Klienten, seine Umwelt und die daraus entstehenden wechselseitigen Beziehungen ausgerichtet werden (Kinébanian & Logister-Proost, 2019).

I

Institutionelle Umwelt

Auch gesellschaftlicher Kontext genannt. Dieser „setzt sich aus den gesellschaftlichen Organisationen und Aktivitäten/Praktiken zusammen, wozu auch die Politik, Entscheidungsprozesse und Ver-fahrensweisen gehören. Ebenso fallen hierunter ökonomische Themen wie finanzielle Prioritäten, Möglichkeiten der Vergütung und Förderung, Unterstützung von Arbeitnehmern, juristische Dienste und politische Aspekte. Auch die von staatlicher Seite geförderten Dienste, die Gesetzgebung und die politische Praxis seien hier erwähnt.“ (Le Granse, Van Hartingsveldt, & Kinébanian, 2019, S. 620).

K

Klient*innenzentrierung.

Die Sichtweise der:des Klient:in steht im Mittelpunkt der Behandlung und prägt diese, indem Ergotherapeut:in und Klient:in ihr Wissen teilen und Entscheidungen zur Zusammenarbeit gemeinsam treffen (van Hartingsveldt & Cup, 2019).

Kulturelle Umwelt

Bezeichnet „alle Aspekte einer Kultur, mit denen eine Person in Berührung kommt und die dadurch ihr Betätigen beeinflus-sen, wie ethnische, zeremonielle und routinemäßige Aktivitäten/Praktiken, die auf dem Ethik- und Wertesystem bestimmter Gruppen basieren.“ (Le Granse, Van Hartingsveldt, & Kinébanian, 2019, S. 624)

M

Mit-Werden

Betont die Handlungsfähigkeit und Autonomie des Kindes im Forschungsprozess. Es geht immer um Bewegung, um das Mit-Machen, Mit-Komponieren und damit um das Mit-Werden (Daelman, DeSchaumer, & Van Hove, 2020).

P

Pediatric Activity Card Sort - PACS

Das PACS ist ein Assessment, um das Aktivitäten-Repertoire von Kindern im Alter von 5 bis 14 Jahren mit Hilfe von Photo-Karten zu erkennen. Es besteht aus 75 Karten, auf denen Aktivitäten und Betätigungen der Kinder in den Bereichen Selbstversorgung, Schule/Produktivität, Hobbies/soziale Aktivitäten und Sport abgebildet sind. Es kann eingesetzt werden für die Zielformulierung, die Interventionsplanung und um Veränderungen festzustellen (Mandich, Polatajko, Miller & Baum, 2004).

Physischer Kontext

„Die physische Umwelt ist die natürliche und nicht menschliche Umwelt und die Objekte darin. Sie besteht aus Gebäuden, Gärten, Straßen, Transportmitteln, Technologie, Klima und anderen Materialien“ (Le Grasse, Van Hartingsveldt, & Kinébanian, 2019, S. 627).

Pretest

„Unter Pretest wird die Präsentation des Fragebogens an Personen, die nicht in den Planungsprozess des Fragebogens involviert waren, verstanden. Dies ermöglicht es, Feedback über die wichtigsten Punkte des Fragebogenablaufs und -designs zu erhalten“ (Weigl, 2016, S. 174).

Prozessmodell

„Bei einem Prozess geht es darum einen Verlauf oder Entwicklungsgang in Schritte einzuteilen, und es geht auch um eine zeitliche Abfolge. Während eines Prozesses wird der Weg zu einem gewählten Ziel aufgezeigt und umgesetzt, wobei das Erreichen des Ziels ein tragfähiges Ergebnis bedeutet, das durch die Zusammenarbeit der beteiligten Parteien zustande kommt.“

Prozessmodelle sind allgemeinerer Natur und werden nicht speziell für die Ergotherapie entwickelt. Unabhängig von der Fragestellung besteht ein Prozess aus einer Reihe von Phasen, die jede in verschiedene Schritte unterteilt wird" (Le Granse, Van Hartingsveldt, & Kinébanian, 2019, S. 628).

R

Reaktionsfähigkeit

Beschreibt die intra-aktive Bewegung mit den Kindern. Dies bedeutet für die Forscher*innen zu verstehen, was in den Stimmen, denen wir in der Forschung begegnen verwoben ist. Es ist dabei ihre Verantwortung herauszufinden, was von Bedeutung ist, diese Verantwortung ist nicht kalulierbar. Umzusetzen ist die durch Offenheit in jeder Begegnung, Zuhören und anzuerkennen, dass Ethik immer im Mittelpunkt steht (Daelman, DeSchauwer, & Van Hove, 2020).

S

SMARTI

Die SMARTI-Methode wird häufig für Zielformulierungen verwendet. Dabei stellen die Buchstaben des Wortes SMARTI die einzelnen Kriterien für die Formulierung des Ziels dar. Diese sind spezifisch, messbar, akzeptabel, realistisch, terminiert und inspirierend (Le Granse, Van Hartingsveldt, & Kinébanian, 2019).

Soziale Gesundheitsdeterminanten

Als soziale Determinanten für Gesundheit werden die Faktoren bezeichnet "die außerhalb des Einflussbereiches der reinen Gesundheitsfürsorge liegen, wie soziale, ökonomische und politische Umweltbedingungen. Dies sind die sozialen Gesundheitsdeterminanten, d. h. die Bedingungen, unter denen ein Mensch zur Welt kommt, aufwächst, lebt, arbeitet und altert. Beeinflusst werden diese Faktoren durch die Verteilung von Geld, Macht und Mitteln, und zwar auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene. Die sozialen Gesundheitsdeterminanten können sich positiv und auch negativ auf die Gesundheit auswirken und sind zu einem Großteil

für die Unterschiede auf dem Gebiet der Gesundheit, für Ungerechtigkeiten und vermeidbare Unterschiede in einem Land und zwischen den Ländern verantwortlich (WHO 2015, in van Hartingsveldt & Ammeraal, 2019, S. 97). Sie werden mithilfe des sog. Regenbogenmodells dargestellt.

Sozialer Kontext

“Die soziale Umwelt umfasst alle Beziehungen, die ein Klient mit einzelnen Personen, Gruppen und Organisationen eingeht. Diese Beziehungen werden von sozialen Faktoren wie gemeinsamen Interessen, Erwartungen, Wertvorstellungen, Einstellungen und gemeinsamen sozialen Prioritäten innerhalb der Umwelt beeinflusst” (Le Granse, Van Hartingsveldt, & Kinébanian, 2019, S. 630)

T

Taxonomic Code of Occupational Performance (TCOP)

Der TCOP ist ein Code, welcher die einzelnen Begrifflichkeiten von Betätigung spezifiziert und miteinander in eine hierarchische Beziehung zueinander setzt. Hierbei werden vor allem die Begriffe Betätigung, Aktivität, Aufgabe, Aktion und freiwillige Bewegungen oder mentale Prozesse definiert und unterschieden (Polatajko et al., 2004, in Townsend & Polatajko, 2013; Zimmerman, Purdie, Davis & Polatajko, 2006, in Townsend & Polatajko, 2013).

Top-Down-Ansatz

„Der Top-down-Ansatz bei einem Assessment und einer Intervention nimmt zunächst eine breit angelegte Sichtweise ein und betrachtet den Klienten in seinem Betätigungskontext, um zu sehen, was wichtig für den Klienten ist.” (Le Granse, Van Hartingsveldt, & Kinébanian, 2019, S. 631)

Triangulation

Unter Triangulation wird verstanden, den Forschungsgegenstand aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Die Triangulation kann durch unterschiedliche Daten, Forscher*innen, Methoden und Theorien umgesetzt werden (Höhsl, 2016).

V

Verbündete (Ally)

Personen, die von einer bestimmten Marginalisierung nicht betroffen sind, sich aber für Menschen einsetzen, die negativ betroffen sind. (Atwal, Sriram, McKay & for BAME OT, 2020)

Kritische Verbündetenschaft (Allyship)

Unter kritischer Verbündetenschaft wird der Versuch von privilegierten Personen bezeichnet, sich mit einer marginalisierten Gruppe von Menschen solidarisch zu verhalten und zu handeln. Hierbei geht es einerseits darum, die eigenen Privilegien zu kennen. Andererseits sich der strukturellen Faktoren bewusst zu sein, die Diskriminierung und Ungerechtigkeit fördern (Nixon, 2019).

Z

zeitgenössisches Paradigma

Darunter ist das aktuelle Ergotherapieparadigma zu verstehen. Das Berufsparadigma ist „der allgemeine, vollständige Rahmen der Theoriebildung und Berufsausübung der Ergotherapie in einer bestimmten Periode. Es besteht aus Überzeugungen, welche von den Angehörigen der Berufsgruppe in einem bestimmten Zeitraum geteilt wurden.“ (Le Grasse, Van Hartingsveldt, & Kinébanian, 2019, S. 619). Wichtige Elemente dieses Paradigmas sind unter anderem die Klient*innenzentrierung und die Betätigungsorientierung.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Four Layers of Diversity

Abbildung 2: Forschungsprozess angelehnt an Berger-Grabner (2016) und Döring und Bortz (2016); eigene Darstellung

Abbildung 3: Stichprobenrekrutierung

Abbildung 4: Stichprobenzusammensetzung der Kinder

Abbildung 5: Ablauf inhaltlich strukturierender qualitativer Inhaltsanalyse

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Einschlusskriterien der Ergotherapeut*innen

Tabelle 2: Beeinflussende Faktoren hinsichtlich der Identifizierung

Tabelle 3: Vorstellung zur Gestaltung der Foto-Karten

Tabelle 4: Categoriesystem

Tabelle 5: Resultatzusammenfassung

Anlagenverzeichnis

Anlage 1: Suchbegriffe und Suchprotokolle

Anlage 2: Suchstrategie

Anlage 3: Datenextraktion und kritische Bewertung

Anlage 4: I. Schulungsvideo – allgemeine Informationen zum Interview

Anlage 5: II. Schulungsvideo – Einführung zum Leitfaden

Anlage 6: Rekrutierungsflyer

Anlage 7: Vorabfragebogen

Anlage 8: Einverständniserklärung Eltern

Anlage 9: Einverständniserklärung Kinder

Anlage 10: teilstrukturierter Interviewleitfaden

Anlage 11: Kurzfragebogen

Anlage 12: Transkriptionsregeln

Anlage 13: Ausschnitte Transkripte

Anlage 14: Ausschnitt Codierungsprozess

Anlage 15: Tabellen Phase 5

Anlage 16: DVE Kompetenzprofil

Anlagen

Anlage 1: Suchbegriffe und Suchprotokolle

PIO-Frage:

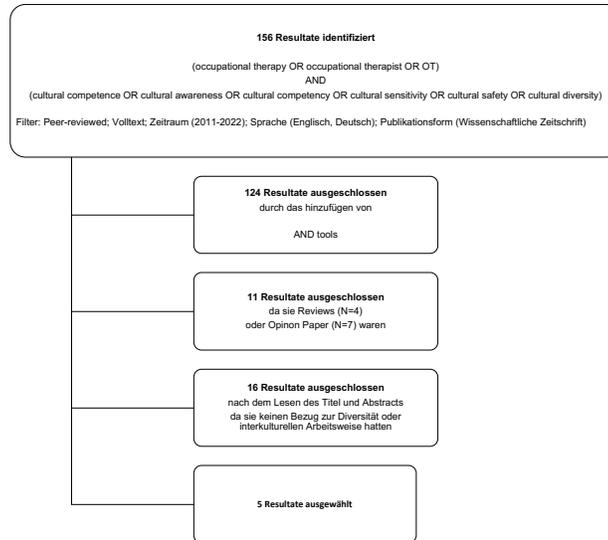
„Welche praktischen Maßnahmen/ Instrumente werden angewendet, um die Ergotherapie kulturell diverser zu gestalten?“

Schlüsselwörter und Suchbegriffe:

PIO – Element	MeSH- Terms PubMed	freie Suchbegriffe englisch
Praktische Maßnahmen/ Instrumente		Tools Techniques Strategies Instruments Assessments
Ergotherapie	Ergotherapie- occupational therapy Mesh terms PubMed <ul style="list-style-type: none"> • Occupational Therapies • Therapies, Occupational • Therapy, Occupational • Ergotherapy • Ergotherapies 	Occupational Therapy Occupational Therapist ot
Kulturelle Diversität	MeSH Terms Cultural Diversities <ul style="list-style-type: none"> • Diversities, Cultural • Diversity, Cultural • Multiculturalism • Multiculturalisms • Cultural Pluralism • Pluralism, Cultural • Pluralism • Pluralisms 	Cultural * Competence * Awareness * Competency * Sensitivity * Safety * Diversity

Anlage 2: Suchstrategie

Suchstrategie CINAHL Plus:



Anlage 3: Datenextraktion und kritische Bewertung

Datenextraktion und kritische Bewertung der Artikel:

Titel und Autoren	Fachzeitschrift, Datum & Studiendesign	Bezug zur PIO-Frage	Einschätzung mit Hilfe der Law Kriterien/ Einschränkungen der Studie	Bestimmung des Evidenzlevels nach Tomlin und Borgetto (2011)
<p>Sharing Stories: Using Narratives to Illustrate the Role of Critical Reflection in Practice with First Australians.</p> <p>Booth, J., & Nelson, A.</p>	<p>Occupational therapy international</p> <p>2013</p> <p>Qualitative Studie mit einem narrativen Design</p>	<p>Durch Reflexion den Status Quo erhoben, wie interkulturelle Arbeitsweisen aussehen sollten (Themen 1-4). Im nächsten Schritt weisen Autor*innen darauf hin, welche Adaptionen vorgenommen werden sollten, z.B. dass das Curriculum verändert werden sollte um auf die Arbeit mit kulturell diversen Klient*inne vorzubereiten und die Praxismodell und Konzepte angepasst.</p>	<p>- Die Autor*in reflektierten zunächst und diese Reflexion wurde anschließend in den Mentor*innensitzungen in Hinsicht auf Theorien, Konzepte analysiert und es wurde herausgearbeitet inwiefern ihre Erfahrung durch die Arbeit mit indigenen Klient*innen in einem neuen Projekt geprägt wurde. Diese Sitzungen führte zu Narrativen (nach dem Konzept von De Fina and Georgakopoulou, 2008) die anschließend thematisch analysiert wurden.</p> <p>- Die vier entwickelten Themen werden im Artikel genannt: 1. Grundlegende ergotherapeutische Fähigkeiten und Kenntnisse (welche die Autorin an die kulturellen Aspekte angepasst hat, um das Leben der indigenen Menschen zu verstehen), 2. Partnerschaften mit Gemeinden, 3. Partnerschaften mit Organisationen, 4. Kulturelle Sicherheit</p> <p>- Positionserklärung beschrieben.</p> <p><u>Einschränkung:</u> thematische Analyse ist nicht beschrieben</p>	<p>Qualitative Seite, Level 4, study with one informant</p>

Anlage 4: I. Schulungsvideo – allgemeine Informationen zum Interview

14.11.22



1



2



3



4

1

Ethische Aspekte

Teilnehmer*innenakquise	Macht- und Beziehungsdynamiken beachten
Kontext	Vorgehensweisen und Anpassungen der Interviews*innen



5

Methodik: Interview

- Interviews:
 - inhaltsreiches Erleben der Kinder erfassen
 - Kinder zu Wort kommen lassen
- Techniken:
 - Shoulder-to-Shoulder
 - Einsatz partizipativer Techniken (Grafikermittlungen, Visualisierung u.a. mit Post-it)
- Kombination von verschiedenen Techniken sinnvoll → aktive Einbindung und Fokussierung ermöglichen



6

Technische Voraussetzungen

- Audioive Aufzeichnung:
 - Aufnahmegeräte: Diktierband, Tablet
 - Bietet Grundlage für Transkriptionen und Datenanalyse
 - Vorteilhaft: über drahtlosem Anschluss über direkte Email oder drahtlosem Messgeräten (Signal)
 - Nach dem Empfang müssen die Aufzeichnungen gelöscht werden
- Fotografieren:
 - Aufnahmegeräte: Diktierband, Tablet
 - Kind darf auf den Aufnahmen nicht sehen sein
 - Ziel: Dokumentation der Ergebnisse



7

Vielen Dank für Deine Aufmerksamkeit!

Viel Spaß beim nächsten Video
- einer kurzen Anleitung zum Leitfaden



8

Literaturverzeichnis

Fagan-Miller, M., McIlwain, D., Larkin, C., & Kohler, C. (2018). Research with children: methodological issues and innovative techniques. *Journal of Early Childhood Research*, 8(2), 171-192.

Grafman, L., & Rose, A. (2019). 4 Layers of Diversity. In L. Grafman, & A. Rose, *Diagnose, Treat or Help? Coping in the Face of Diversity, Society for Human Resource Management*.

Goffin, K., Liberman, M., & Ojeda, M. (2016). Stimulus-response research with children: Methodological and ethical considerations. *Journal of Early Childhood Research*, 14(1), 18-27.

Charakteristika Logistik (2019). *Handbuch E-Learning, Kader Institute des Lernens (Hrsg.)*. <https://www.logistik.de>

Reuber, S., & Knecht, E. (2018). *Formen, Typen, Rollen, Aufgaben und Methodiken der Research Work Child Care: Praktische Überlegungen für die Reflexive Forscherin*. *Qualitative Inquiry*, 19(2), 81-90.

Anlage 5: II. Schulungsvideo – Einführung zum Leitfaden

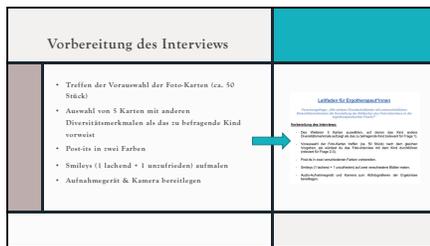
14.11.22



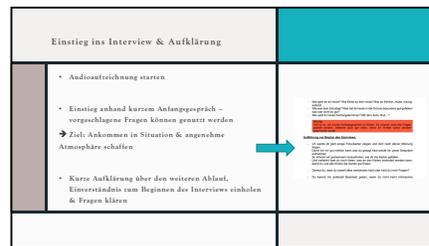
1



2



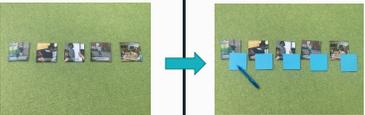
3



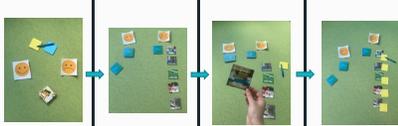
4

Haupterhebung	<ul style="list-style-type: none"> • Methode: Shoulder-to-Shoulder Interview • Gliederung in 3 aufeinander aufbauende Hauptfragen: <ul style="list-style-type: none"> • Hell hinterlegte Abschnitte → Abschaltkнопке "Handlungsszenario für dich als Interviewee!" • Dunkel hinterlegte Abschnitte → an das Kind zu stellende Fragen • Nach jeder Frage sollen die Ergebnisse zur Dokumentation abgefragt werden
	

5


VORBEREITUNG UND DURCHFÜHRUNG FRAGE 1:

6


VORBEREITUNG UND DURCHFÜHRUNG FRAGE 2 UND 3:

7

Abschluss des Interviews	
<ul style="list-style-type: none"> • Rückmeldung vom Kind einholen - mögliche offen gebliebene Fragen klären • Rückmeldung an das Kind geben & Abschluss finden • Beendigung der Audioaufnahme • Ausfüllen des zusätzlichen Kurzfragebogens 	

8

Wichtige Hinweise	
<ul style="list-style-type: none"> 1. Beachte die Sprache - Tipps: <ul style="list-style-type: none"> - Eindeutige und direkte Wortwahl - Keine Füllwörter - Denk klar und zum Ausdruck gehen - Achte auf nonverbale Signale - Körpersprache 2. Setting/Kontext <ul style="list-style-type: none"> - Jeder hat sein eigenes Setting - nicht direkt eingestiegen in die Sache - Psychologie des guten Gesprächs - Prosecco am Abend und ... 3. Neutrale Haltung <ul style="list-style-type: none"> - Befragungsmethoden - eigene Verfahren kritisch hinterfragen - Sprache und Kommunikation - Sprache und Kommunikation - Sprache und Kommunikation 	

9

Vielen Dank für Deine Aufmerksamkeit – viel Spaß bei der Durchführung!	
Erhebungszeitraum: Juli - Ende August Raum für Fragen: freiwilliges Online-Treffen am 20.07.2022 um 19 Uhr. Kontakt bei weiteren Fragen: Foto-Interview2022@outlook.de	

10

Anlage 6: Rekrutierungsflyer

**TEILNEHMENDE FÜR
FORSCHUNG GESUCHT!**

Wie erleben Kinder mit unterschiedlichen
Diversitätsmerkmalen die Karten des
Foto-Interviews*



WER WIR SIND:

Wir sind Laura und Cilia, zwei Ergotherapie
Studierende des berufsbegleitenden
Bachelorstudiengang an der Zuyd
Hogeschool Heerlen.

*Onderwijscentrum Leijpark (2019). Handbuch Fotointerview,
Kinder bestimmen ihre Ziele selbst (2nd. ed).
www.datkanx1.nl

**ZU
YD**

DARUM GEHT'S:

Im Rahmen unserer Bachelorarbeit möchten wir von Kindern erfahren, wie sie die Darstellungen auf den Fotokarten erleben.

Befragt werden sollen hierbei Grundschulkindern ab 8 Jahren mit unterschiedlichen Diversitätsmerkmalen, wie beispielsweise Kinder mit körperlichen Beeinträchtigungen, unterschiedlicher Religionszugehörigkeit, niedriger sozioökonomischer Status oder Migrationshintergrund.

Hierbei ist es uns wichtig, die Kinder selbst mit ihrer individuellen Sichtweise zu Wort kommen zu lassen und diese zu erfassen.



WEN SUCHEN WIR:

- Du hast bereits die Fortbildung zum Foto-Interview absolviert und bist geübt im praktischen Einsatz?
- Du hast mindestens drei Jahre Erfahrung mit pädiatrischen Klientel gesammelt und arbeitest aktuell mindestens 10 Stunden in diesem Arbeitsbereich?
- Du bist interessiert die Perspektive der Kinder bezüglich der Fotokarten zu erfassen und dafür ein kurzes Interview mit ihnen durchzuführen?
Hierzu wird dir ein Anleitungsvideo sowie ein Interviewleitfaden zur Verfügung gestellt!
- Du kannst dir vorstellen eine Befragung von mindestens einem Kind in deinem praktischen ergotherapeutischen Kontext innerhalb des Zeitraums von Juli - August durchzuführen?

Erfüllst du diese Kriterien? Dann melde dich gerne bis zum 17. Juni per Mail bei uns.
Wir freuen uns von dir zu hören! Kontakt: Foto-Interview2022@outlook.de

Anlage 7: Vorabfragebogen

Liebe Kolleg*in,

wir freuen uns sehr, dass Du Interesse hast an unserem Forschungsprojekt teilzunehmen, um mit uns herauszufinden, wie Kinder mit unterschiedlichen Diversitätsmerkmalen die Darstellungen auf den Karten des Foto-Interviews erleben.

Vorab bitten wir Dich, ein paar kurze Fragen zu deiner Person und zu den Dir zur Verfügung stehenden Kindern zur Durchführung der Interviews, zu beantworten. Bitte sende uns den Fragebogen bis zum 29.06.2022 per E-Mail zurück.

Vielen Dank im Voraus!

1. Wie lange bist du bereits als Ergotherapeut*in tätig?

2. Wie lange arbeitest du bereits mit pädiatrischer Klientel?

3. In welcher ergotherapeutischen Institution/Einrichtung bist du aktuell tätig (Klinik, Praxis o. ä.)?

4. Wie viele Stunden arbeitest du wöchentlich in genannter Institution/Einrichtung?

5. Wann hast du die Fortbildung zum Foto-Interview absolviert? (Angabe Monat/Jahr)

6. Wie oft setzt du das Foto-Interview durchschnittlich in deinem praktischen Arbeitsalltag ein?
Bitte füge hinzu, ob du dich bei der Angabe auf den Tag/Monat/Woche/Jahr beziehst.

7. Hast Du dich bereits im Vorfeld in der Gesprächsführung bzw. Befragung von Kindern fortgebildet? Wenn ja, beschreibe bitte, wie du dich in diesem Bereich fortgebildet hast.
(Dies stellt keine Teilnahmevoraussetzung dar)

8. Die Erhebung findet im Zeitraum von Juli bis Ende August 2022 statt. Hast Du in dieser Zeit die Möglichkeit mit mindestens einem Grundschulkind ab 8 Jahren mit unterschiedlichen Diversitätsmerkmalen* die Befragung durchzuführen?
Die Durchführung des Foto-Interviews vor der Befragung im Rahmen der Studie ist dabei nicht notwendig.
(*Beispiele von Diversitätsmerkmalen unterschiedlicher Dimension: Ethnie/Nationalität; Religionszugehörigkeit; Hautfarbe; körperliche Einschränkung/ Beeinträchtigung; Geschlecht (binär/ non-binär); niedriger sozioökonomischer Status...)
Wenn ja, mit wie vielen Kindern könntest Du die Befragung durchführen und in welchem Alter sind diese Kinder?

9. Über welche unterschiedlichen Diversitätsmerkmale verfügt/verfügen diese(s) Kind(er)?

10. Verfügen die Kinder über altersgerechte kognitive Fähigkeiten, ein ausreichendes Sprachverständnis sowie gute Reflexions- und Ausdrucksfähigkeit, um im Rahmen eines Interviews befragt zu werden?
(Ausschlussdiagnosen: Autismus-Spektrum-Störung, geistige Beeinträchtigungen, Intelligenzminderung)

11. Stehen dir die Foto-Interview-Karten zur Durchführung der Erhebung/Befragung zur Verfügung?

12. Gibt es etwas was du uns im Vorfeld mitteilen möchtest?

Anlage 8: Einverständniserklärung Eltern

Informationen für die Teilnahme an einer Studie

Erleben der Karten des Foto-Interviews

Liebe Eltern und Sorgeberechtigte,

mit diesem Brief fragen wir Sie, ob Ihr Kind an unserer Studie teilnehmen möchte. Die Teilnahme ist freiwillig. Wenn Sie teilnehmen möchten, benötigen wir Ihre Einverständniserklärung.

Bevor Sie sich entscheiden, dass Ihr Kind an dieser Studie teilzunehmen möchte, erklären wir Ihnen, wie die Studie genau aussieht und was die Teilnahme für Ihr Kind bedeutet. Lesen Sie den Brief gerne gründlich und sprechen Sie uns gerne an, wenn Sie Fragen haben.

1. Allgemeine Informationen

Diese Studie wird von Cilia Loosen und Laura Maier, Ergotherapeutinnen des Bachelorstudiengangs Ergotherapie der Zuyd Hogeschool in Heerlen (NL), im Rahmen ihrer Bachelorarbeit durchgeführt.

2. Ziel der Studie

Ziel der Studie ist es herauszufinden, inwieweit sich Kinder mit den Darstellungen auf den Fotokarten des Foto-Interviews identifizieren können durch diese angemessen repräsentiert fühlen.

3. Hintergrund der Studie

Das Foto-Interview als ressourcenorientiertes und lösungsfokussiertes Befragungsinstrument
Zu Beginn der ergotherapeutischen Behandlung werden Kinder häufig nach ihren Schwierigkeiten und Anliegen aus ihrem Alltag befragt. Hierfür können Ergotherapeut*innen Bildkarten verwenden und gemeinsam mit den Kindern Ziele festlegen. Uns interessiert es im Rahmen unserer Bachelorarbeit, ob diese Bildkarten dem Alltag der unterschiedlichen Kinder entsprechen und möchten dabei die individuelle Sichtweise der Kinder auf die Darstellungen auf den Bildkarten erfassen.

4. Was bedeutet es für Sie, wenn Ihr Kind teilnimmt

Die behandelnde Ergotherapeut*in führt ein Gespräch mit Ihrem Kind.

Im Vorfeld erhält die Ergotherapeut*in dafür Fragen von uns, die sie Ihrem Kind stellen wird. Uns ist es wichtig, dass das Gespräch mit einer dem Kind vertrauten Person im gewohnten Umfeld geführt wird, da dies Kindern erleichtert kann, sich zu öffnen und ins Gespräch zu kommen.

Interview mit dem Kind: Juli bis Ende August 2022; Dauer: ca. 20 Minuten

Die Befragung Ihres Kindes findet durch die dem Kind bekannten Ergotherapeut*innen statt. Sie sprechen hierbei über die Darstellungen auf den Bildkarten. Das Interview wird von den Therapeut*innen mithilfe eines Aufnahmegeräts/ Diensthandy auditiv aufgezeichnet.

5. Wenn Sie nicht teilnehmen oder die Teilnahme Ihres Kindes vorzeitig beenden möchten

Sie entscheiden, ob Ihr Kind an der Studie teilnehmen möchte. Die Teilnahme des Kindes ist freiwillig. Die Ergotherapeut*innen lassen Ihnen im Vorfeld unsere Einverständniserklärung zukommen, welche Sie unterzeichnen müssen. Zusätzlich gibt es eine kindgerechte Einverständniserklärung zur Forschungsteilnahme damit auch Ihr Kind über ihre freiwillige Teilnahme entscheiden kann.

Wenn Sie nicht möchten, dass Ihr Kind teilnimmt, brauchen Sie nichts weiter zu unternehmen.

Wenn Ihr Kind teilnimmt, können Sie jederzeit ohne Angabe von Gründen Ihre Teilnahme an der Studie beenden. Die Daten, die bis zu diesem Zeitpunkt erhoben wurden, werden für die Studie genutzt, wenn Sie nicht ausdrücklich widersprechen.

Bitte informieren Sie uns rechtzeitig, wenn

- Sie nicht mehr möchten, dass Ihr Kind an der Studie teilnimmt.

6. Beendigung der Studie

Die Teilnahme Ihres Kindes an der Studie endet, wenn

- das Gespräch mit der Ergotherapeut*in durchgeführt ist.
- Das Kind, die Eltern/ Sorgeberechtigte oder die Ergotherapeut*innen die Teilnahme beenden möchten.

Die Studie endet, wenn alle Teilnehmer*innen die Interviews abgeschlossen haben.

Nach der Analyse der Daten informieren wir Sie gerne über die wichtigsten Ergebnisse unserer Studie und lassen Ihnen bei Interesse unsere Bachelorarbeit zukommen. Dies wird voraussichtlich im Februar 2023 sein.

7. Verwendung und Aufbewahrung der Daten Ihres Kindes

Im Rahmen dieser Studie werden personenbezogene Daten Ihres Kindes erhoben, verwendet und aufbewahrt. Es geht um Daten wie den Namen und das Alter. Diese Daten werden von den Daten der Online-Befragung getrennt und für Dritte unzugänglich gespeichert. Dies ist erforderlich, um die Fragen, die im Rahmen dieser Studie gestellt werden, beantworten zu können und um die Ergebnisse veröffentlichen zu können. Wir bitten Sie um Ihr Einverständnis Ihre Daten im Rahmen dieser Studie verwenden zu dürfen.

Geheimhaltung der Daten Ihres Kindes

Um die Privatsphäre Ihres Kindes zu wahren und den Datenschutz zu gewährleisten, erhalten die Daten einen Code. Der Name ihres Kindes und andere Daten, mithilfe derer sie identifiziert werden könnten, werden hierbei weggelassen. Nur mit dem Schlüssel zu diesem Code können die Daten zu Ihren Kindern zurückverfolgt werden. Der Schlüssel zu diesem Code wird sicher in der Zuyd Hogeschool aufbewahrt. Auch in der Bachelorarbeit oder möglichen weiteren Veröffentlichungen dieser Studie können die Daten nicht mit Ihren Kindern in Verbindung gebracht werden und Ihr Kind ist als Person nicht zu erkennen.

Einsicht in die Daten Ihres Kindes zu Kontrollzwecken

Einige Personen können Ihre gesamten Daten einsehen, auch die ohne Code. Dies ist erforderlich, um kontrollieren zu können, ob die Studie gut und vertrauenswürdig ausgeführt wurde. Personen, die zu Kontrollzwecken Einsicht in die Daten Ihres Kindes erhalten, sind

- Cilia Loosen und Laura Maier (Forschungsteam)
- Helen Strebel (begleitende Dozentin; Erstkorrektorin der Bachelorarbeit)

Aufbewahrungszeitraum für die Daten Ihres Kindes

Die erhobenen Daten der Interviews werden, für den Zeitraum der Untersuchung, anonym gespeichert. Nach Beendigung der Studie, werden diese für weitere 10 Jahre gesichert bei der Zuyd Hogeschool aufbewahrt. Die Audioaufnahmen werden von dem Forschungsteam nach der Auswertung vernichtet. Nachdem die Ergotherapeut*innen uns die Aufnahmen haben zukommen lassen, sind diese dazu verpflichtet diese Aufnahmen ebenfalls zu löschen.

Einverständnis zurückziehen

Sie können Ihr Einverständnis zur Verwendung Ihren personenbezogenen Daten jederzeit wieder zurückziehen. Die Daten, die bis zu diesem Zeitpunkt erhoben wurden, werden in der Studie verwendet, wenn Sie dem nicht ausdrücklich widersprechen.

Weitere Informationen zu Ihren Rechten bezüglich der Verarbeitung personenbezogener Daten

Um allgemeine Informationen zu Ihren Rechten können Sie Kontakt mit den für die Durchführung der Studie verantwortlichen Personen aufnehmen. Das sind bei dieser Studie:

- Laura Maier und Cilia Loosen.
- Ergotherapeut*in Ihres Kindes.

Bei Fragen oder Beschwerden raten wir Ihnen zuerst Kontakt mit den für die Durchführung der Studie verantwortlichen Personen aufzunehmen.

Wenn Sie sich über diese Studie beschweren möchten, können Sie dies mit den für die Durchführung dieser Studie verantwortlichen Personen besprechen. Möchten Sie das lieber nicht, können Sie sich auch an Frau Petra Van Weersch wenden (E-Mail: petra.van-weersch@zuyd.nl) oder Telefon: +31 (0) 45 400 62 48. Alle Daten finden Sie in Anhang A: Kontaktdaten.

8. Keine (Unkosten-)Vergütung für die Teilnahme

Die Teilnahme Ihres Kindes an dieser Studie ist unentgeltlich.

9. Haben Sie noch Fragen?

Bei Fragen können Sie gerne zu uns, Cilia Loosen und Laura Maier, Kontakt aufnehmen. Sie erreichen uns unter: Foto-Interview2022@outlook.de

10. Unterschreiben der Einverständniserklärung

Wenn Sie ausreichend Bedenkzeit hatten, werden Sie gebeten, sich mit der Teilnahme an dieser Studie einverstanden zu erklären. Wir bitten Sie, dies mithilfe der angehängten Einverständniserklärung schriftlich zu bestätigen. Mit Ihrer Unterschrift geben Sie an, dass Sie die Informationen verstanden haben und in die Teilnahme Ihres Kindes an der Studie einwilligen. Sowohl Sie als auch die für die Durchführung der Studie verantwortlichen Personen erhalten eine unterschriebene Version dieser Einverständniserklärung.

11. Quellen

Nelson, A., McLaren, C., Lewis, T., & Iwama, M. (2017). Cultural Influences and Occupation-centred Practice with Children and Families. In S. Rodger, & A. Kennedy-Behr, *Occupation-Centred Practice with Children*. Chichester: Wiley Blackwell.

Onderwijscentrum Leijpark (2019). *Handbuch Fotointerview, Kinder bestimmen ihre Ziele selbst* (2nd. ed). www.datkanx11.nl

12. Anhang

Anhang A: Kontaktdaten der für die Durchführung der Studie verantwortlichen Personen und von Zuyd Hogeschool

- Cilia Loosen und Laura Maier: Foto-Interview2022@outlook.de
- Bei Beschwerden:
Petra Vanweersch
E-Mail: petra.vanweersch@zuyd.nl, Telefon: +31 (0)45 400 62 48
- Datenschutzbeauftragter der Zuyd Hogeschool:
Maarten Wollersheim
E-Mail: maarten.wollersheim@zuyd.nl
Telefon: +31 (0)45 400 6025
- Für weitere Informationen zu Ihren Datenschutzrechten: <https://www.zuyd.nl/algemeen/footer/privacyverklaring>

Anhang B: Einverständniserklärung Eltern/ Sorgeberechtigte

Wie erleben Kinder mit unterschiedlichen Diversitätsmerkmalen die Karten des Foto-Interviews

<verpflichtend:>

- Ich habe die Informationen zur Studie gelesen und konnte meine Fragen hierzu stellen. Meine Fragen wurden zufriedenstellend beantwortet und ich hatte genug Zeit, um zu entscheiden, ob ich an der Studie teilnehmen möchte.
- Ich bin mir bewusst, dass meine Teilnahme freiwillig ist und ich jederzeit die Möglichkeit habe die Teilnahme meines Kindes an der Studie ohne Angabe von Gründen zurückzuziehen bzw. mein Kind die Teilnahme während der Studie stoppen kann.
- Ich gebe mein Einverständnis, dass die Daten/Beiträge meines Kindes im Rahmen der Studie gesammelt und verwendet werden dürfen.
- Ich bin mir bewusst, dass zur Kontrolle der Studieninhalte einige Personen Zugang zu all die Daten/Beiträgen meines Kindes erhalten können. Diese Personen sind in dem Informationsschreiben benannt. Ich gebe meine Zustimmung, dass diese Personen Einblick in die Daten/Beiträge meines Kindes erhalten.
- Ich möchte, dass mein Kind an der Studie teilnimmt.

Name Eltern/ Erziehungsberechtigte*r: _____

Name des Kindes: _____

Funktion: Studienteilnehmer*in

Unterschrift:

Datum: __ / __ / __

Wir erklären, dass o. g. Studienteilnehmer*in vollständig zum Inhalt der Studie aufgeklärt und informiert habe.

Sollten während der Studie neue Informationen ergänzt werden, die der Zustimmung o. g. Studienteilnehmer*in bedürfen, informiere ich o. g. Studienteilnehmer*in rechtzeitig.

Name: Cilia Loosen

Funktion: Studienleiter*in

Unterschrift:

Datum: / 0 / 22

Name: Laura Maier

Funktion: Studienleiter*in

Unterschrift:

Datum: / 0 / 22

Anlage 9: Einverständniserklärung Kinder



WILLST DU MIT
UNS FORSCHEN?
Uns interessiert deine
Meinung!

Wir möchten Dir Fotokarten
zeigen und
von dir wissen,
wie du sie findest?



Deine Ideen dazu
darfst Du deiner
Ergotherapeutin:

erzählen!

Mit Dir können wir
die Fotokarten
so noch besser
machen!



Ja, ich möchte bei der Forschung
mitmachen und ich weiß, dass ich
jederzeit abbrechen kann wenn ich
nicht mehr möchte:

Name

Anlage 10: Teilstrukturierter Interviewleitfaden

Leitfaden für Ergotherapeut*innen

Forschungsfrage: „Wie erleben Grundschulkinder mit unterschiedlichen Diversitätsmerkmalen die Darstellung der Bildkarten des Foto-Interviews in der ergotherapeutischen Praxis?“

Vorbereitung des Interviews:

- Des Weiteren 5 Karten auswählen, auf denen das Kind andere Diversitätsmerkmale aufzeigt als das zu befragende Kind (relevant für Frage 1).
- Vorauswahl der Foto-Karten treffen (ca. 50 Stück) nach dem gleichen Vorgehen, als würdest du das Foto-Interview mit dem Kind durchführen (relevant für Frage 2-3). Die 5 zuvor ausgewählten Karten können dabei auch Teil der 50 Foto-Karten für die weiter Befragung sein.
- Post-its in zwei verschiedenen Farben vorbereiten.
- Smileys (1 lachend + 1 unzufrieden) auf zwei verschiedene Blätter malen.
- Audio-Aufnahmegerät und Kamera bereitlegen.

Einstiegsfragen in das Interview:

Beginn der Audioaufzeichnung!

- Wie geht es dir heute? Wie fühlst du dich heute? Bist du fröhlich, müde, traurig, wütend...
- Wie war dein Schultag? Was hat dir heute in der Schule besonders gut gefallen/ was war nicht so gut?
- Wie seid ihr heute hierhergekommen? Mit dem Auto, Bus...?

Wichtig:
Ziel ist es, ein kurzes Anfangsgespräch zu führen. Es müssen nicht alle Fragen gestellt werden, vielleicht auch gar keine, wenn im Vorfeld schon darüber gesprochen wurde.

Aufklärung vor Beginn des Interviews:

- Ich werde dir jetzt einige Foto-Karten zeigen und dich nach deiner Meinung fragen.
Damit ich mir gut merken kann was du gesagt hast werde ich unser Gespräch aufnehmen.
So können wir gemeinsam herausfinden, wie dir die Karten gefallen.
Und vielleicht hast du noch Ideen, was an den Karten verändert werden kann, damit du und alle Kinder die Karten gut finden.
- Denkst du, dass du soweit alles verstanden hast oder hast du noch Fragen?
- Du kannst mir jederzeit Bescheid geben, wenn du nicht mehr mitmachen möchtest, dann stoppen wir das Fragen stellen.

Beginn des Interviews – Haupthebungsfragen:

Methode: Shoulder-to-Shoulder Interview

(soll eine möglichst natürliche Gesprächssituation nachstellen/ermöglichen; das Gespräch kann stattfinden, indem ihr gemeinsam mit dem Kind nebeneinander am Boden oder Tisch sitzt und die Karten betrachtet und bespricht; die Smileys, sowie die vorbereiteten Foto-Karten liegen dabei vor euch)

Frage 1:

Wichtig zu beachten:

Die folgenden Fragen beziehen sich auf die 5 ausgewählten Karten, auf welchen die Kinder andere Diversitätsmerkmale aufweisen als das zu befragende Kind!

Hierzu können die zuvor sortierten und dokumentierten Karten aus dem Blickfeld genommen werden, um die Konzentration auf die neuen Fragen/Karten lenken zu können und diese einzeln mit dem Kind zu betrachten.

Die Aussagen des Kindes können ebenfalls wieder visualisierend mit Post-its an die entsprechende Karte geheftet werden.

Die Vertiefungsfragen sollten möglichst alle gestellt werden. Euch ist freigestellt zusätzlich situativ freie Vertiefungsfragen zu stellen, sollte das Kind die Frage nicht ausreichend verstehen. Hierbei ist darauf zu achten keine Antworten zu suggerieren.

1. Was siehst du auf der Karte?

Vertiefungsfragen:

- Könntest du das Kind auf der Karte sein?

Wenn ja, erzähl doch mal warum?

Wenn nein, erzähl doch mal warum?

Was müsste anders sein, damit das Kind auf der Karte auch du sein könntest?

- Macht es für dich einen Unterschied, dass das Kind auf der Karte anders aussieht als du?

Wenn ja, warum macht es einen Unterschied, dass das Kind anders aussieht als du?

Abschließend sollte das Ergebnis zur Dokumentation abfotografiert werden.

Frage 2:

Wichtig zu beachten:

Wenn das Kind die Betätigung auf der Karte einordnen möchte, solltest du die Aufmerksamkeit auf die Darstellung des Kindes lenken, um sicherzugehen, dass nur diese bewertet wird!

Die Vertiefungsfragen sollten möglichst alle gestellt werden. Euch ist freigestellt zusätzlich situativ freie Vertiefungsfragen zu stellen, sollte das Kind die Frage nicht ausreichend verstehen. Hierbei ist darauf zu achten keine Antworten zu suggerieren.

2. Schau dir die Karten genau an und ordne sie danach ein, wie gut sie dir gefallen.

Hierzu kannst du die Karten, die dir gut gefallen zu dem lachenden Smiley und die dir nicht so gut gefallen zu dem unzufriedenen Smiley legen.

Vielleicht gibt es auch Karten, die dir nicht besonders gut oder schlecht gefallen. Diese legst du auf einen Stapel an der Seite.

Nachdem das Kind alle Karten zugeordnet hat, wählt das Kind 5 Karten des Stapels die dem Kind am wenigsten gut gefallen.

Welche 5 Karten gefallen dir am wenigsten gut?

Für den nächsten Schritt werden die Post-its einer Farbe benötigt, auf diesem können die folgenden Antworten der Kinder stichpunktartig festgehalten werden. Das Kind kann das Post-it dann entsprechend an die Karte heften.

Vertiefungsfragen zu den 5 ausgewählten Karten:

- Was findest du gut an dem Bild auf dieser Karte? – Erzähl mal, warum?
- Was findest du nicht gut an dem Bild auf dieser Karte? – Und warum?
- Was gefällt dir gut an dem Bild von dem Kind? – Und warum?
- Was gefällt dir nicht so gut an dem Bild von dem Kind? – Und warum?

Abschließend sollte das Ergebnis zur Dokumentation abfotografiert werden.

Frage 3:

Wichtig zu beachten:

Die folgenden Fragen beziehen sich weiterhin auf die 5 zuvor ausgewählten Karten, die dem Kind nicht gut gefallen haben.

Für diese Fragen werden die Post-its der anderen Farbe benötigt. Die Antworten des Kindes können wieder stichpunktartig notiert werden und das Kind darf sie an die entsprechende Karte heften.

Die Vertiefungsfragen können hier optional gestellt werden. Euch ist freigestellt zusätzlich situativ freie Vertiefungsfragen zu stellen, sollte das Kind die Frage nicht ausreichend verstehen. Hierbei ist darauf zu achten keine Antworten zu suggerieren.

3. Wenn du dir die einzelnen Karten anschaust...

...was würdest du gerne ändern damit sie dir richtig gut gefällt?

...wenn du es dir aussuchen könntest/wünschen könntest, wie sollte das Kind auf der Karte ausschauen?

...wie sollte die Karte aussehen, damit das Kind du sein könntest?

Mögliche Vertiefungsfragen:

- Was fehlt aus deiner Sicht auf der Karte?
- Was würde die Karte deiner Meinung nach noch besser machen?
- Wie würde dir die Karte richtig gut gefallen, sodass du sie dir gerne aussuchen würdest?

Abschließend sollte das Ergebnis zur Dokumentation abfotografiert werden.

Ende des Interviews – Abschluss:

- Jetzt hatte ich viele Fragen an dich – hast du noch eine Frage an mich?
- Gibt es noch etwas anderes, was du mir zu den Fotos erzählen möchtest?

→ Vielen Dank, dass du mitgemacht hast! Ich habe einige gute Tipps bekommen, was an den Karten gut ist und was für Veränderungen du dir vorstellen könntest.

Beenden der Audioaufzeichnung!

Im Anschluss an das Interview wird der zusätzliche Kurzfragebogen für weitere Informationen in Abwesenheit des Kindes ausgefüllt.

Anlage 11: Kurzfragebogen

Zusatz-Informationsbogen zum Interview

Datum und Uhrzeit des Interviews

Angaben zum Kind

Vorname: Alter: Geschlecht: Diagnose:

Diversitätsmerkmale:

Seit wann besucht das Kind die Einrichtung?

Seit wann besteht die Klient*-Therapeut*in Beziehung?

Angaben zum Kontext

In welcher Umgebung wurde das Interview durchgeführt? (gerne eine kurze Beschreibung der Räumlichkeiten)

Waren außer dem Kind und Therapeut*in weitere Personen während des Interviews anwesend? Falls ja, welche in welcher Beziehung steht das Kind zu dieser Person?

Notizen/ weitere Beobachtungen zum Verhalten des Kindes während des Interviews

Anlage 12: Transkriptionsregeln

Transkriptionsregeln nach Dresing und Pehl (2018)

1. Es wird wörtlich transkribiert, also nicht lautsprachlich oder zusammenfassend.
2. Wortverschleifungen werden an das Schriftdeutsch angenähert. „So 'n Buch“ wird zu „so ein Buch“ und „hamma“ wird zu „haben wir“. Die Satzform wird beibehalten, auch wenn sie syntaktische Fehler beinhaltet, z.B.: „Bin ich nach Kaufhaus gegangen.“
3. Umgangssprachliche Partikeln wie „gell, gelle, ne“ werden transkribiert.
4. Halbsätze, denen die Vollendung fehlt, werden mit dem Abbruch-zeichen „/“ gekennzeichnet.
5. Rezeptionssignale wie „hm, aha, ja, genau“, die den Redefluss der anderen Person nicht unterbrechen, werden nicht transkribiert. Sie werden dann transkribiert, wenn sie als direkte Antwort auf eine Frage genannt werden.
6. Pausen ab ca. 3 Sekunden werden durch (...) markiert.
7. Jeder Sprecherbeitrag erhält eigene Absätze. Zwischen den Sprechern gibt es eine freie, leere Zeile. Auch kurze Einwüfe werden in einem separaten Absatz transkribiert. Mindestens am Ende eines Absatzes werden Zeitmarken eingefügt.
8. Unverständliche Wörter werden mit „(unv.)“ gekennzeichnet. Längere unverständliche Passagen werden möglichst mit der Ursache versehen: „(unv., Mikrofon rauscht)“.
9. Die interviewende Person wird durch ein „I:“, die befragte Person durch ein „B:“ gekennzeichnet.
10. Emotionale nonverbale Äußerungen der befragten Person und des Interviewers, welche die Aussage unterstützen oder verdeutlichen (wie lachen oder seufzen), werden beim Einsatz in Klammern notiert.

Anlage 13: Ausschnitte Transkripte

T1 – Interview 1 – Text 1

115
116 B: Weil, ich finde dieses Kind sehr hübsch und ich finde die auch sehr sportlich, weil die da Seil springt
117 und äh ich finde die einfach sehr sportlich. #00:04:40-9#
118
119 I: Hm. Und macht da es einen Unterschied, dass das Kind auf der Karte anders aussieht als du?
120 #00:04:45-3#
121
122 B: Ja die hat so (unv.) die hat eine andere Brille auf als ich. #00:04:55-5#
123
124 I: Hm (bejahend) #00:04:55-5#
125
126 B: Aber und dann sieht man noch ganz deutlich die Brüste #00:05:01-8#
127
128 I: Hm (bejahend) #00:05:03-5#
129
130 B: Und das sie einen Rock anhat. #00:05:03-5#
131
132 I: Hm (bejahend). #00:05:06-7#
133
134 B: Und ehrlich gesagt, ich könnte das Kind nicht sein. #00:05:10-6#
135
136 I: Du könntest das Kind nicht sein, okay. #00:05:14-5#
137
138 B: Also, das ist jetzt nicht böse gemeint. #00:05:17-3#
139
140 I: Hm (bejahend) #00:05:17-9#
141
142 B: Also ich finde Mädchen oft sehr hübsch nur ich mag halt nur nicht so einen Rock oder so ein Kleid.
143 #00:05:27-4#
144
145 I: Hm (bejahend). #00:05:27-4#

T2- Interview 1 – Text 2

58
59 I: Ist es denn für dich, macht es für dich einen Unterschied, dass die Kinder anders aussehen als du?
60 #00:02:16-8#
61
62 B: Nein. #00:02:20-1#
63
64 I: Okay. #00:02:23-1#
65
66 B: Macht für mich keinen Unterschied. #00:02:23-5#
67
68 I: Macht für dich keinen Unterschied? #00:02:28-4#
69
70 B: Ja, es sind trotzdem Kinder, eins ist älter als ich aber es ist trotzdem noch ein Kind. #00:02:33-5#
71
--

Anlage 14: Ausschnitt Codierungsprozess

T2-Interview 5 – Text 6

Text	Hauptkategorie	1. Codierungsprozess + 2. Codierungsprozess (Farben)	Subkategorie
6	Einflussnahme Identifizierung	<p>34-73 I: Und, könntest du eins von den Kindern auf der Karte sein? #00:01:24-8#</p> <p>B: Ich bin der, die. #00:01:31-2#</p> <p>I: Warum denn die da? #00:01:31-5#</p> <p>B: Ja, das sieht so Freiarbeit aus also das sieht so wie Freiarbeit aus. #00:01:37-7#</p> <p>I: Ja. #00:01:38-6#</p> <p>B: So das ist Freiarbeit also in Freiarbeit ähm, ähm sage ich mit meinem Freund so „wollen wir malen?“ und danach, das ist mein bester, bester Freund also wir malen danach in der Freiarbeit. Ich denke sie malt, warte. Ja, sie malt. #00:01:50-9#</p> <p>I: Ah okay, okay. Und ähm sieht ein Kind aus wie du? #00:01:58-9#</p> <p>B: Nein. Da gibt es keiner. #00:02:02-8#</p> <p>I: Hm (bejahend). Was müsste denn anders sein, damit ein Kind auf der Karte auch du sein könntest? #00:02:09-6#</p> <p>B: Die da ist sehr, sehr laut also die sollte still sein und einfach / #00:02:17-2#</p>	<p>Betätigung Betätigungsausführung VH/ Normen/Regeln/VH-Weisen</p>

T2 – Interview1 – Text 2

Text	Hauptkategorie	1. Codierungsprozess + 2. Codierungsprozess (Farben)	Subkategorie
2	Einflussnahme Identifizierung	<p>45-70 I: Hm (zustimmend). Könntest du das auf der Karte sein? #00:01:37-6#</p> <p>B: Hm (nachdenkend), nein. #00:01:40-4#</p> <p>I: Warum nicht? #00:01:42-7#</p> <p>B: Weil ich glaube, das Blatt ist anders und ich habe das doch nicht solche Schulsachen. #00:01:50-2#</p> <p>I: Hm (bejahend), okay. Was müsste denn anders sein, damit du das Kind auf der Karte sein könntest? #00:01:43-2#</p> <p>B: Das des Schulsachen hat anders wären, dass die Haare auch ein bisschen anders wären und dass die Kleidung auch ein bisschen anders wären, weil so welche Kleidung habe ich nicht. #00:02:11-7#</p> <p>I: Ist es denn für dich, macht es für dich einen Unterschied, dass die Kinder anders aussehen als du? #00:02:16-8#</p> <p>B: Nein. #00:02:20-1#</p> <p>I: Okay. #00:02:23-1#</p> <p>B: Macht für mich keinen Unterschied. #00:02:23-5#</p> <p>I: Macht für dich keinen Unterschied? #00:02:28-4#</p> <p>B: Ja, es sind trotzdem Kinder, eins ist älter als ich aber es ist trotzdem noch ein Kind. #00:02:33-5#</p>	<p>Gegenstände Kleidung Außerliche Merkmale</p>

Anlage 15: Tabellen Phase 5

Beeinflussende Faktoren hinsichtlich der Identifizierung		
Subkategorie	Definition	Beispiele aus den Transkripten
Werte und Normen	Umfasst gesellschaftliche Regeln, die sich auf das Verhalten und die Betätigungen (Handlungen) von Personen auswirken sowie die damit verbundenen (gesellschaftlichen) Erwartungen an Personen	Ordnungsbewusstsein Ruheverständnis Hilfsbereitschaft
Aktivitäten	Umfasst die Ansammlungen von Aufgaben und deren von den Kindern beschriebenen Ausführungen	Seilspringen, Fahrradfahren, Fußballspielen, auf dem Spielplatz spielen, Körperhaltung
Äußere Merkmale der Kinder	Umfasst alle äußerlich sichtbaren Merkmale der auf der Karte abgebildeten Personen	Haare, Hautfarbe, Kleidung, Schmuck, Brille, Geschlecht
Bedeutung der Diversitätsmerkmale	Umfasst die Einschätzung der Kinder, welche Rolle Diversitätsmerkmale für sie spielen und welche Bedürfnisse, Wünsche nach Veränderung sie daraus ableiten	Desinteresse Gleichgültigkeit Wichtigkeit

Tab. 2: Beeinflussende Faktoren hinsichtlich der Identifizierung

Vorstellung zur Gestaltung der Fotokarten		
Subkategorie	Definition	Beispiele aus den Transkripten
Kontext	Umfasst die physische*, kulturelle*, institutionelle* und soziale Umwelt*	Boden, Helligkeit, Tisch, Fahrradständer vor der Schule, Beziehung Lehrer*in – Kind, allein spielende Kinder
Design	Umfasst die "formgerechte und funktionale Gestaltgebung und daraus sich ergebene Form" (Duden, o.D.) der Foto-Karten.	Übersichtlichkeit, Qualität, Kartengröße
Aktivitätsdarstellung	Umfasst die Darstellung von Aufgaben und deren Ausführung (TCOP; Polatajko et al., 2007), die dabei genutzten Gegenstände.	Kind beim Fahrradfahren, beim Jacke schließen, beim Suchen von Büchern, Adaptionen des Skateboards, genutzte Schere
Darstellung der Kinder/ Personen	Umfasst die Darstellung bezüglich äußerlich sichtbarer Merkmale.	Haare, Hautfarbe, Kleidung, Schmuck, Brille, Geschlecht

Tab. 3: Vorstellung zur Gestaltung der Fotokarten

Anlage 16: DVE Kompetenzprofil

